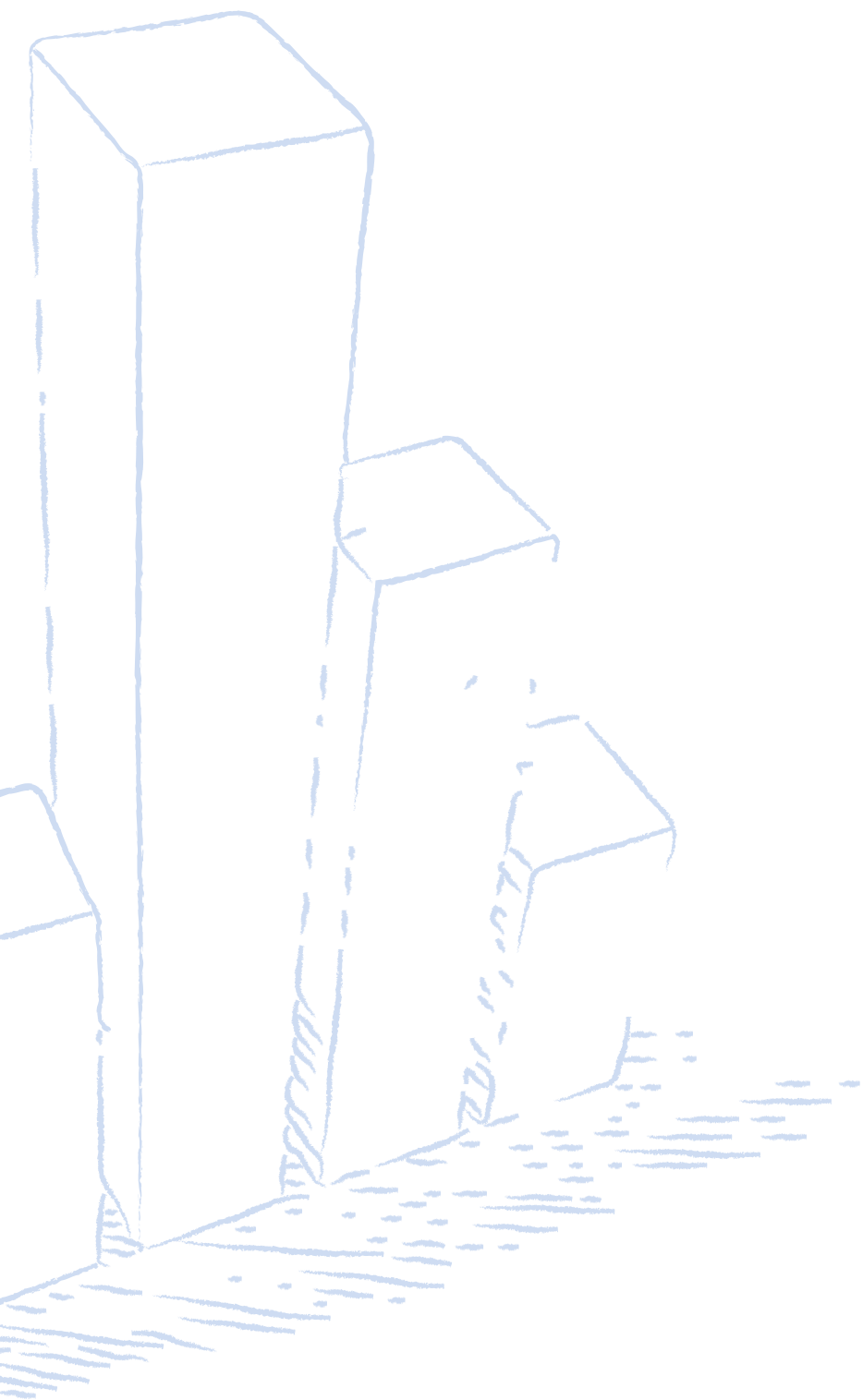


Bankencheck 2016 bis 2019

So gesund sind Deutschlands Finanzinstitute



COFINPRO

Inhalt

Editorial	4
Interviews	8
01 Allgemeine Rankings	13
02 Spezifische Rangfolgen	37
03 Mehrjahresvergleiche 2016 bis 2019	59
04 Thesen & Key-Findings	75
05 Simulationen	91
Anhang	97
Impressum	105

Editorial

Niedrige Zinsen, konjunkturelle Schwankungen und die digitale Transformation haben viele Finanzhäuser aus unternehmerischer Sicht in den vergangenen Jahren vor große Herausforderungen gestellt. Rund 350 Institute haben daher seit 2016 ihre Zukunft in Fusionen gesucht. Ein Trend, der sich in den kommenden Jahren fortsetzen wird.



»Banken können unabhängig von Größe, Region und Gruppe erfolgreich sein.«

Gerald Prior,
Vorstand Cofinpro AG

Cofinpro hat vor diesem Hintergrund die Mehrjahresuntersuchung der deutschen Banken gestartet, um transparent zu machen, wie rentabel und solide die Häuser arbeiten. Sind die Player in der deutschen Bankenlandschaft stabil aufgestellt? Wie gut wirtschaften sie grundsätzlich? Ist ihr Geschäftsmodell effizient?

Auf der Suche nach Antworten hat unser Team **mehr als 1.400 Finanzinstitute** unter die Lupe genommen und eine Bankenanalyse mit derzeit 580.000 Datenpunkten und 80.000 Auswertungen in Kennzahlen erstellt: Ein in Deutschland einzigartiger Datenwürfel, in welchen Kennzahlen aus den Jahren 2016 bis 2019 eingeflossen sind, ist so entstanden. Unsere Untersuchung geht dabei weit über die Auswertung einzelner Finanzinstitute hinaus. Sie ermöglicht eine Vielzahl von Vergleichen – zum Beispiel nach Jahren, Regionen, Banksäulen oder Geschäftsmodellen.

Daten, Daten, Daten

Wir haben dabei Banken mit Sitz in Deutschland und deutscher Banklizenz untersucht, die ein CRR-Kreditinstitut, eine Förderbank oder ein sonstiges Finanzinstitut gemäß BaFin-Bestimmungen sind. Das Team analysierte die Kennzahlen aus rund 6.500 Geschäftsberichten dieser Institute. Wir haben die Daten in unserem Würfel selbstverständlich zum Schluss einer genauen Kontrolle unterworfen.

580.000 Datenpunkte. Und nun?

Um die gesammelten Daten der Finanzinstitute genauer zu betrachten, wurden auf dieser Grundlage zentrale Kennzahlen (KPIs) für den Bankencheck abgeleitet. Dazu zählen beispielsweise die Kennzahlen:

- **Eigenkapitalquote**
- **Bilanzsummenrentabilität**
- **Cost-Income-Ratio**
- **Eigenkapitalveränderung**
- **Ertrag pro Mitarbeiter**
- **Operatives Ergebnis pro Mitarbeiter**

Für jede Kennzahl wurde ein Ranking der untersuchten Banken erstellt. In das Gesamtranking flossen alle Kennzahlen mit ein. Doppelt gewichtet wurden dabei die Eigenkapitalquote, die Bilanzsummenrentabilität und die Cost-Income-Ratio. Die Eigenkapitalveränderung, der Ertrag pro Mitarbeiter und das operative Ergebnis pro Mitarbeiter wurden mit einfacher Gewichtung einbezogen.

Mit diesen KPIs und dem »Gesamtrang-Rezept« versuchten wir so die Frage »Welche Bank würde ich aus Unternehmersicht als vollhafter Bankier gerne betreiben?« zu beantworten.

Welchen Banken geht es gut?

Die Ergebnisse der Analysen zeigen, dass sich die Situation der deutschen Finanzhäuser in den vergangenen Jahren insgesamt verschlechtert hat. Sie räumen gleichzeitig aber auf mit weitverbreiteten Fehleinschätzungen über die deutsche Bankenlandschaft. Es sind nicht nur die Finanzinstitute in großen und reichen Städten, die bei den Kennzahlen sehr gute Werte erreichen. Banken können unabhängig von Größe, Region und Gruppe erfolgreich sein. Wie in Unternehmen anderer Branchen kommt es auch bei Finanzinstituten auf das Geschäftsmodell, die Strategie und das Management an. Aber machen Sie sich selbst ein Bild davon, welche Erkenntnisse hinter diesen Zahlen stehen!

Seien Sie jetzt schon gespannt auf das kommende Update im nächsten Jahr, wenn die Daten aus dem Jahr 2020 mit abgebildet werden.

Wenn Ihnen die folgenden Seiten auf Grund der Menge zu zeitintensiv sind, nutzen Sie gerne unsere dazugehörige **Webversion** (siehe S. 6) oder fordern Sie als Bank Ihre instituts-spezifische Auswertung an (siehe S. 98/99).

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr Gerald Prior

Das Cofinpro Bankencheck Werkzeug

Alle 1.409 abgebildeten Finanzinstitute im Bankencheck lassen sich mit unserer Web-Anwendung im Detail betrachten und durch nur wenige Klicks miteinander vergleichen und somit in Relation setzen.

Eine Vielzahl an weiteren Darstellungsmöglichkeiten bietet das Bankencheck Werkzeug, welches Sie unter <https://bankencheck.cofinpro.de> nutzen können. Alle enthaltenen Banken können in der Anwendung nach Gruppen, Größe oder der jeweiligen Säule betrachtet werden.

Die enthaltenen Filter im Bankencheck ermöglichen unterschiedliche Vergleichswerte zu kombinieren. Neben der Auswahl der Institute können zentrale KPIs wie beispielsweise die Eigenkapitalquote, Bilanzsummenrentabilität oder CIR ausgewählt werden. Zudem lassen sich die Datenmengen nach Alphabet, Bilanzsumme, nach ausgewählter Kennzahl, BaFin ID oder Postleitzahl sortieren. Durch die Erhebung der Datenmengen von 2016 bis 2019 können Mehrjahresvergleiche betrachtet werden.

Die zentralen Funktionen im Überblick:

- Auswahl der Institute
- Zentrale Kennzahlen auswählen
- Sortierungsmöglichkeiten
- Entwicklung über die Geschäftsjahre 2016 bis 2019
- Individuelle Daten nach Freischaltung einsehbar



Bankencheck 2016–2019

Auswahl der dargestellten Institute:

Alle Banken

Kennzahl auswählen:

Gesamtrangfolge

Sortierung nach:

Alphabetisch

Daten für folgendes Geschäftsjahr darstellen:

2019 2018 2017 2016

Anmeldung für den Vollzugriff

FREISCHALTUNG

So erhalten Sie Ihren Zugang:

Um alle Filter und Ihre individuellen Daten einsehen zu können, benötigen Sie einen persönlichen Freischaltcode. Den Zugang ermöglichen wir nur Banken und Vertretern der in der Studie abgebildeten 1.409 Institute. Ihren individuellen Code können Sie unter bankencheck@cofinpro.de anfordern. Dafür benötigen wir die Angaben zur Bank, Ihre Position, den Namen der Person und die offizielle Mailadresse Ihres Institutes.



Den Kunden immer im Blick

Eine Privatbank, eine Sparkasse und ein genossenschaftliches Institut könnten von Filialnetz und Kundenstruktur unterschiedlicher nicht sein.

Und doch haben die Fürst Fugger Privatbank aus Augsburg, die OstseeSparkasse aus Rostock und die Volksbank Mittweida eines gemeinsam: Sie zählen zu den besten Finanzhäusern in Deutschland, wenn man einen genaueren Blick auf diese drei Institute und deren Kennzahlen im Vergleich zu den 1.409 weiteren Finanzinstituten in Deutschland wirft.

Die OstseeSparkasse und die Volksbank Mittweida behaupten sich dabei seit 2016 konstant unter Deutschlands Spitzen-Banken, während sich die Fürst Fugger Privatbank Jahr für Jahr kontinuierlich nach vorne arbeitet.

Doch was macht die Häuser so erfolgreich? Im Interview gaben die Vorstände Dr. Martin Fritz von der Fürst Fugger Privatbank, Bernd Brummermann von der OstseeSparkasse und Leonhard Zintl von der Volksbank Mittweida Einblicke, wie sie die Geschäfte ihres Hauses lenken. Trotz aller Unterschiede haben sie dabei immer den Kunden im Fokus und sprachen über...



Dr. Martin Fritz, Fürst Fugger Privatbank,
Vorsitzender des Vorstands

... die Entwicklung der vergangenen Jahre:

Dr. Martin Fritz: »Wir haben uns in den letzten zehn Jahren konsequent weiterentwickelt und uns auf die Vermögensverwaltung fokussiert. Diesen Weg gehen wir weiter. In der Verwaltung machen wir keine Experimente und gehen sehr bewusst mit unseren Mitteln um. Wir leisten uns zum Beispiel keinen Chefvolkswirt wie andere Häuser. Bei uns trägt jeder Mitarbeiter zum Erfolg bei.«

... Kosten und Erträge:

Dr. Martin Fritz: »Der Banken-Check zeigt, dass wir bei der Cost-Income-Ratio in 2016 bei 0,72 gestartet sind und in 2019 bei 0,67 lagen. Dieser Rückgang hat einen Basiseffekt auf unser Betriebsergebnis. In den nächsten Jahren wollen wir uns beim Verhältnis von Kosten und Erträgen noch weiter verbessern.«

... die Nähe zu Kunden und Mitarbeitern:

Dr. Martin Fritz: »Als Privatbank ist es das Wichtigste, die Nähe zum Kunden und zum Mitarbeiter nicht zu verlieren. Bei uns kennt jeder jeden, wir haben extrem flache Hierarchien und kurze Wege.«

... die anstehende Digitalisierung:

Dr. Martin Fritz: »Die Digitalisierung eröffnet neue Vertriebswege für uns. Die Prozesse werden sich deutlich verändern und es werden große Investitionen notwendig. Wie bei allen Instituten liegt hier noch ein weiter Weg vor uns.«

...Robo-Advisor in der Vermögensberatung:

Dr. Martin Fritz: »Wir setzen auf ein hybrides Modell und dazu gehört unter anderem ein Robo-Advisor. Als Berater können wir bessere Entscheidungen für unsere Kunden treffen, als das mit einem rein quantitativen Ansatz möglich wäre.«



Fürst Fugger Privatbank

Die Fürst Fugger Privatbank wurde 1954 (wieder-) gegründet. Die Privatbank hat sich auf die Betreuung vermögiger Privatkunden spezialisiert. Vertrauensvolles Banking, Beständigkeit und langfristiger Vermögenserhalt sind die Maxime der Beratungs- und Bank-Philosophie. Im Jahr 2015 wurde das Haus in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Privatbank unterhält sechs Niederlassungen in Augsburg, Köln, Mannheim, Stuttgart, Nürnberg und München. Zum bundesweiten Netzwerk gehören über 300 Anlageberater.



Bernd Brummermann, Vorstandsvorsitzender
OstseeSparkasse Rostock

... den Vertrieb:

Bernd Brummermann: »Wir sind eine Vertriebsparkasse. Wir denken zwar immer in Prozessen, aber bei allen Aktivitäten steht der Kunde und die langfristige Beziehung zu ihm im Mittelpunkt.«

... leere Filialen und Alternativen:

Bernd Brummermann: »Die Kunden kommen heute nicht mehr einfach in die Filiale. Der Schlüssel zum Erfolg ist die aktive Kundenansprache – sei es persönlich vor Ort in der Filiale, telefonisch oder per Videoberatung. Die Videoberatung wollen wir weiter professionalisieren und unsere Berater dabei unterstützen, kompetent und authentisch in den Gesprächen zu sein.«

... Digitalisierung und Kundennähe:

Bernd Brummermann: »Die Digitalisierung wird uns insgesamt nach vorne bringen. Wir werden Prozesse verschlanken und Freiräume schaffen. Aber nicht, um Personal abzubauen,

sondern um den Vertrieb auszubauen. Denn wir müssen uns fragen, wie wir die Digitalisierung nutzen können, um noch näher an den Kunden heranzurücken. Corona hat gezeigt, dass Kunden viel empfänglicher sind für Telefon- und Videoberatung, als wir das vorher geglaubt haben.«

... Kostenquoten:

Bernd Brummermann: »Bei den Kostenquoten sind wir gut, aber nicht top. Wir investieren in Personal und Technik. Wir bauen Filialen um oder neu, wir schließen sie nicht. Das unterscheidet uns von vielen anderen. Aber natürlich schauen wir im Vorfeld immer, ob sich die Maßnahmen rechnen.«

... Gewinnmaximierung:

Bernd Brummermann: »Durch wirtschaftliches Handeln stärken wir unser Eigenkapital und erzielen Gewinne. Aber es geht nicht um Gewinnmaximierung. Als Sparkasse haben wir einen öffentlichen Auftrag und eine Verpflichtung gegenüber der Region, die wir maßgeblich berücksichtigen.«



Die OstseeSparkasse Rostock ist mit über 600 Mitarbeitern eine der erfolgreichsten Sparkassen Deutschlands. Die Entwicklung der Region liegt der OSPA besonders am Herzen. Darum engagiert sie sich stark in sozialen, kulturellen und sportlichen Bereichen. Um die über 300.000 Kunden bestmöglich zu beraten, unterhält die Sparkasse mehr als 40 Filialen und SB-Standorte.



Leonhard Zintl, Vorstandsvorsitzender
Volksbank Mittweida

... den Zusammenhang von Unternehmenskultur und Betriebsergebnis:

Leonhard Zintl: »Unternehmerisch zu denken war schon immer wichtig. Für mich ist aber auch die Unternehmenskultur ein entscheidender Indikator für den betriebswirtschaftlichen Erfolg eines Finanzhauses. Es ist wichtig darauf zu achten, wie sich jeder einzelne Mitarbeiter persönlich entwickelt und sich zu überlegen, wie die Bank aus diesen Mitarbeitern eine Mannschaft formen kann. Das geht nicht von heute auf morgen, sondern braucht Zeit. Unsere Bank lebt heute eine Vertrauens- und Leistungskultur, die wir auch messen.«

... Veränderungen durch Corona:

Leonhard Zintl: »Ich hatte nicht erwartet, dass wir Veränderungen so radikal üben, wie wir es jetzt in der Pandemie erleben. Diese Veränderungen und Innovationen müssen wir verstehen, wir müssen sie für jeden Mitarbeiter sichtbar machen und herausfinden, was sie für die Organisation und die Weiterarbeit bedeuten. Auch das ist für mich Kulturarbeit.«

... wichtige Kennzahlen:

Leonhard Zintl: »Neben der Cost-Income-Ratio ist die Eigenkapitalstärkung die wichtigste Kennzahl für uns. Insgesamt werden wir unsere Prozesse noch effizienter gestalten. Der 25. Platz ist ein tolles Ergebnis, aber wir wollen immer aufs Treppchen.«

... markante Hebel:

Leonhard Zintl: »Die Digitalisierung ist der markanteste Hebel sowohl im Kundengeschäft als auch in der Prozesseffizienz. Aber sie ist vergleichbar mit einem Marathon, bei dem wir erst fünf Kilometer gelaufen sind.«

... das Kundengeschäft:

Leonhard Zintl: »Das Kundengeschäft wird sich wandeln. Diesen Wandel müssen wir organisatorisch abbilden und neu mit dem Kunden agieren. Wie der Einzelhandel werden sich auch die Banken verändern.«



Die heutige Volksbank Mittweida ist eine Genossenschaftsbank und wurde 1923 im sächsischen Mittweida gegründet. Die Maxime des Hauses lautet »Lokal verankert, überregional vernetzt, ihren Mitgliedern verpflichtet und demokratisch organisiert.« Die Bank ist Teil der Initiative »Wertvolle Unternehmenskultur«, Mitglied im Blockchain Bundesverband und ist Hauptinitiator des Innovationszentrums Werkbank 32 in Mittweida. Im Jahr 2020 hatte das Finanzhaus über 37.000 Kunden.

01

•

•

•

•

•

Kapitel 01
Allgemeine Rankings

01

Banken können überall erfolgreich sein

Gutes Unternehmertum ist die Voraussetzung für gesunde Finanzhäuser

Zum Stichtag 5. Dezember 2020 gab es in Deutschland 1.409 Banken. Für die Cofinpro-Analyse flossen alle öffentlich zugänglichen Daten der Jahre 2016 bis 2019 dieser Finanzhäuser in einen Datenwürfel. Ein enormer Datenschatz, den wir grafisch aufbereitet haben, damit auch Banken ihn einfach und intuitiv nutzen können. Alle Daten und zahlreiche auf Basis der Geschäftsdaten gebildete Kennzahlen finden interessierte Finanzhäuser in unserer Webversion unter www.bankencheck.cofinpro.de und erhalten für detaillierte Einblicke von uns einen eigenen Zugang.

Uns interessiert, wie es deutschen Banken in einem permanent herausfordernden Umfeld geht. Unser Bankencheck soll Antworten auf die Frage geben, wie gesund die Finanzhäuser aus Sicht eines selbsthaftenden Unternehmers sind.

Für die Gesamtrangfolge im Bankencheck zogen wir deshalb die Eigenkapitalquote, die Bilanzsummenrentabilität und die Cost-Income-Ratio in doppelter Gewichtung heran. Eigenkapitalveränderung, Ertrag pro Mitarbeiter und das Operative Ergebnis pro Mitarbeiter flossen mit einfacher Gewichtung ein. Herausgekommen ist eine Rangfolge, die den Gesundheitsstatus einzelner Banken wiedergibt. Und der Bankencheck räumt mit Vorurteilen auf, dass erfolgreiches Banking nur in Städten oder materiell gut entwickelten Regionen möglich ist. Denn Erfolg haben Banken überall dort, wo sie aus unternehmerischer Sicht gut geführt werden.

Die zentralen Funktionen der Webversion im Überblick:

- Auswahl der Institute
- Zentrale Kennzahlen auswählen
- Sortierungsmöglichkeiten
- Entwicklung über die Geschäftsjahre 2016 bis 2019
- Individuelle Daten nach Freischaltung einsehbar

www.bankencheck.cofinpro.de



Gesamtrangfolge 2019 (zum Stichtag 5. Dezember 2020)



Bankencheck belohnt umsichtiges Vorgehen der Finanzhäuser

Große Institute sind vom Geschäftsmodell auf mehr Risiko gepolt

Im oberen Bereich des Bankenchecks ist der Anteil kleiner Banken deutlich höher als der Anteil systemrelevanter Institute. Aus unternehmerischer Sicht agieren die Kleinen also im Schnitt vorsichtiger, um im harten Wettbewerb zu bestehen. Das Geschäftsmodell der großen Banken ist dagegen von je her auf mehr Risiko ausgelegt.

Median aller Banken = Rang 735*

Systemrelev. Institute (inkl. Töchter)	Rang 1.076
Bilanzsumme > 5 Mrd €	Rang 834
Bilanzsumme > 1,5 Mrd €	Rang 850
Bilanzsumme < 1,5 Mrd €	Rang 664

*Die Grundgesamtheit bilden 1.409 Finanzinstitute (Fusionsstand Ende 2020). Im Jahr 2019 waren dies noch 1.471 Finanzinstitute. Der Median für dieses Feld liegt entsprechend bei Rang 735.

Gesamtrangfolge 2019 deutscher Banken nach Größe



Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Kleine Banken mit größerem Risikopuffer

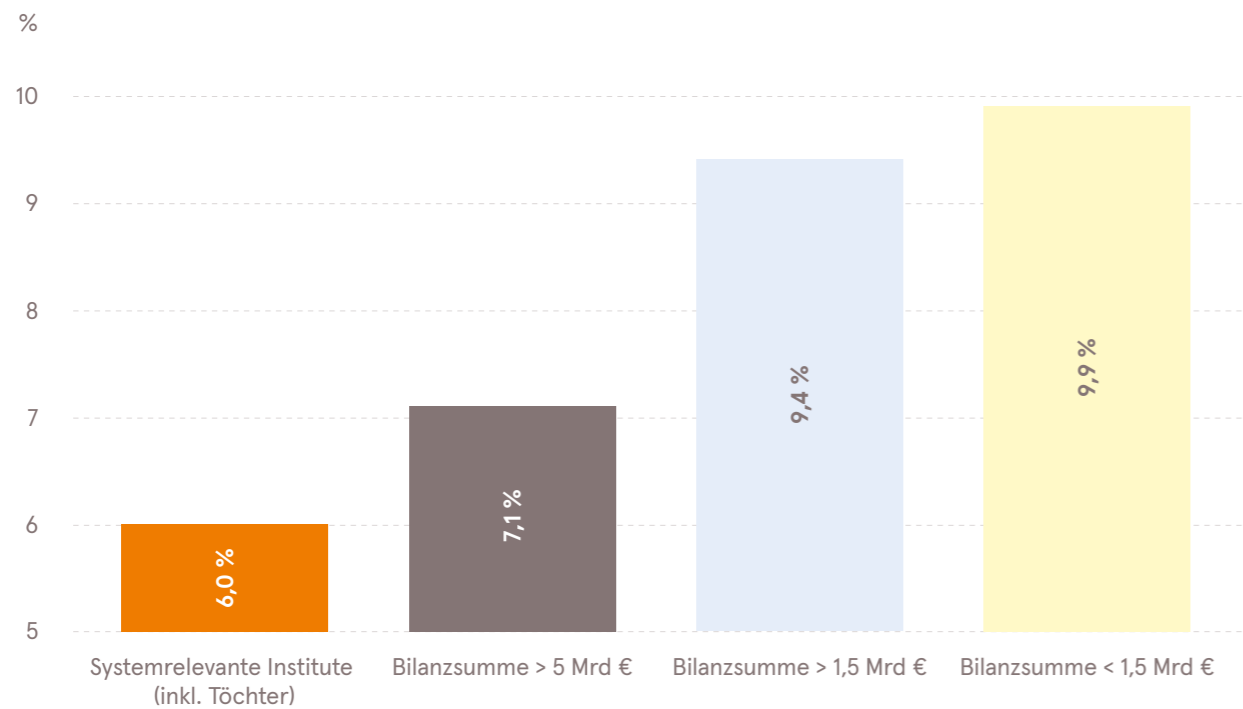
Eigenkapitalquote kleinerer Institute liegt bei fast 10 Prozent

Deutschlands Finanzhäuser mit einer Bilanzsumme unter 1,5 Mrd € verfügen über eine gute Ausstattung mit Eigenkapital. Die Quote liegt im Schnitt bei 9,9 Prozent. Mit zunehmender Größe wird der prozentuale Anteil der Banken mit einer guten Eigenkapital-Ausstattung deutlich geringer. Die schlechtere Ausstattung der systemrelevanten Banken wird dabei deutlich von der Deutschen Bank beeinflusst. Mit einer geringen Eigenkapitalquote in 2019 und nach zeitweise negativer Eigenkapitalveränderung zieht sie den Schnitt der Gruppe der »Tanker« nach unten.

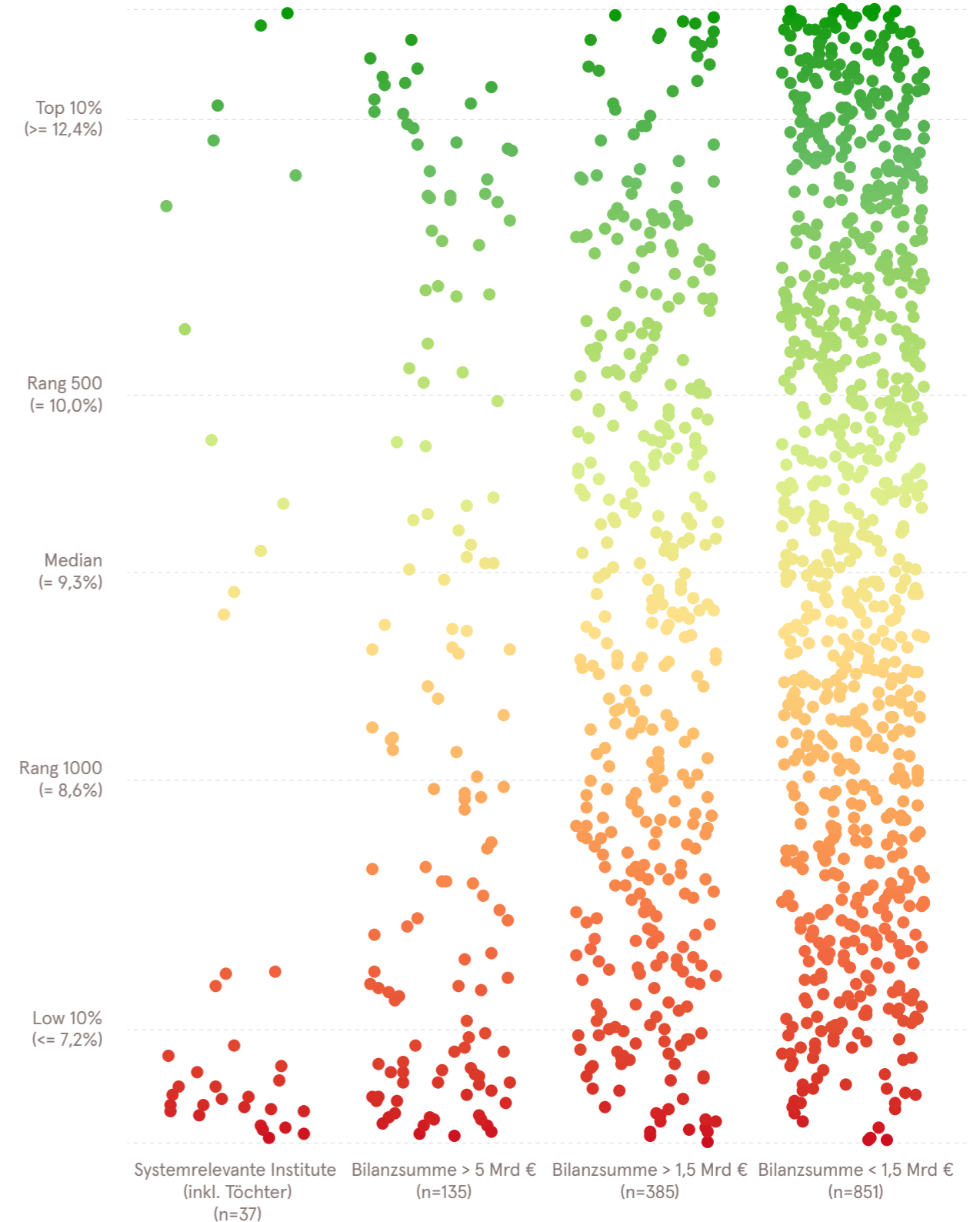
Top 10 Eigenkapitalquote systemrel. Institute

Goldman Sachs Bank Europe SE	21,5 %
UBS Europe SE	12,0 %
Volkswagen Bank GmbH	11,3 %
Hamburg Commercial Bank AG	9,4 %
J.P. Morgan AG	9,2 %
Morgan Stanley Bank AG	9,2 %
Aareal Bank AG	7,7 %
Landesbank Baden-Württemberg	7,6 %
Hamburger Sparkasse AG	6,9 %
Deutsche Pfandbriefbank AG	6,7 %
Ø Gesamtfeld (Top 500 – 1.000)	9,5 %
Ø Gesamtfeld (unter 1.000)	9,1 %

Eigenkapitalquote nach Größe der Bank



Eigenkapitalquote deutscher Banken nach Rangfolge und Größe



Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Kapital aufzubauen wird immer schwerer

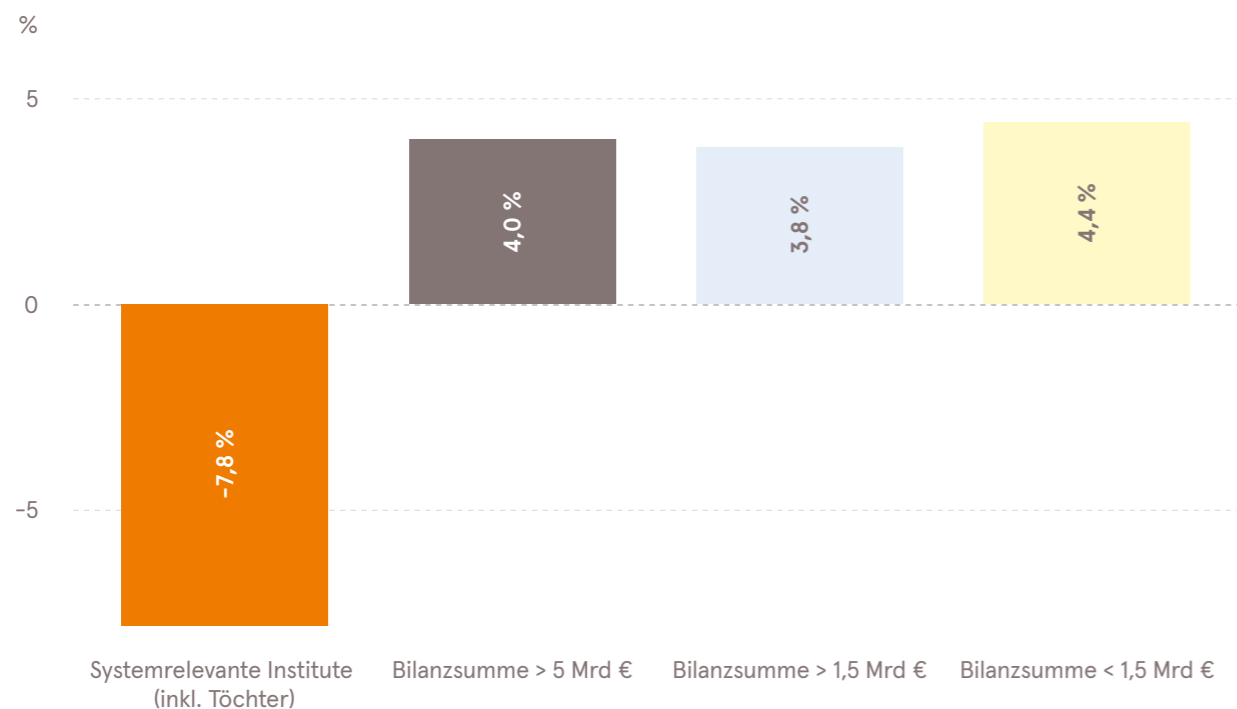
Eigenkapitalveränderung rutscht bei den Schwergewichten ins Minus

Reduzierte Margen und regulatorische Anforderungen machen es den deutschen Instituten beständig schwerer, ihr Eigenkapital aufzustocken. Dennoch gelang es den meisten Häusern auch im Jahr 2019. Ausnahme: die systemrelevanten Institute. Ihr Eigenkapital schmolz von 2018 auf 2019 um 7,8 Prozent. Ein Blick auf die Rangfolge zeigt, wie wenig große Häuser prozentual im oberen Bereich des Bankenchecks zu finden sind und im Vergleich dazu die Dichte an kleinen Banken.

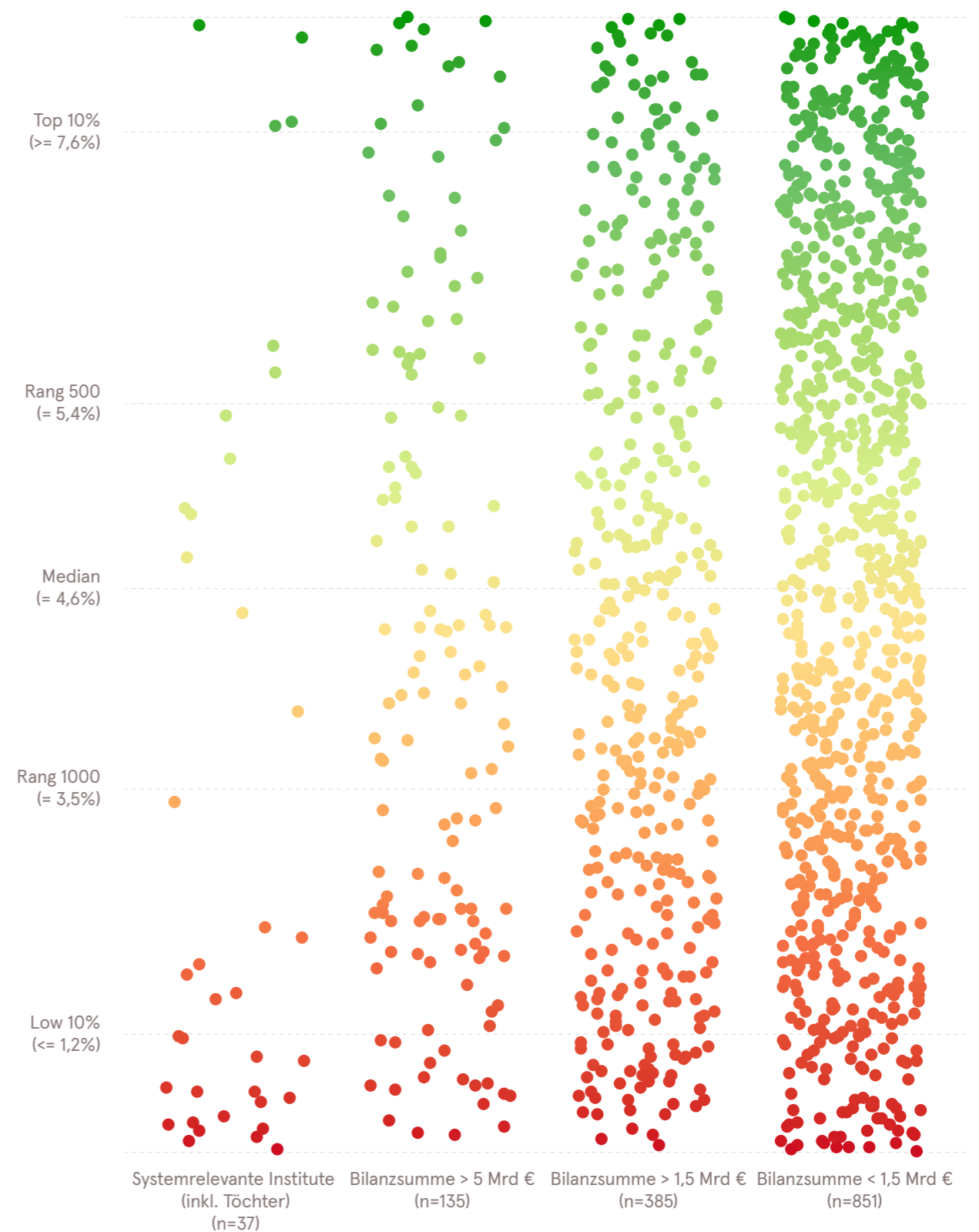
Eigenkapitalveränderung Ø 2019

Systemrel. Institute (inkl. Töchter)	-7,8 %
Systemrel. Institute (inkl. Töchter, o. Dt. Bank)	1,6 %
Bilanzsumme > 5 Mrd €	4,0 %
Bilanzsumme > 1,5 Mrd €	3,8 %
Bilanzsumme < 1,5 Mrd €	4,4 %
Ø (Top 500 - 1.000)	4,6 %
Ø (unter 1.000)	-1,6 %

Eigenkapitalveränderung deutscher Banken nach Größe



Eigenkapitalveränderung nach Rangfolge und Größe der Bank 2018/2019



Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Kleine Banken punkten bei der Rentabilität

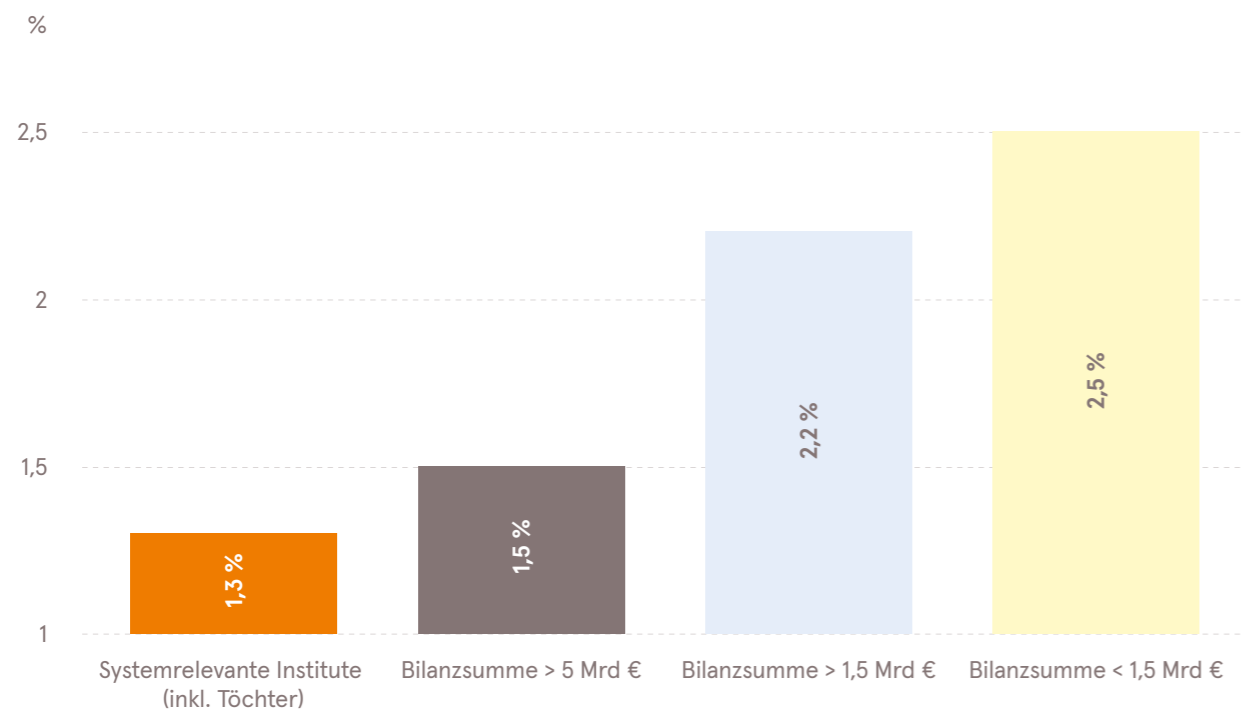
Hohe Volumina aber geringe Rentabilität bei großen Banken

Kleine Banken arbeiten mit 2,5 Prozent Bilanzsummenrentabilität deutlich wirtschaftlicher als die systemrelevanten Institute mit »nur« 1,3 Prozent. Das liegt auch an den unterschiedlichen Aufträgen der Finanzhäuser. Die Kleinen stützen sich auf ein rentables Retailgeschäft,

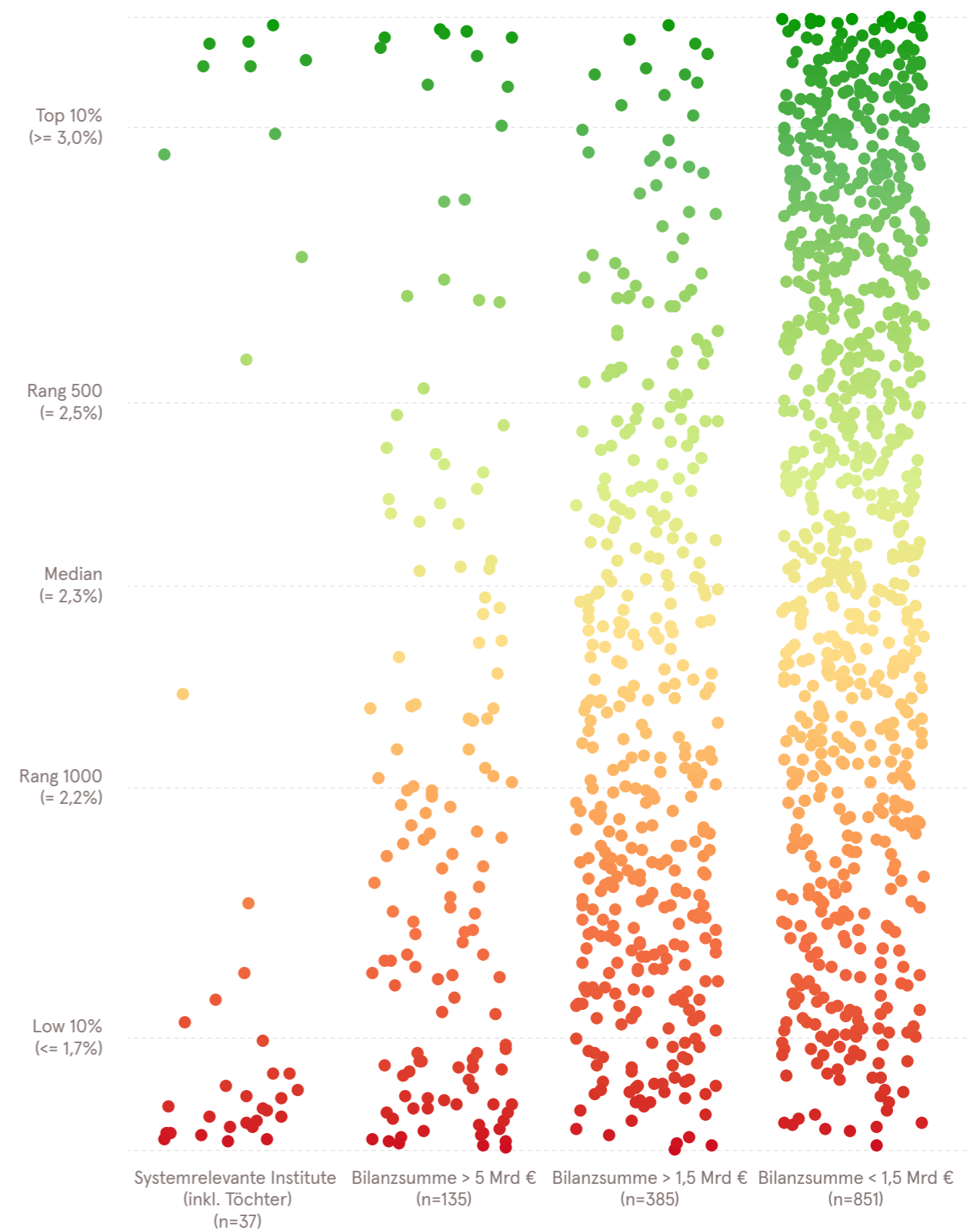
während die meisten Aktivitäten der Großen sich durch hohe Volumina bei geringen Margen auszeichnen. Aufgrund der ungleich schwierigeren Ausgangssituation erzielen sie dennoch ein passables Ergebnis.

Über die Hälfte der systemrelevanten Institute (inkl. Töchter) liegen in den unteren 10% des Gesamtfeldes.

Bilanzsummenrentabilität 2019 deutscher Banken nach Größe



Bilanzsummenrentabilität 2019 nach Rangfolge und Größe der Bank



Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Deutschlands Banken haben ein Kostenproblem

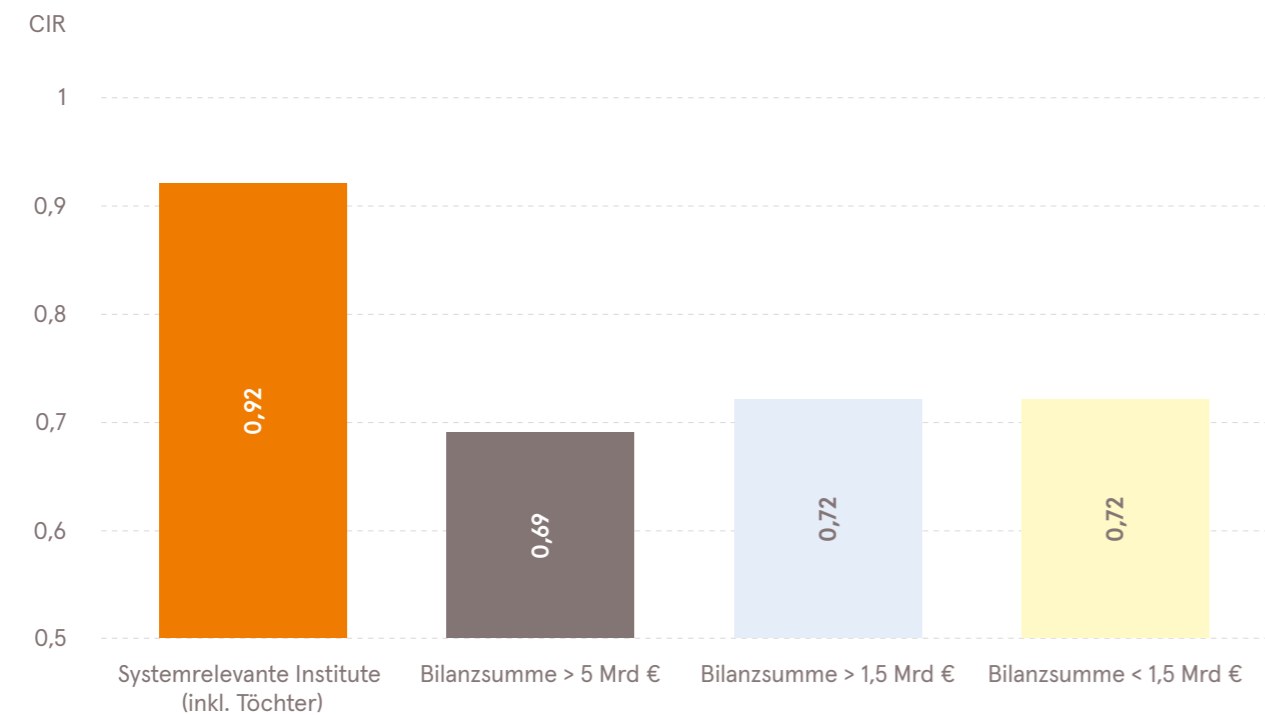
Durchschnittswerte der Cost-Income-Ratio 2019 einzelner Bankgruppen liegen nahe beieinander

Zwischen kleinen, mittleren und größeren Häusern variiert die Cost-Income-Ratio kaum. Die systemrelevanten Finanzkonzerne bilden hier die Ausnahme: Sie müssen für jeden Euro Ertrag stolze 92 Cent einsetzen – rund 20 Cent mehr als der Rest der Branche. Die Deutsche Bank trägt mit einer Cost-Income-Ratio von 1,18 ihren Teil dazu bei. Ohne den Einfluss der Deutschen Bank wären die systemrelevanten Institute 2019 bei einem Wert von 0,78 gelandet – also deutlich näher an den Durchschnittswerten der Banken anderer Größenkategorien.

CIR der systemrelevanten Institute 2019 im Überblick



Cost-Income-Ratio 2019 nach Größe der Bank



Cost-Income-Ratio 2019 deutscher Banken nach Rangfolge und Größe



Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

365 TEUR je Mitarbeiter in 2019

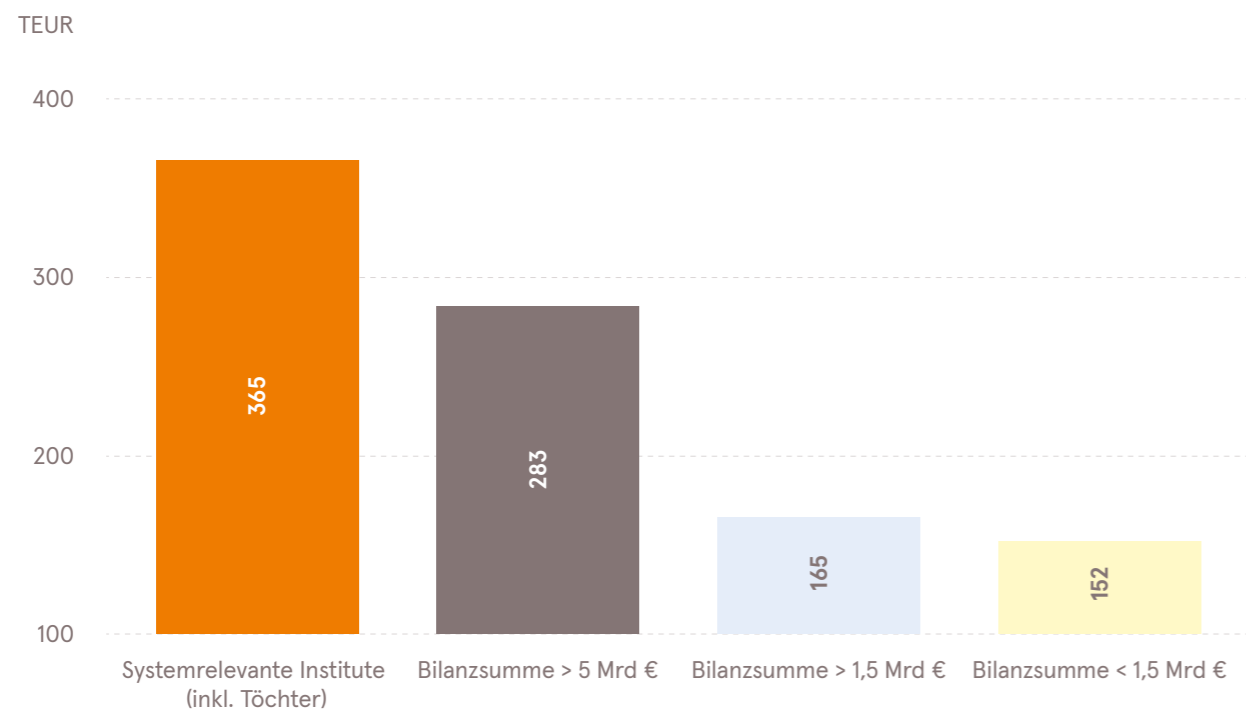
Beim Ertrag je Mitarbeiter schlägt die Stunde der systemrelevanten Institute

Beim Ertrag haben die systemrelevanten Institute und die großen Banken mit über 5 Mrd € Bilanzsumme eindeutig die Nase vorn. Aufträge mit sehr viel höheren Volumina (aber auch mit sehr viel höherem Risiko) führen bei ihnen zu einem mehr als doppelt so hohen Ertrag je Mitarbeiter im Vergleich mit den kleineren Instituten.

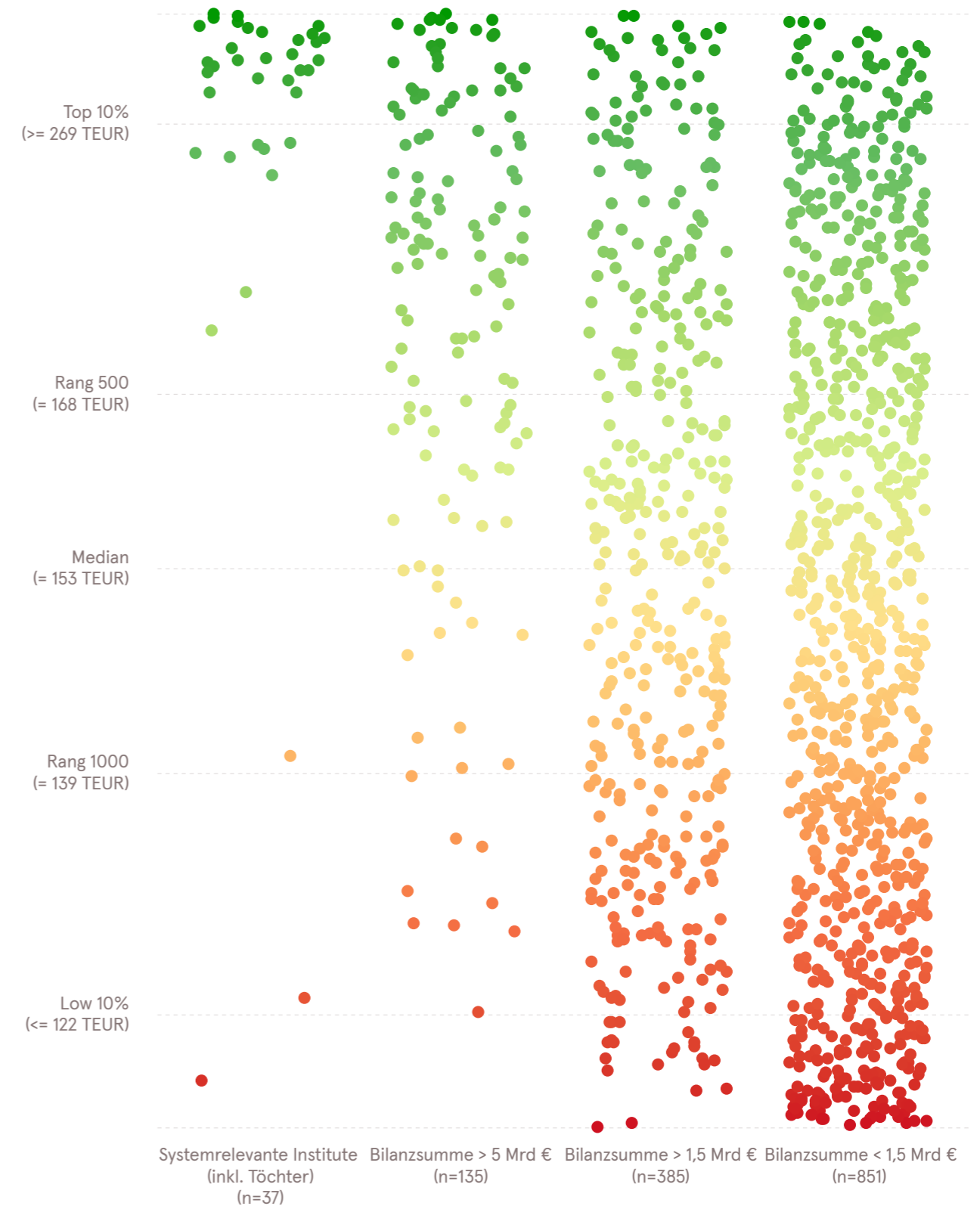
Median Ertrag je Mitarbeiter

Systemrel. Institute (inkl. Töchter)	Rang 70 (420 TEUR)
Bilanzsumme > 5 Mrd €	Rang 318 (189 TEUR)
Bilanzsumme > 1,5 Mrd €	Rang 721 (153 TEUR)
Bilanzsumme < 1,5 Mrd €	Rang 831 (147 TEUR)
Alle Banken	(153 TEUR)

Ertrag je Mitarbeiter nach Größe der Bank



Ertrag je Mitarbeiter deutscher Banken nach Rangfolge und Größe



Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Höheres Operatives Ergebnis pro Mitarbeiter bei großen Banken

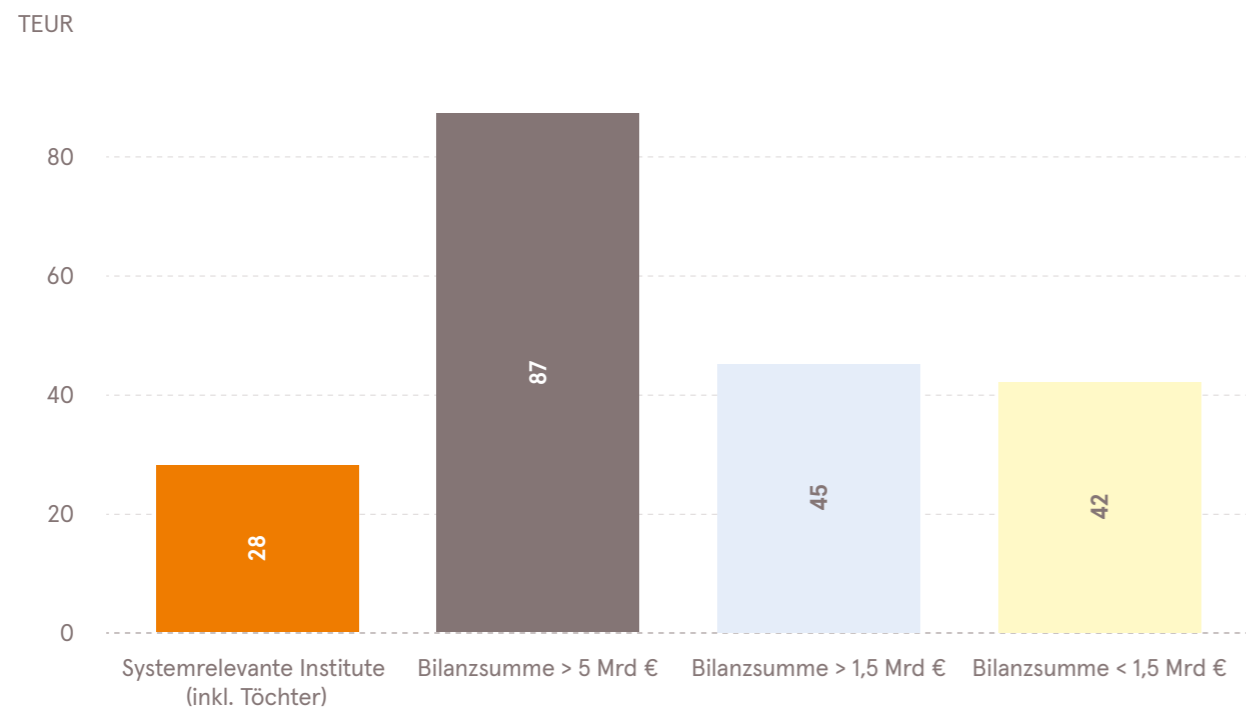
Schwächeres Abschneiden der systemrelevanten Institute

Je größer eine Bank, desto mehr Ergebnis wird pro Mitarbeiter erwirtschaftet: So lag das operative Ergebnis je Mitarbeiter bei Finanzhäusern mit einer Bilanzsumme über 5 Mrd € zuletzt bei fast 90 TEUR pro Jahr und damit rund doppelt so hoch wie bei den kleineren Banken. Auch die ganz großen Häuser können sich mit einem operativen Ergebnis von rund 73 TEUR (ohne Deutsche Bank) gut behaupten, obwohl diese Kennzahl bei der Deutschen Bank und sechs weiteren systemrelevanten Instituten im negativen Bereich liegt.

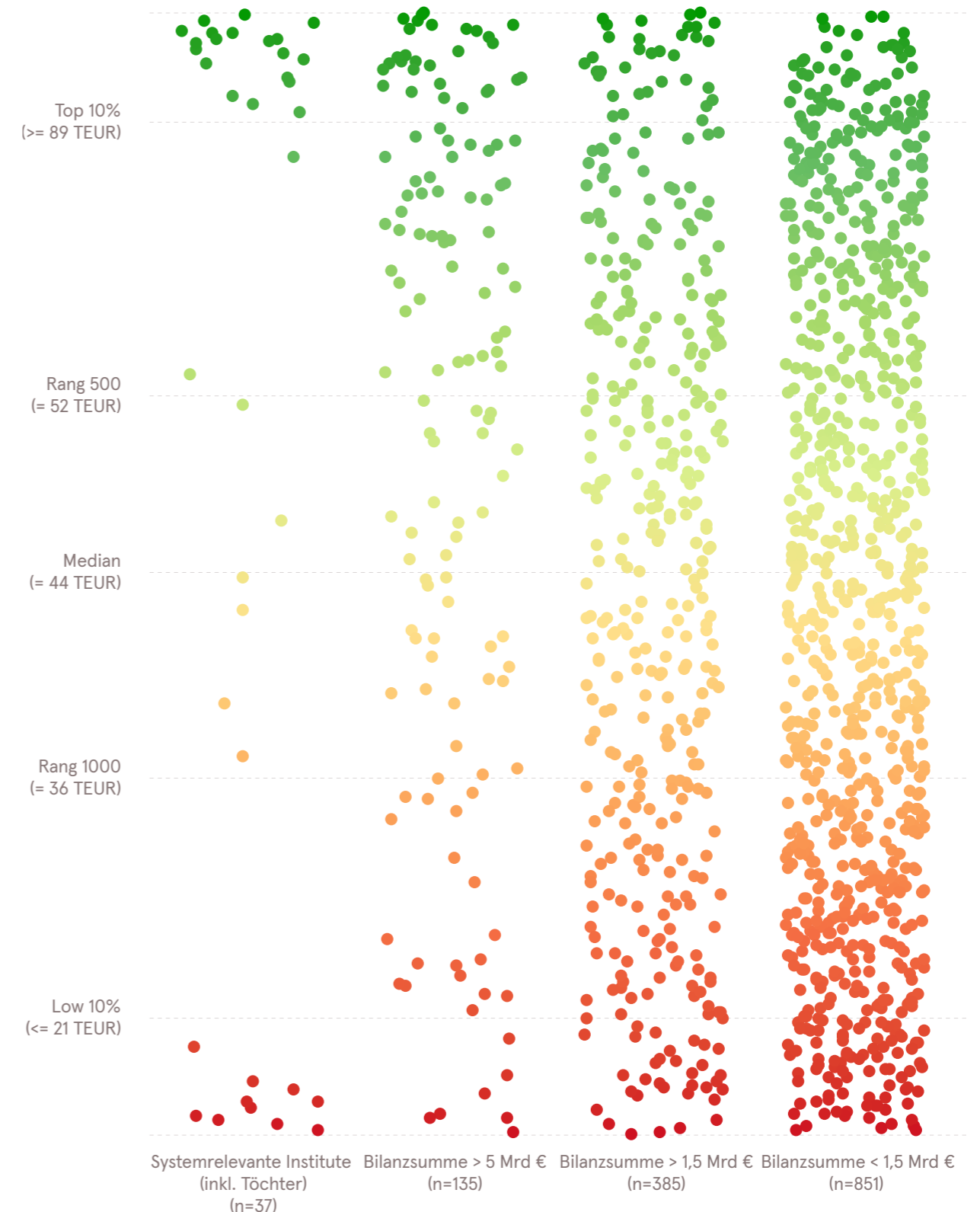
Median operatives Ergebnis je Mitarbeiter

Systemrel. Institute (inkl. Töchter)	Rang 132 (93 TEUR)
Bilanzsumme > 5 Mrd €	Rang 450 (55 TEUR)
Bilanzsumme > 1,5 Mrd €	Rang 717 (44 TEUR)
Bilanzsumme < 1,5 Mrd €	Rang 780 (42 TEUR)
Alle Banken	(44 TEUR)

Operatives Ergebnis je Mitarbeiter deutscher Banken 2019 nach Größe



Operatives Ergebnis je Mitarbeiter 2019 nach Rangfolge und Größe der Bank



Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Operative Ergebnisse auf unbefriedigendem Niveau

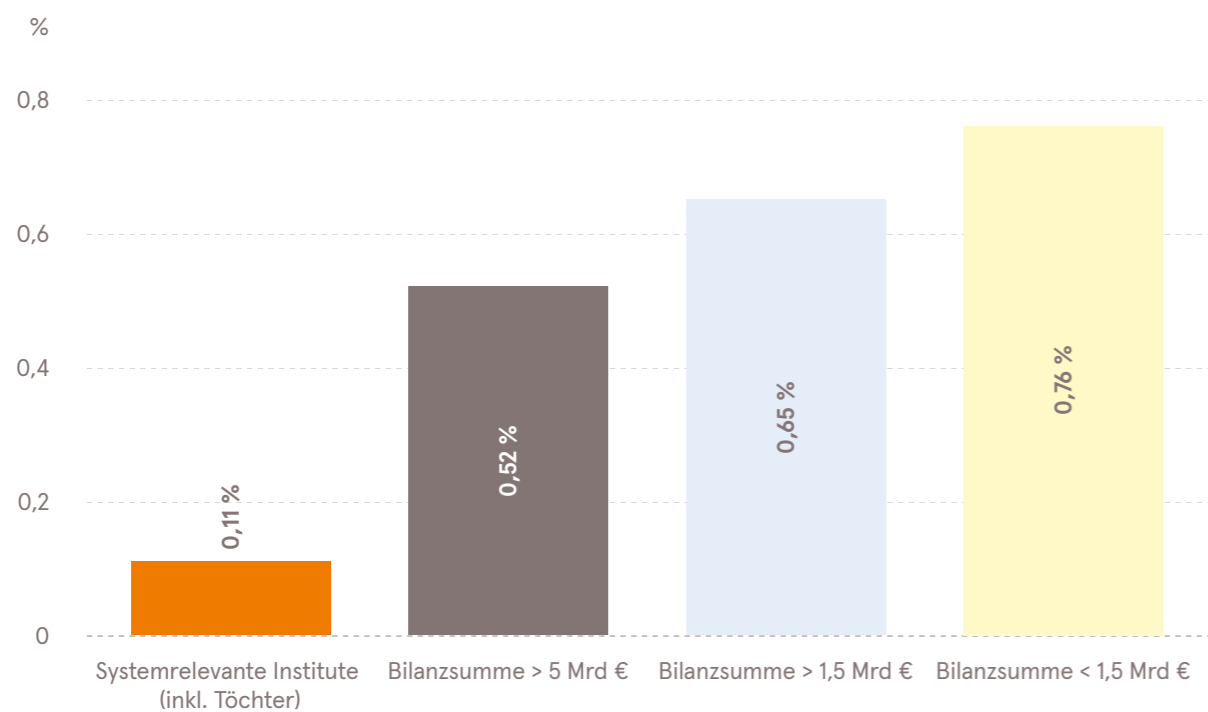
Starker Einfluss der Deutschen Bank bei den Spitzeninstituten

Ein ähnliches Bild wie bei der Bilanzsummenrentabilität ergibt sich im Bankencheck für das Operative Ergebnis in Prozent der Bilanzsumme: Die kleineren Institute wirtschaften deutlich besser als die Großen. Der Einfluss der Deutschen Bank macht sich bei den systemrelevanten Instituten im Jahr 2019 wiederum deutlich bemerkbar.

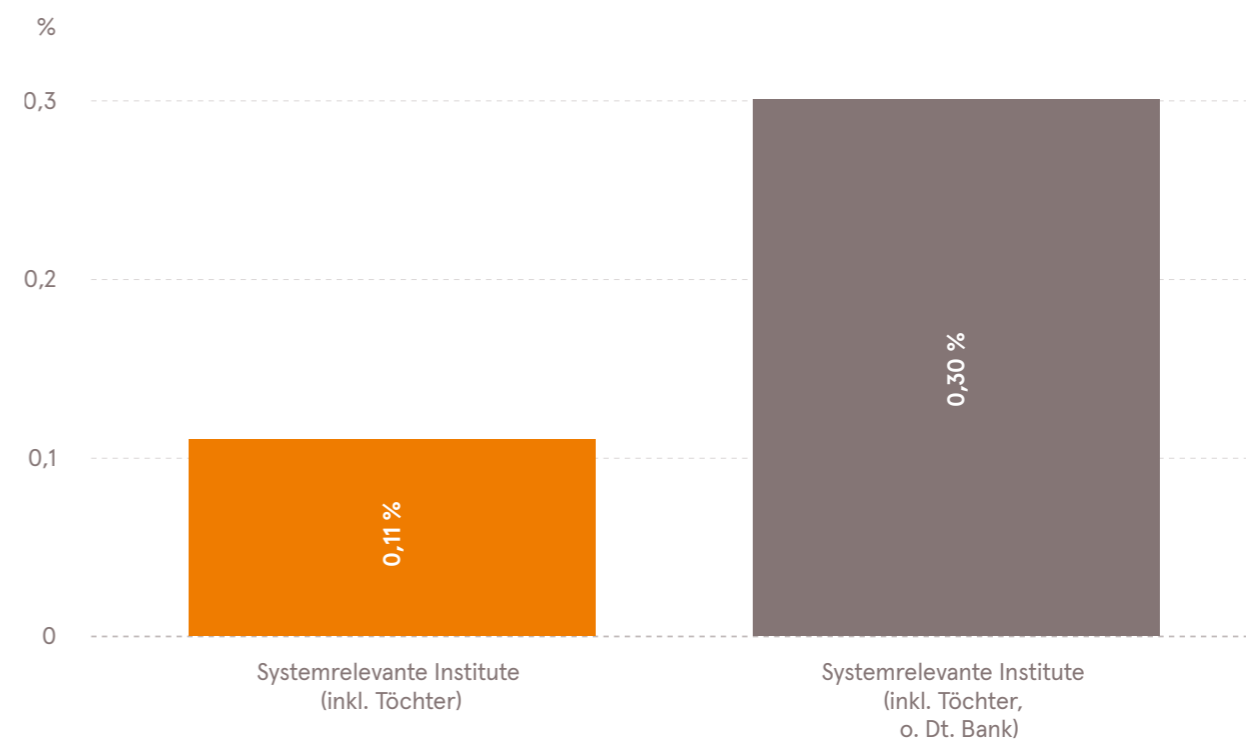
Ø Op. Ergebnis in % Bilanzsumme nach Rängen

Ø Top 500 - 1.000	0,55 %
Ø unter 1.000	0,36 %

Operatives Ergebnis in % Bilanzsumme deutscher Banken nach Größe



Operatives Ergebnis in % Bilanzsumme 2019 nach Größe



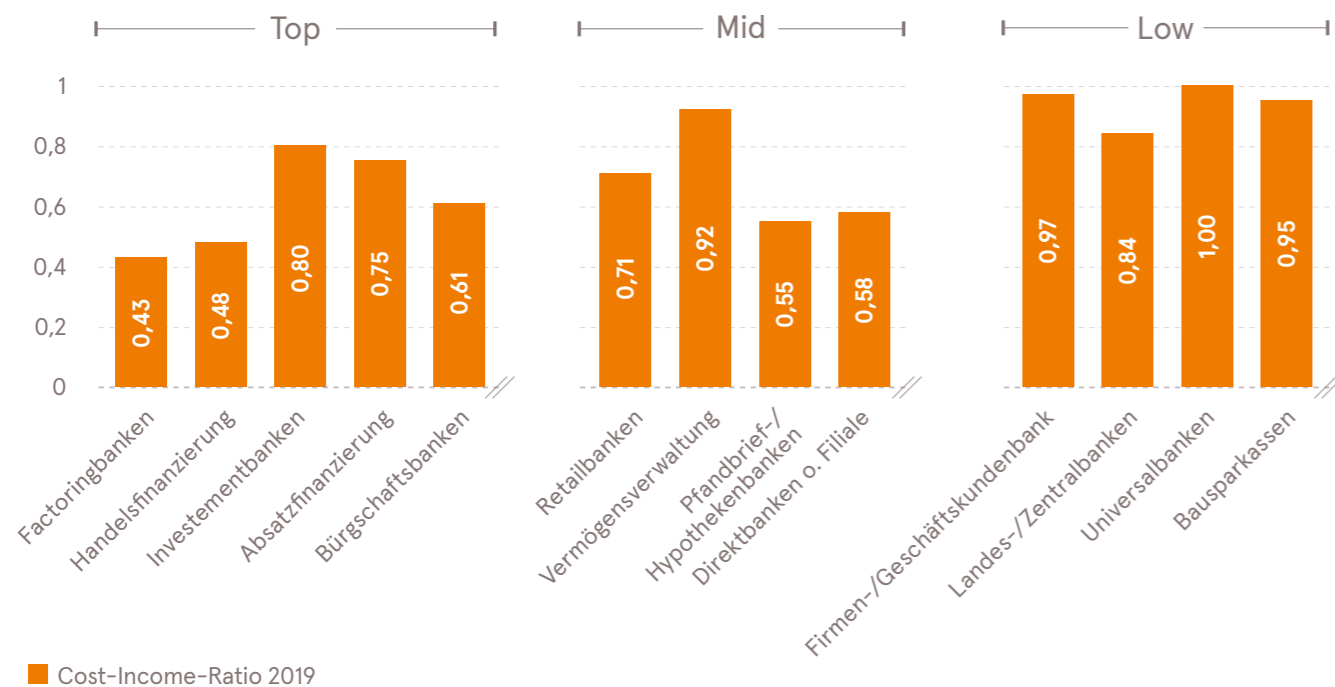
Spezialisierte Finanzhäuser wirtschaften erfolgreicher

Zentrale Kennzahlen 2019 fallen bei Universalbanken schlechter aus

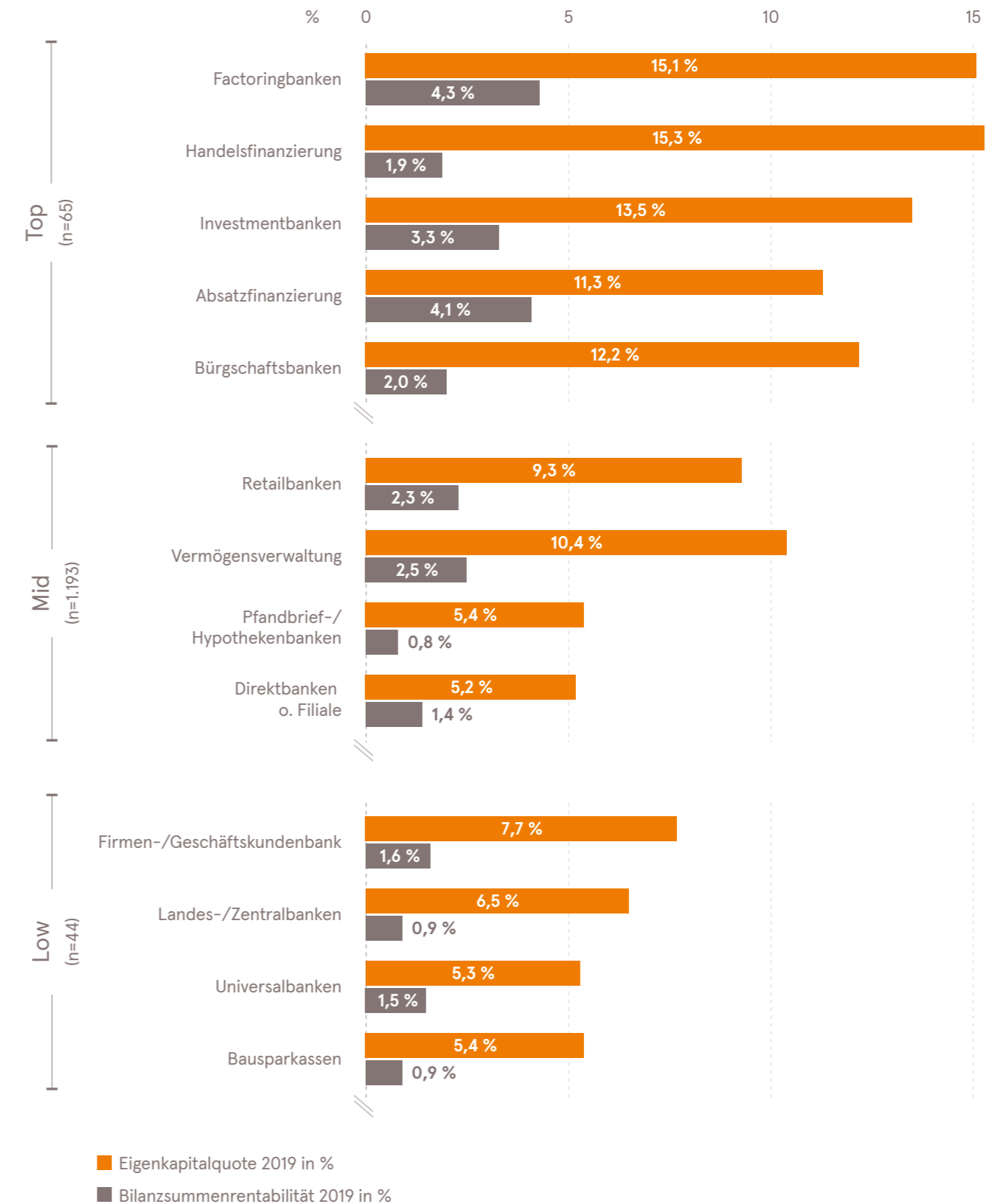
Das Geschäftsmodell eines Finanzhauses hat großen Einfluss auf Eigenkapitalquote, Bilanzsummenrentabilität und Cost-Income-Ratio. So verfügen Universalbanken sowie Firmen- und Geschäftsbanken über einen eher geringen Kapitalpuffer. Zudem arbeiten sie weniger wirtschaftlich und kämpfen mit

einer hohen Cost-Income-Ratio. Spezialisten wie Factoringbanken, Handelsfinanzierer und Investmentbanken schneiden bei diesen Kennzahlen hingegen deutlich besser ab.

Cost-Income-Ratio deutscher Banken nach Geschäftsmodellen deutscher Banken



Eigenkapitalquote und Bilanzsummenrentabilität nach Geschäftsmodellen deutscher Banken



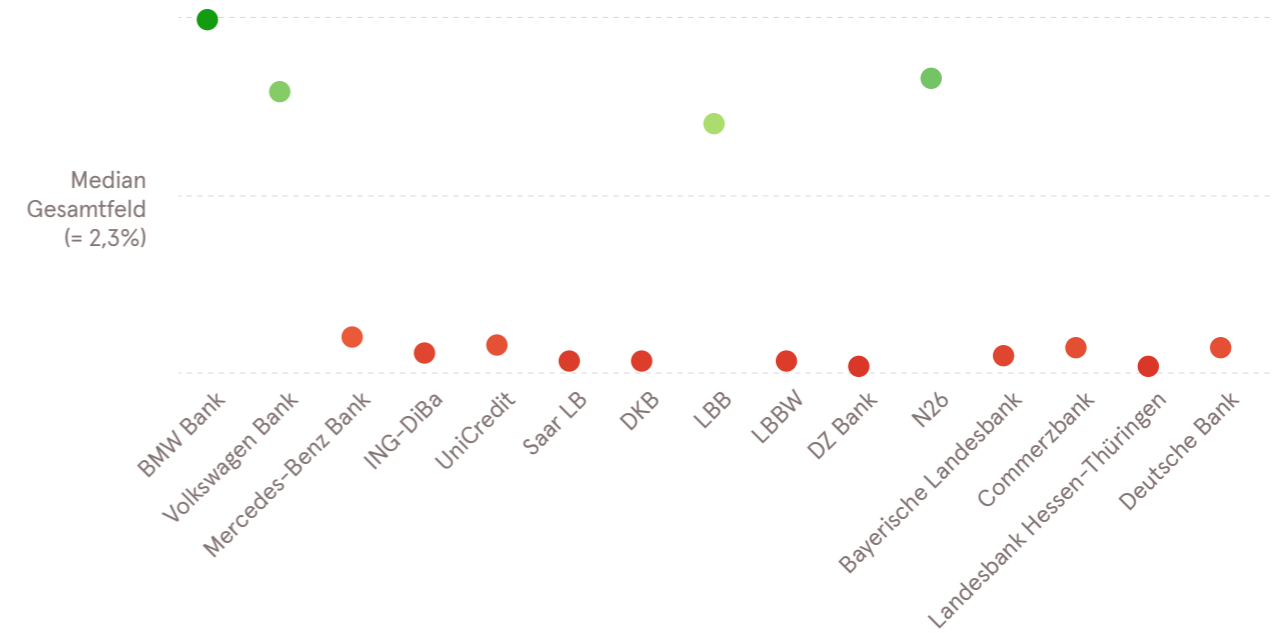
Bekannte Marken

Captives und Direktbanken im vorderen Bereich – Schwergewichte haben zu kämpfen

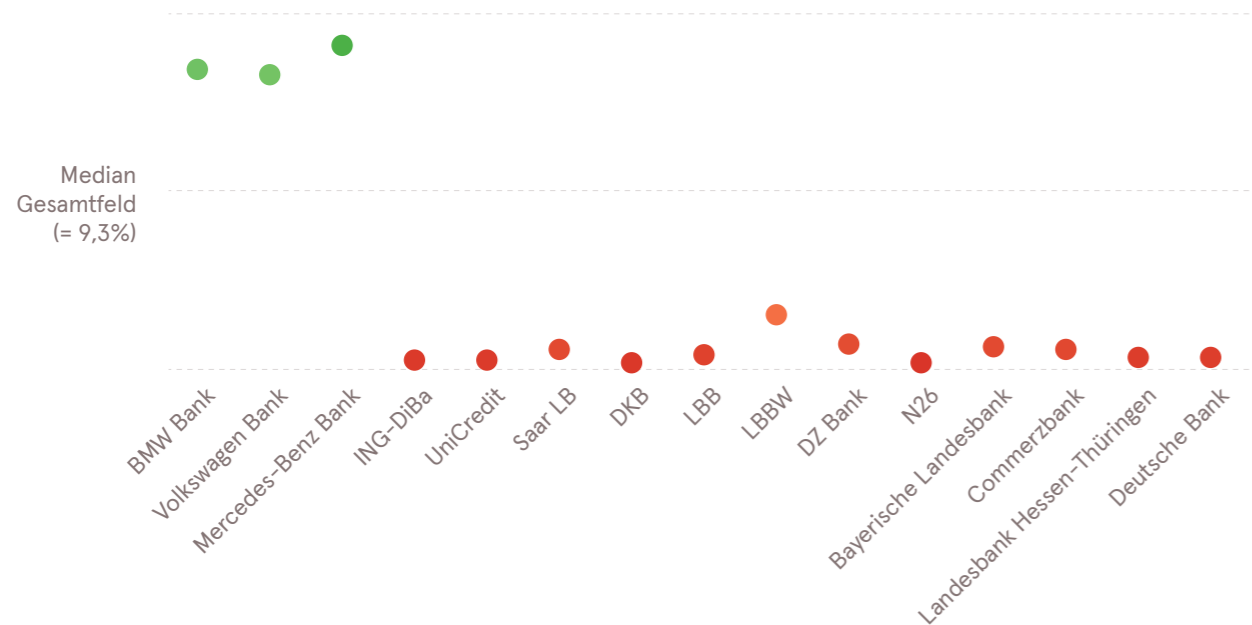
Bei jedem Ranking schaut man gern, wie denn die bekannten Marken abschneiden. Der Bankencheck zeigt, dass große Universalbanken wie die Deutsche Bank und die Commerzbank bei fast allen Kennzahlen in der Rangfolge weit hinten rangieren. Dicht gefolgt von weiteren namhaften Spitzeninstituten, die ebenfalls tagtäglich im Kampf der Schwergewichte zu bestehen

haben. Ganz anders das Bild bei den Direktbanken und bei den Banken, die für ihre branchenfremden Mutterkonzerne immer wichtiger werden: die Autobanken. Vor allem die Volkswagen Bank punktet auf ganzer Linie.

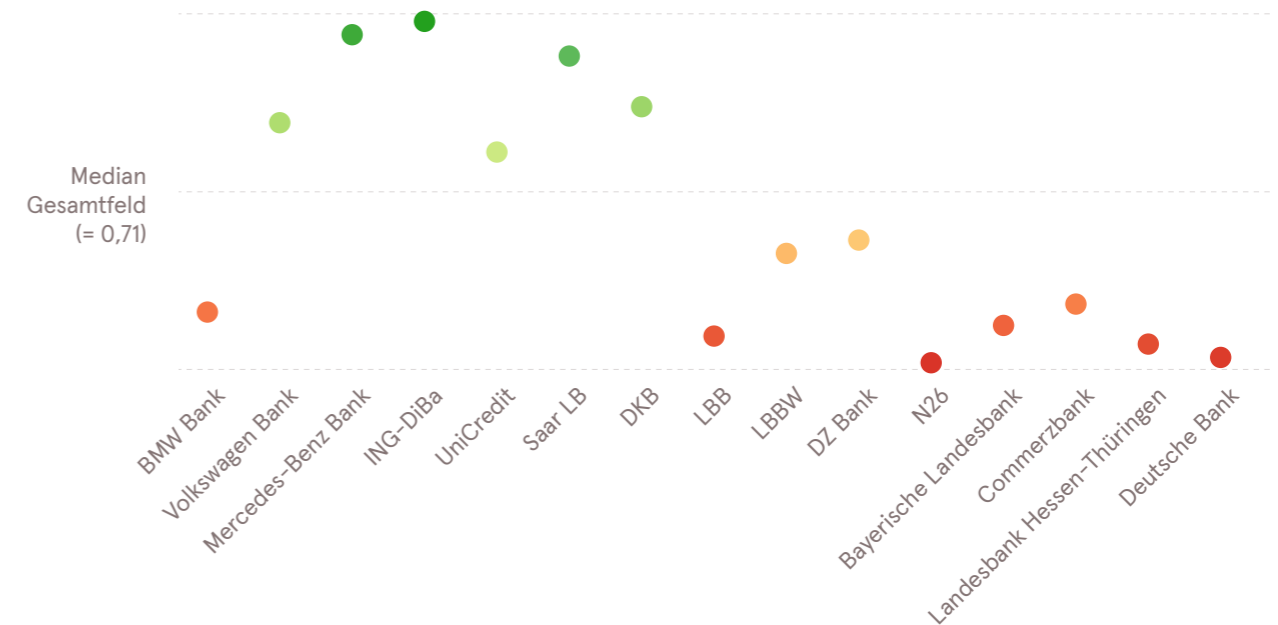
Bilanzsummenrentabilität bekannter deutscher Banken



Eigenkapitalquote bekannter deutscher Banken



Cost-Income-Ratio bekannter deutscher Banken



02



Kapitel 02
Spezifische Rangfolgen

02

Gute Geschäfte in der Nische

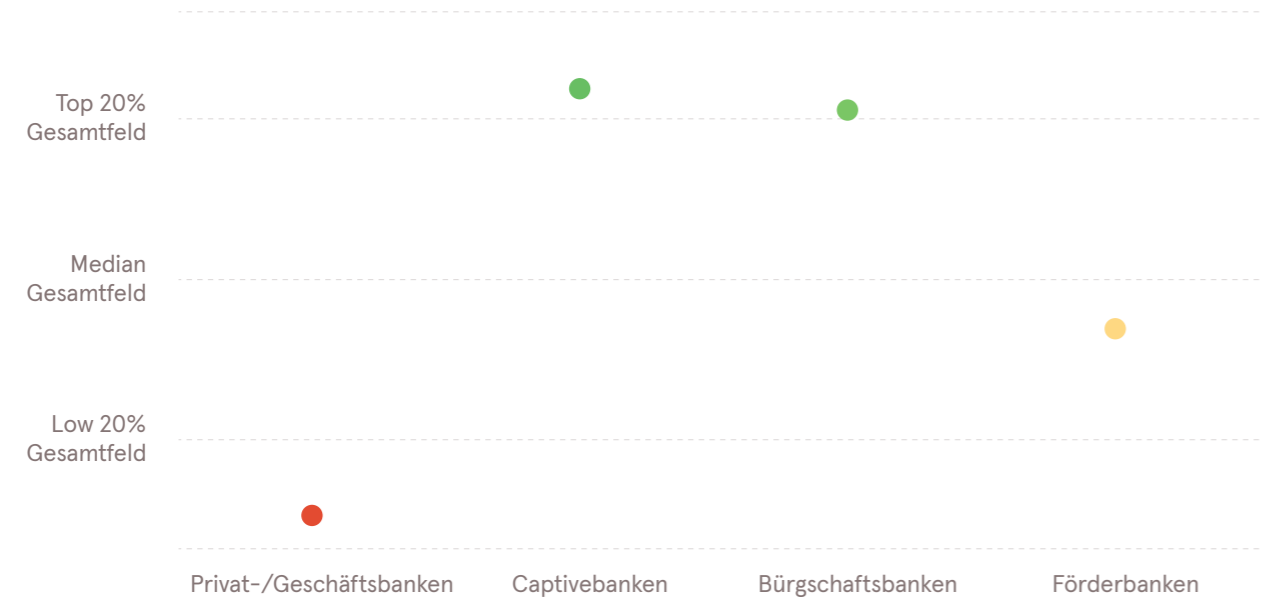
Geschäftsmodelle spezialisierter Institute wie Captive- und Bürgschaftsbanken sind erfolgreich

Die hier dargestellte Rangfolge von Privat-/Geschäftsbanken, Captivebanken, Bürgschaftsbanken und Förderbanken zeigt: Das Geschäftsmodell spezialisierter Institute wie Captivebanken und Bürgschaftsbanken war im Jahr 2019 sehr erfolgreich. Würden Volkswagen Bank, IBM Bank und Co. fusionieren, würden sie vorn im oberen Drittel des Bankenchecks rangieren. Selbst die Förderbanken mit ihrem besonderen Auftrag würden im unteren Mittelfeld landen. Alle Privat-/Geschäftsbanken aggregiert, landen mit ihrem universellen Geschäftsmodell hingegen weit abgeschlagen im unteren Drittel.

Platzierungen Banksäulen

Geschäftsbanken	Rang 1.328
Captivebanken	Rang 209
Bürgschaftsbanken	Rang 264
Förderbanken	Rang 839

Rangfolge einzelner Banksäulen 2019



Rangfolge einzelner Finanzinstitute je Banksäule 2019



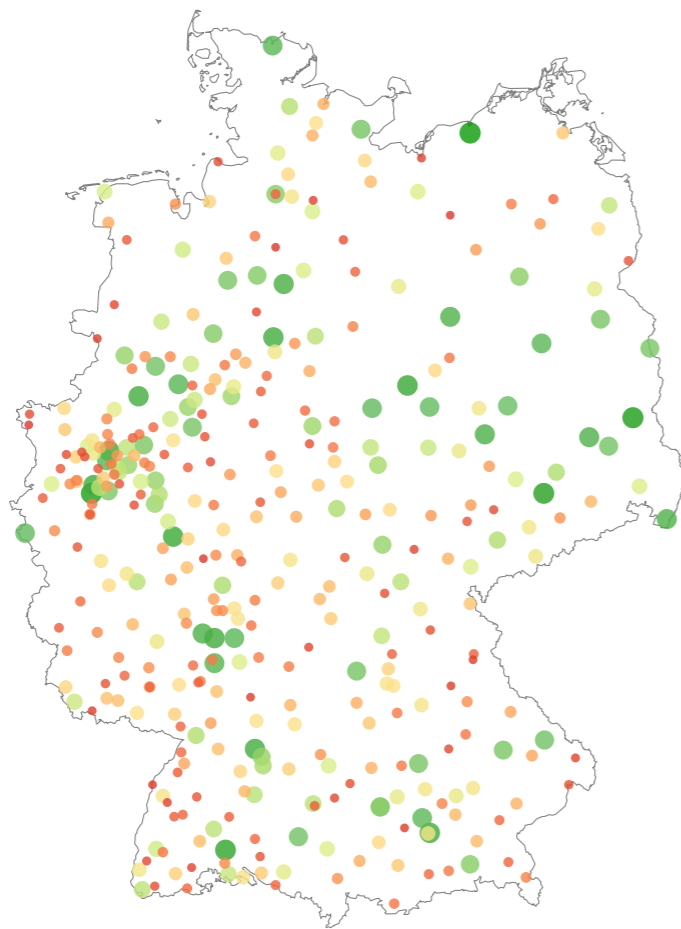
VR-Banken wirtschaften 2019 besser als Sparkassen

Höherer Anteil der VR-Banken unter den Top 500

Vergleicht man das Abschneiden von VR-Banken und Sparkassen (nur Primärinstitute, jeweils ohne deren Zentralinstitute), wird klar: Die Finanzhäuser der genossenschaftlichen Gruppe wirtschaften – nach den für den Bankencheck definierten Kriterien – wirtschaftlich gesünder. Im bundesweiten

Vergleich ist der Anteil der Volksbanken und Raiffeisenbanken, die sich 2019 einen Rang unter den Top 500 sichern konnten, sehr viel höher.

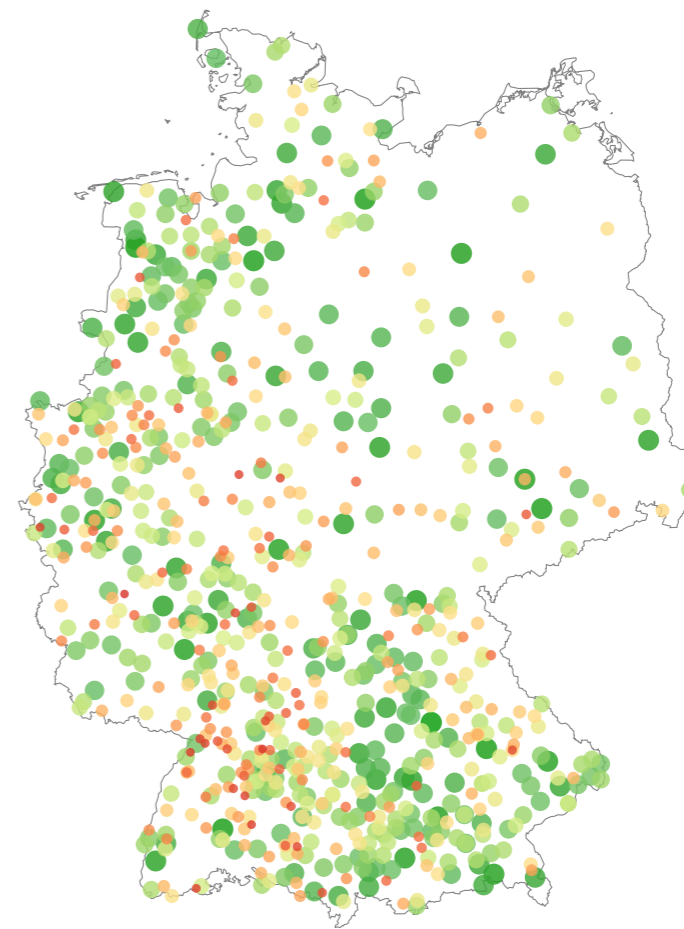
Verteilung und Rangfolge der Sparkassen*



Platzierung: ● LOW ● MID ● TOP

*ohne Zentralinstitute (n=376)

Verteilung und Rangfolge der VR-Banken*



Platzierung: ● LOW ● MID ● TOP

*ohne Zentralinstitute (n=767)

Schwere Jahre für die Großen

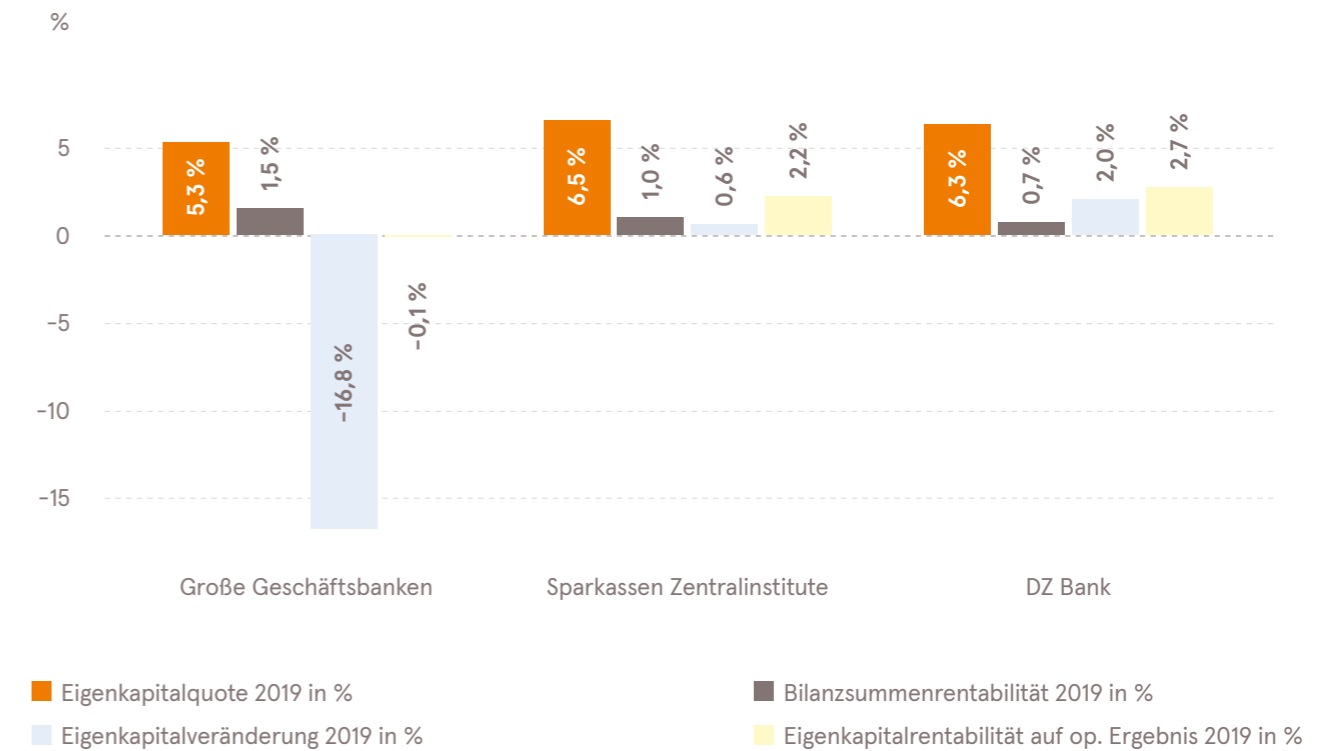
Bei Deutscher Bank und Co. zehren die Kosten jeden Euro Ertrag auf

Die Geschäftsmodelle der großen Geschäftsbanken und Zentralinstitute aus Genossenschaftlicher und Sparkassen Finanzgruppe fordern ein hartes Segeln am Wind. Der direkte Vergleich in drei Säulen zeigt, dass die großen Geschäftsbanken in den vergangenen Jahren kräftig unter Druck stehen: So ging 2019 ihr aggregiertes Eigenkapital um 16,8 Prozent zurück. Im Vergleich mit den Zentralinstituten der Sparkassen und der genossenschaftlichen Finanzgruppe weisen sie zudem die schlechteste Cost-Income-Ratio auf. Wichtig: Die Kennzahlen der Großbanken-Säule werden stark vom Ergebnis der Deutschen Bank im hier analytisch dargestellten Geschäftsjahr 2019 beeinflusst.

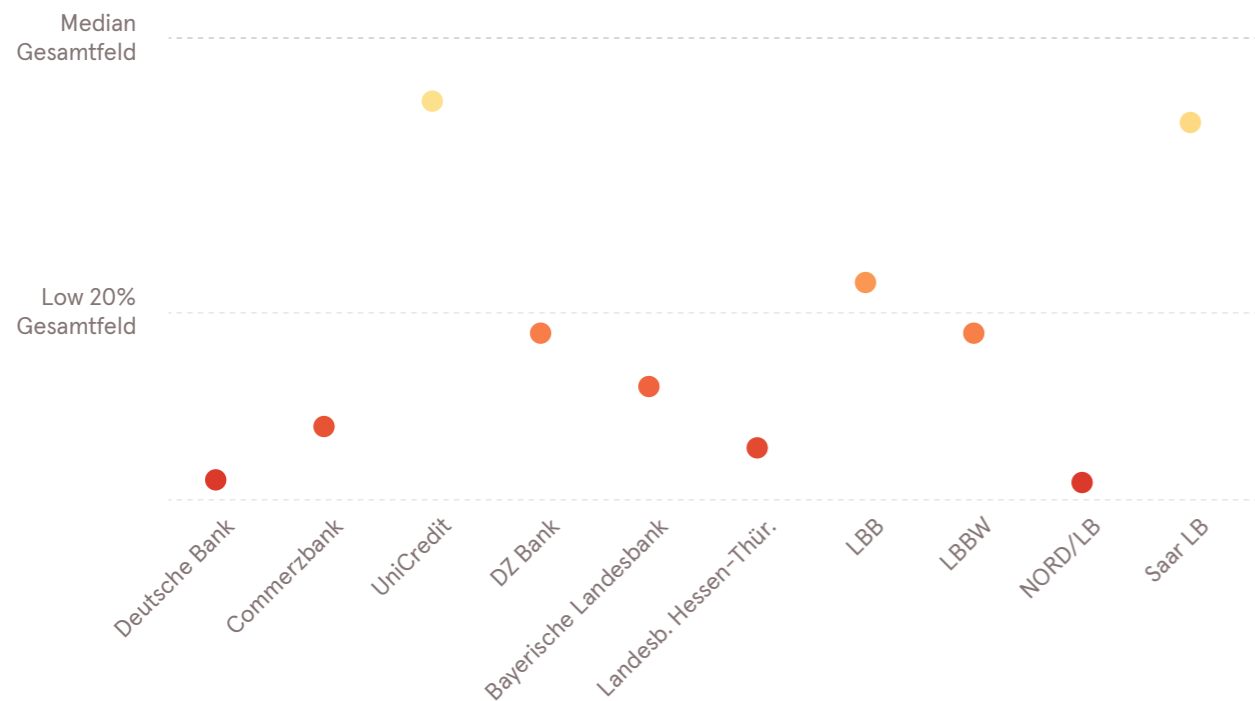
Kennzahlen aller Banken 2019 aggregiert

Eigenkapitalquote	7,1 %
Bilanzsummenrentabilität	1,6 %
Cost-Income-Ratio	0,79
Eigenkapitalveränderung	-0,8 %
Eigenkapitalrentabilität auf op. Ergebnis	4,6 %

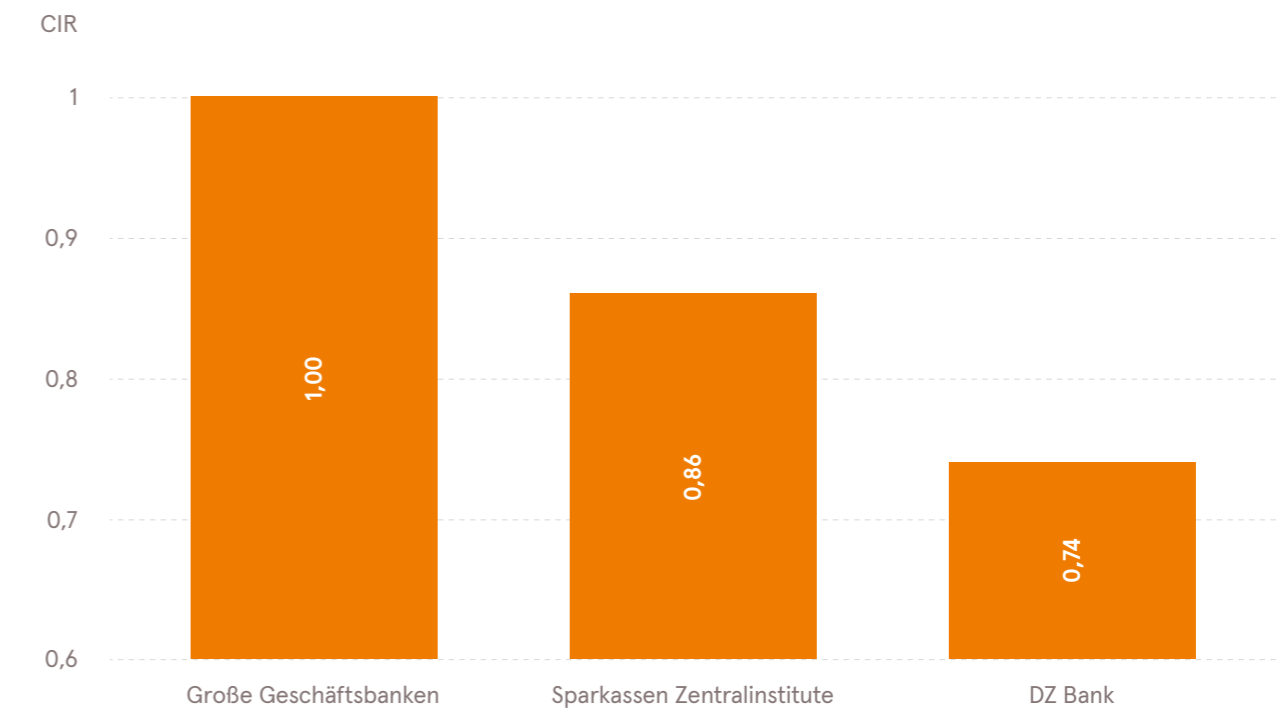
Eigenkapital-Kennzahlen im Vergleich



Rangfolge großer Geschäftsbanken und Zentralinstitute von Sparkassen und Genossenschaftlicher Finanzgruppe



Cost-Income-Ratio im Vergleich

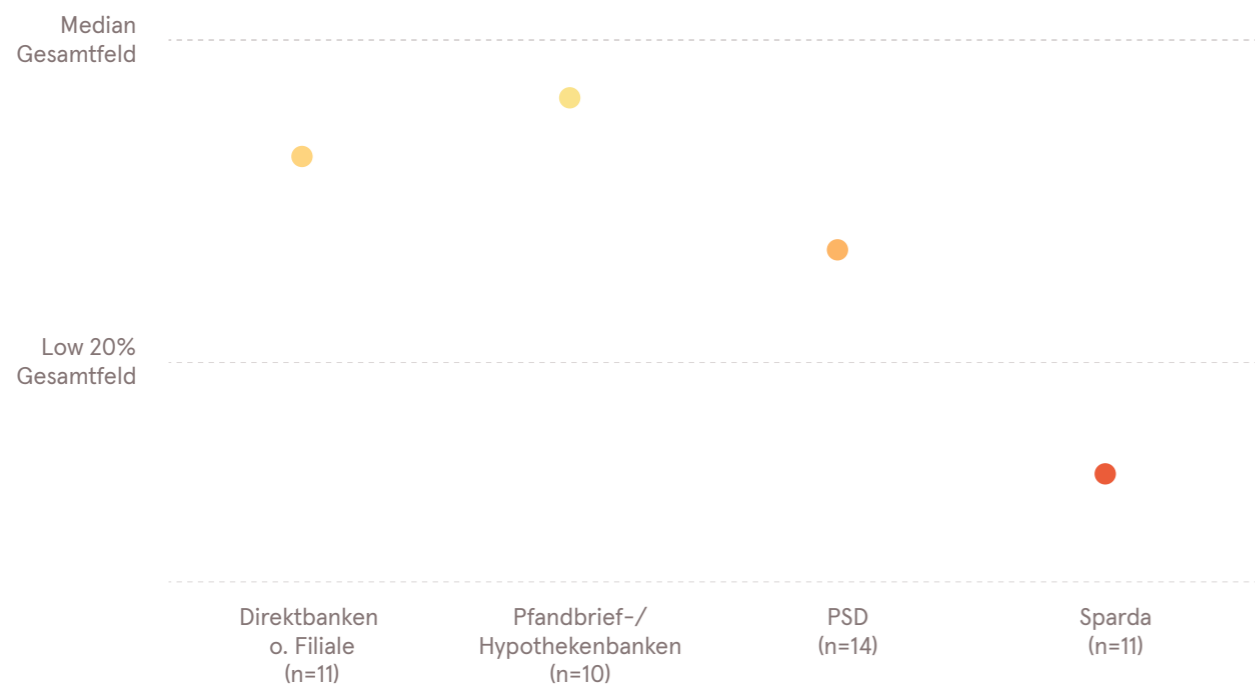


Handlungsbedarf für Sparda-Banken

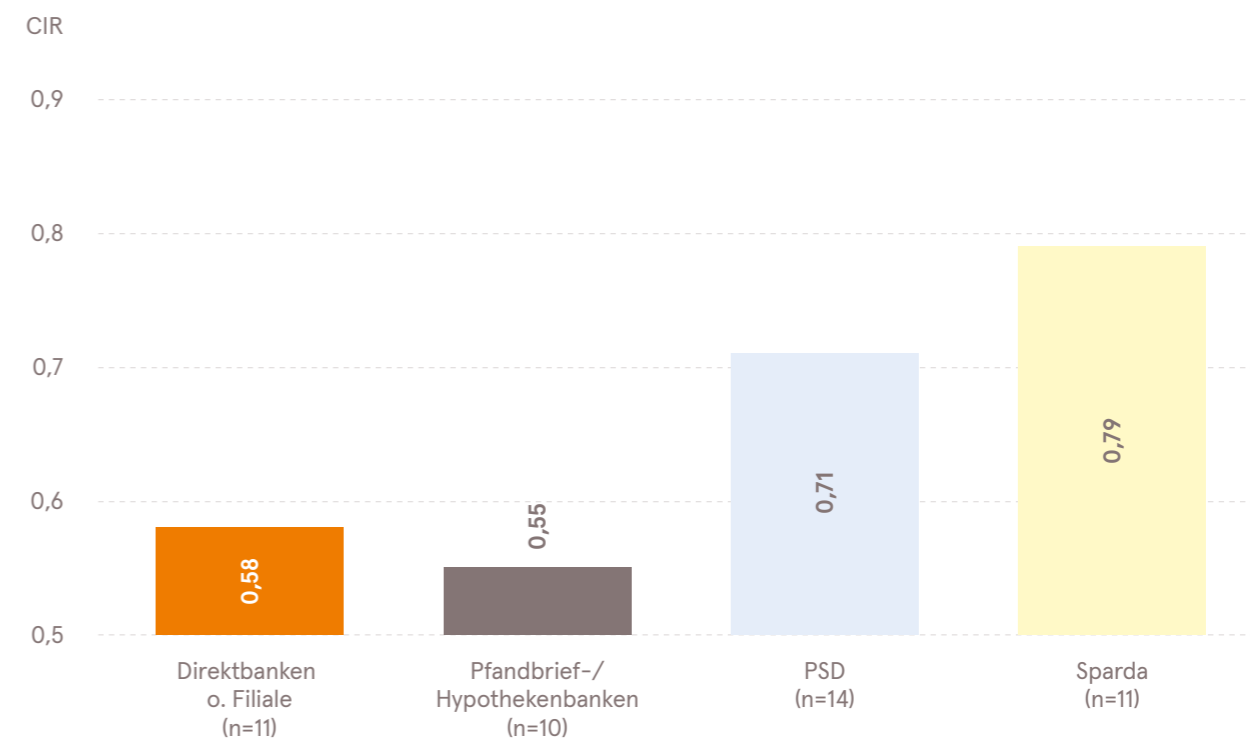
Institute liegen bei zentralen Kennzahlen 2019 hinter der Konkurrenz

Bei einer Fusion aller Direktbanken würden diese den Platz 866 im Bankencheck einnehmen – solides Mittelfeld. Die Gruppe der Sparda-Banken rangiert dagegen deutlich dahinter am Ende des Gesamtrankings. Die Gründe: Sowohl bei der Cost-Income-Ratio als auch beim Ertrag pro Mitarbeiter können die Sparda-Banken derzeit nicht zur Konkurrenz aufschließen.

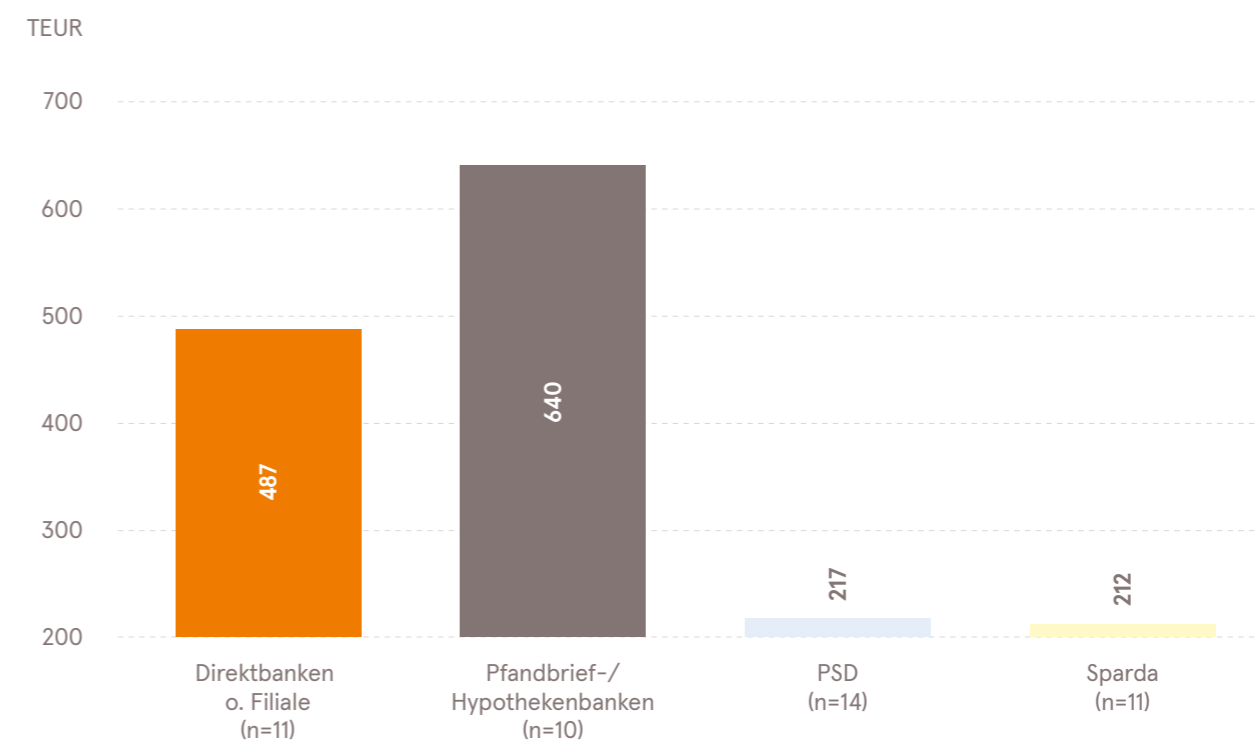
Rangfolge einzelner Bankgruppen



Cost-Income-Ratio einzelner Bankgruppen



So viel erwirtschafteten die Mitarbeiter der einzelnen Bank-Gruppen in 2019



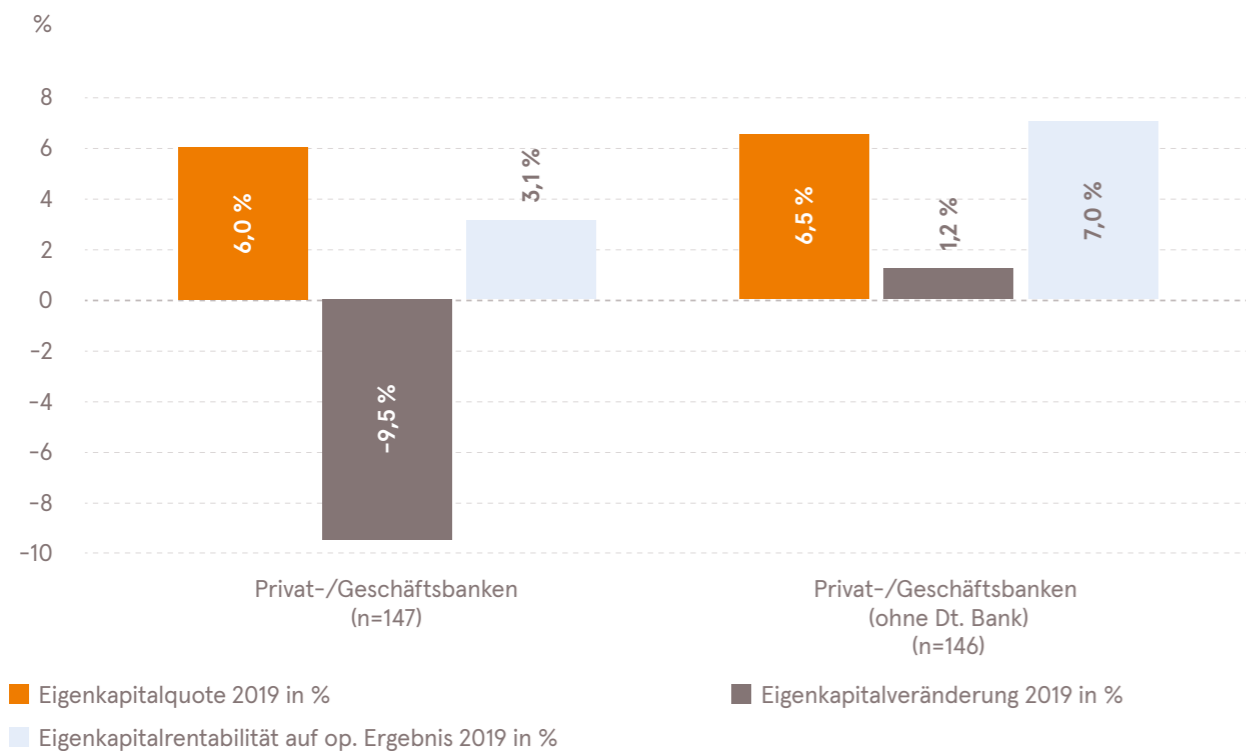
Eigenkapitalkennzahlen der Privat-/Geschäftsbanken unter Druck

Zahlen der Deutschen Bank 2019 senken den Durchschnitt

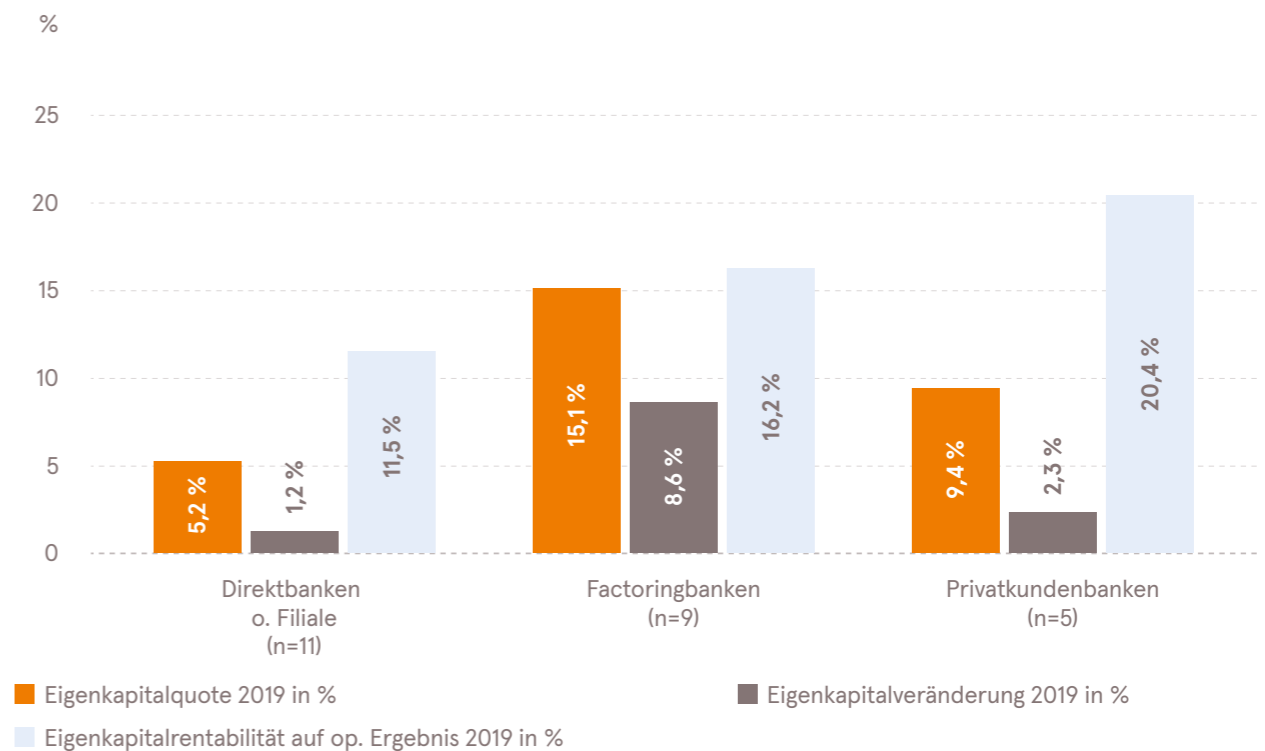
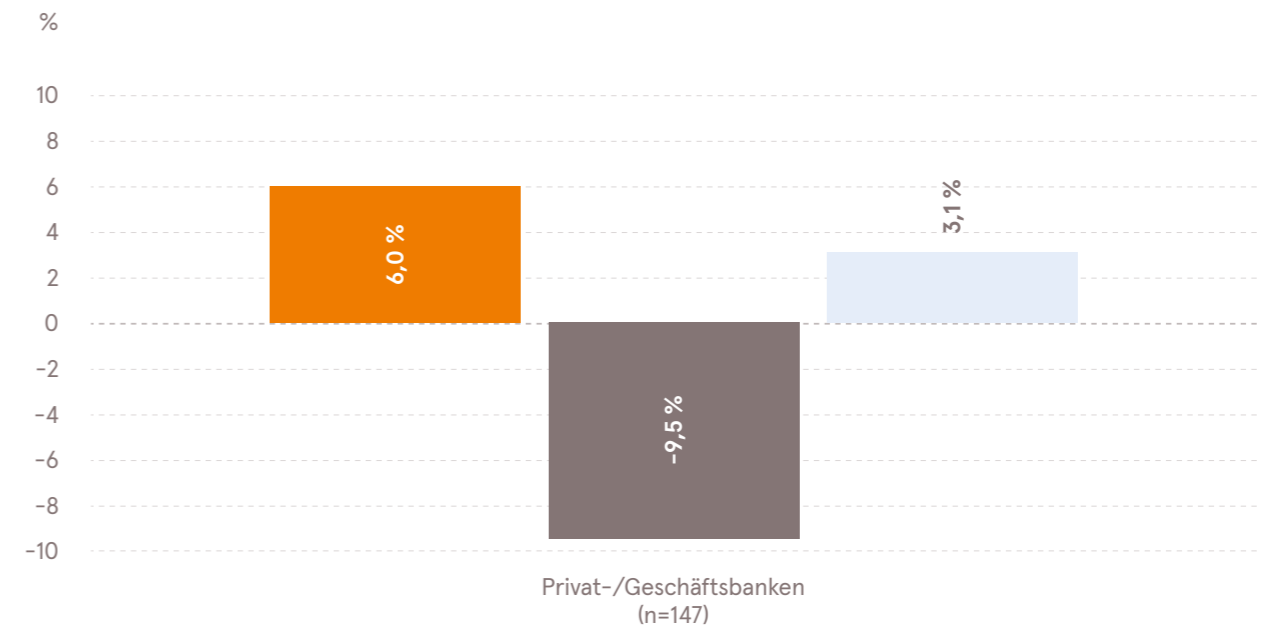
Während Direktbanken, Factoringbanken und reine Privatkundenbanken im Jahr 2019 weiteres Eigenkapital aufbauen konnten, verzeichneten die Privat-/Geschäftsbanken im Schnitt einen Rückgang von 9,5 Prozent. Das Ergebnis der Deutschen Bank hat allerdings einen maßgeblichen Einfluss auf diesen Sektor. Ohne den angeschlagenen Branchenprimus hätten

die Privat-/Geschäftsbanken nämlich genauso viel Kapital aufgebaut wie beispielsweise die Direktbanken. Zum Plus des Sektorprimus, den Factoringbanken in Höhe von 8,6 Prozent, fehlt aber trotzdem noch ein gutes Stück.

Einfluss der Dt. Bank auf die Eigenkapital-Kennzahlen der Privat-/Geschäftsbanken 2019



Eigenkapital-Kennzahlen der Privat-/Geschäftsbanken im Vergleich

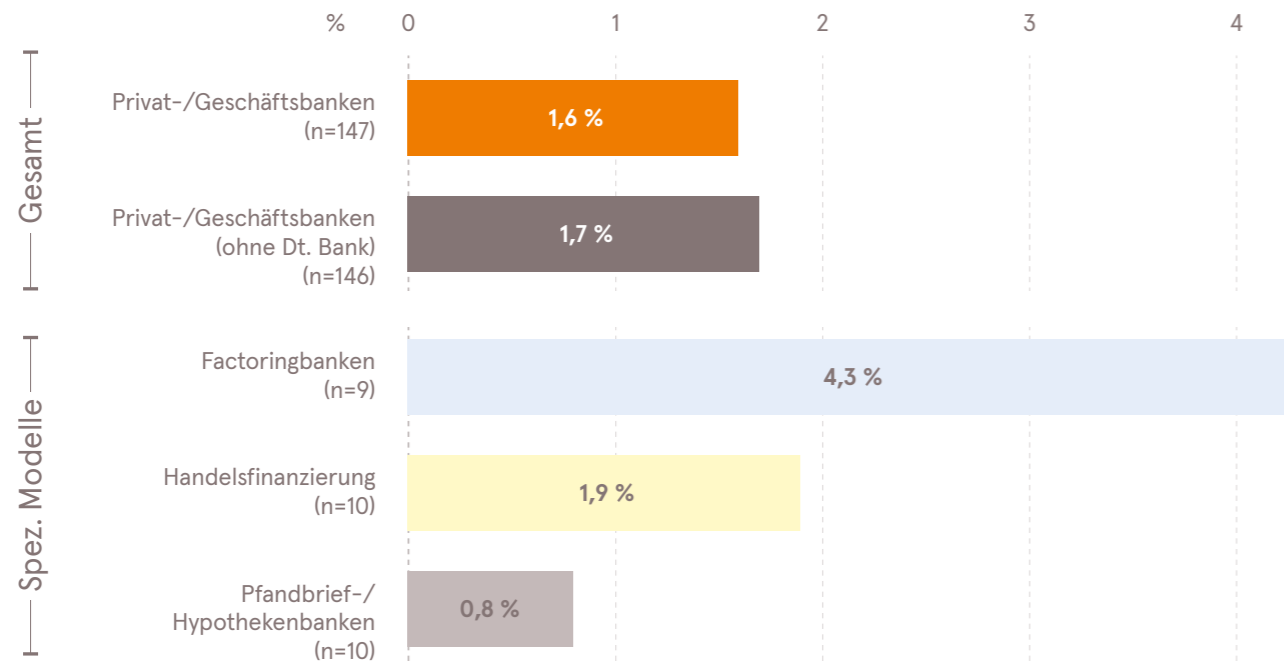


Wer wirtschaftet bei Privat-/Geschäftsbanken am besten?

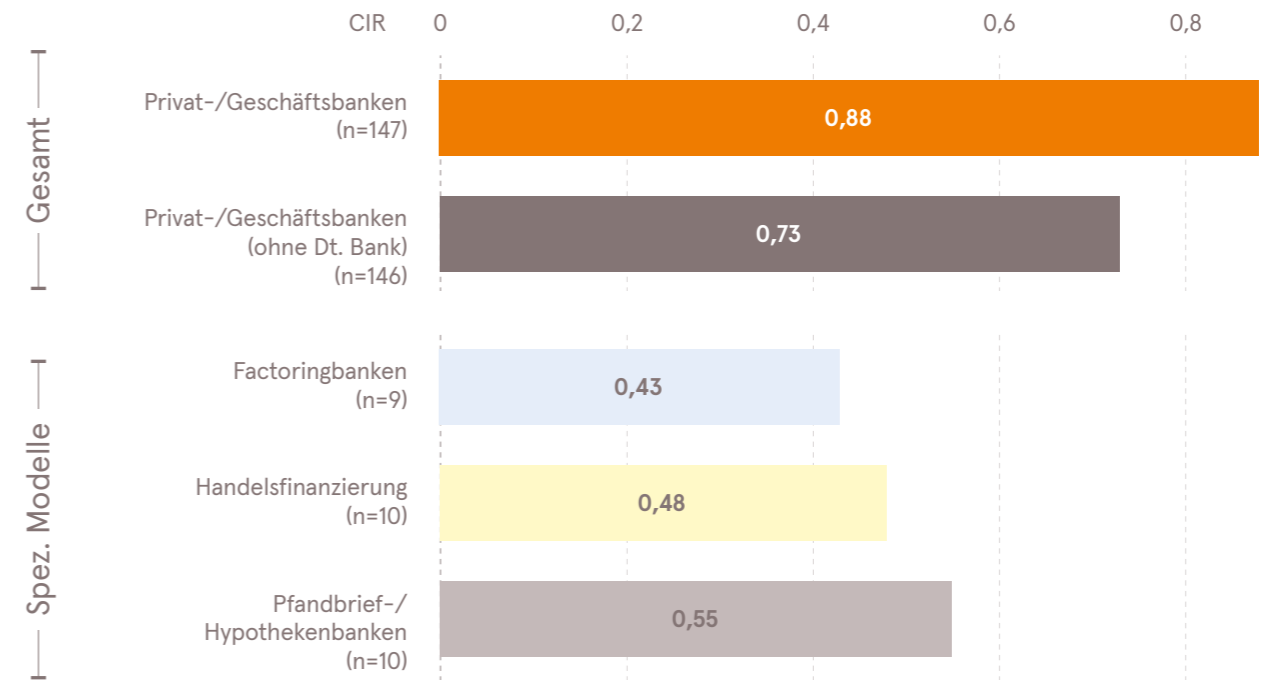
Factoring, Handelsfinanzierung und Spezialfinanzierungen bleiben attraktiv

Wie in den Vorjahren bleiben auch 2019 die spezialisierten Geschäftsmodelle der Pfandbrief-, Factoring und Außenhandelsbanken die erfolgreichsten Geschäftsmodelle innerhalb der Säule der Privat- und Geschäftsbanken. Sowohl bei der Bilanzsummen-Rentabilität, als auch bei Cost-Income-Ratio und Ertrag je Mitarbeiter wirtschaften die Geschäftsmodelle in der Nische erfolgreicher als das Gros der Privat- und Geschäftsbanken. Der Einfluss des branchengrößten Instituts, der Deutschen Bank, ist jedoch beachtlich.

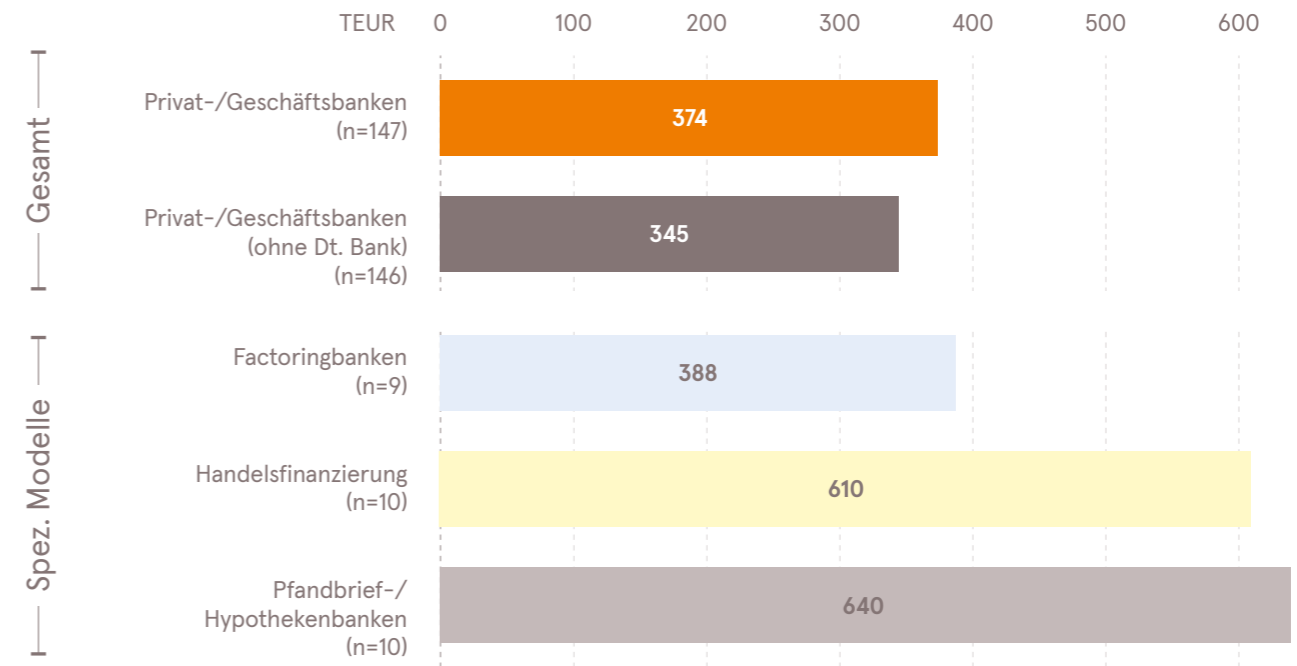
Bilanzsummenrentabilität Privat-/Geschäftsbanken im direkten Vergleich 2019



Cost-Income-Ratio Privat-/Geschäftsbanken im direkten Vergleich 2019



Ertrag je Mitarbeiter Privat-/Geschäftsbanken im direkten Vergleich 2019



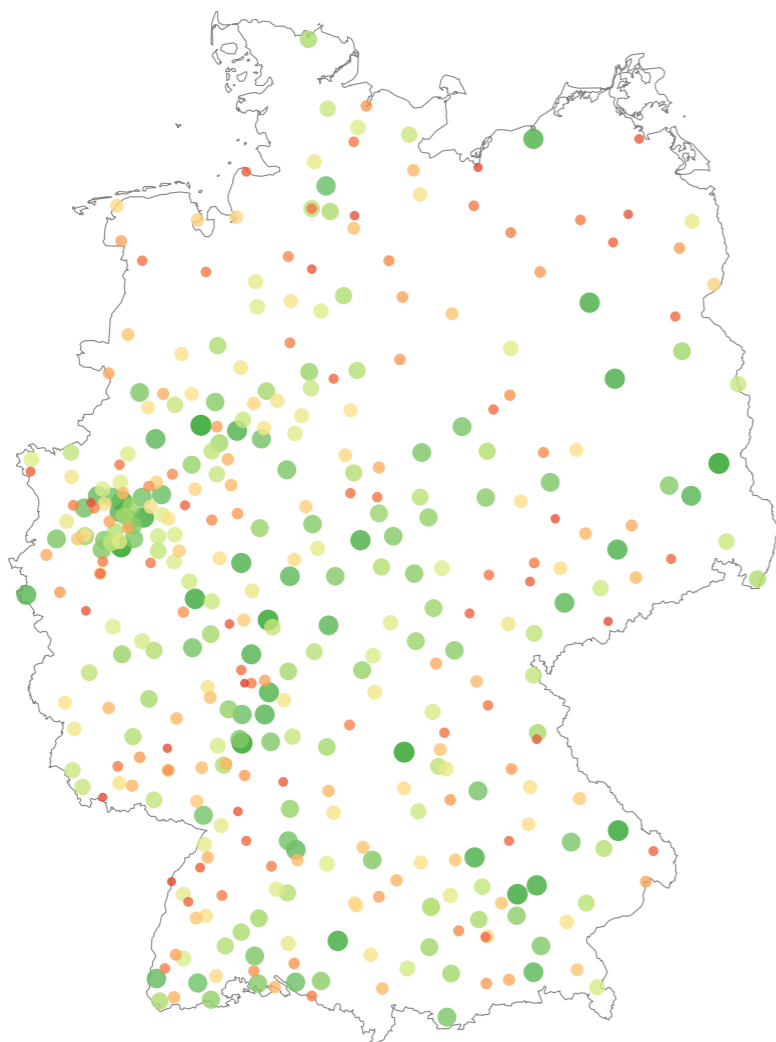
Sparkassen beim Eigenkapital besser aufgestellt als ihre Zentralinstitute

Risikobereitschaft macht den Unterschied

Die Mehrheit der Sparkassen landet bei einem Vergleich wesentlicher Eigenkapital-Kennzahlen im mittleren und unteren Bereich des Bankenchecks. Verglichen mit den Zentralinstituten der Sparkassengruppe schneiden die einzelnen Sparkassen jedoch deutlich besser ab. Sie bauten im Jahr

2019 deutlich mehr Eigenkapital auf und übertrumpfen diese auch bei der Eigenkapitalquote. Fairerweise sei angemerkt, dass die Zentralinstitute quasi per Auftrag mit einem höheren Risiko am Markt agieren müssen.

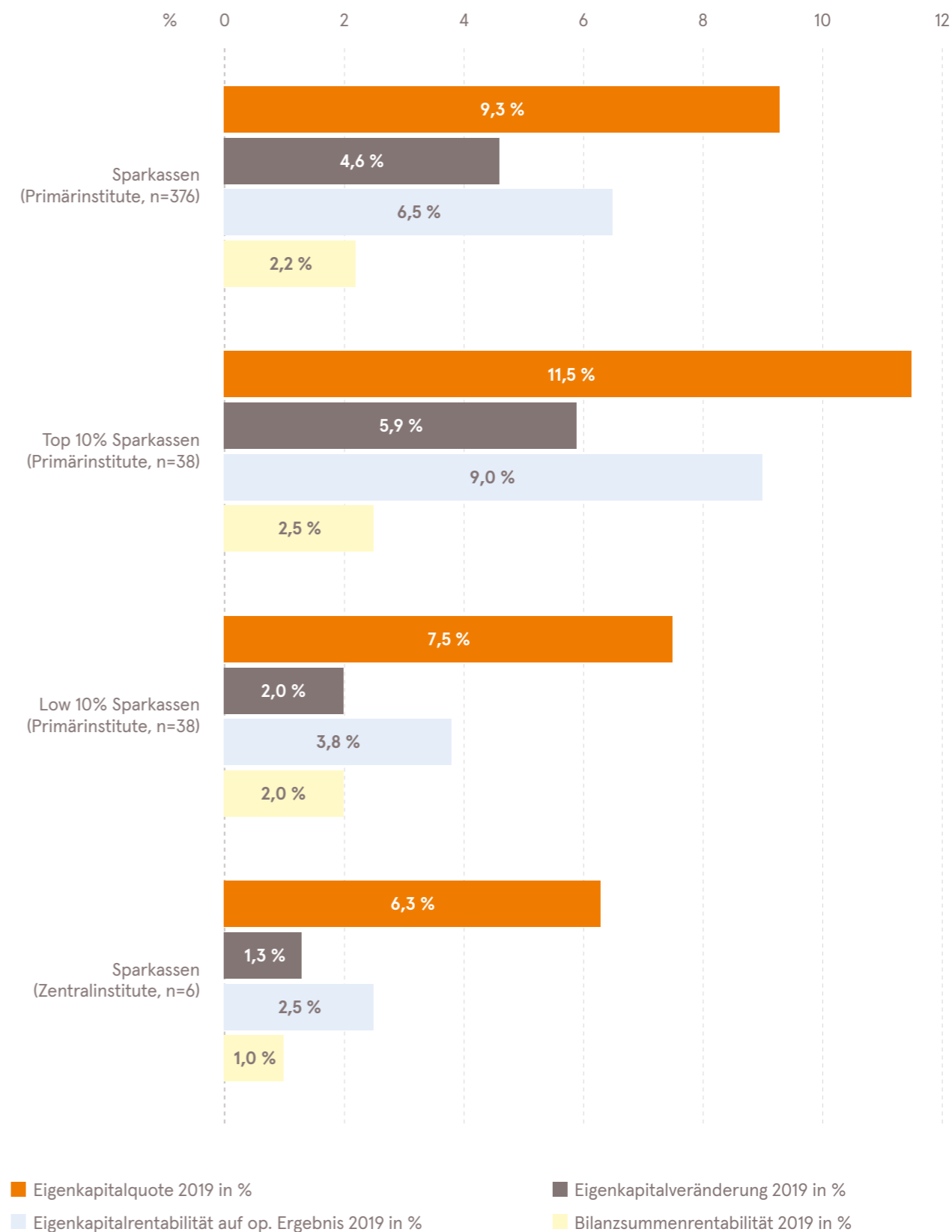
Verteilung und Rangfolge der Sparkassen* nach Eigenkapitalquote



Platzierung: ● LOW ● MID ● TOP

*ohne Zentralinstitute (n=376)

Eigenkapital-Kennzahlen 2019 von einzelnen Sparkassen und ihren Zentralinstituten



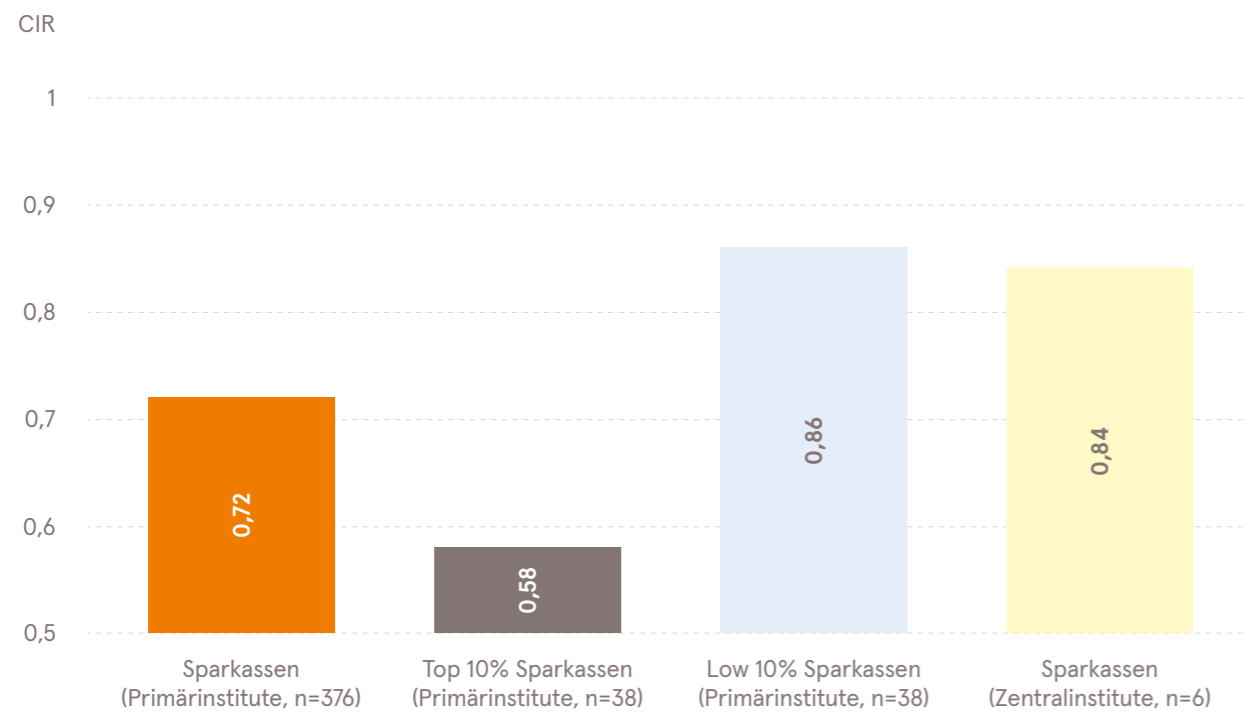
Sparkassen haben schlankere Kostenstrukturen als ihre Zentralinstitute

Mitarbeiter der Spitzeninstitute erwirtschaften mehr Ertrag pro Kopf

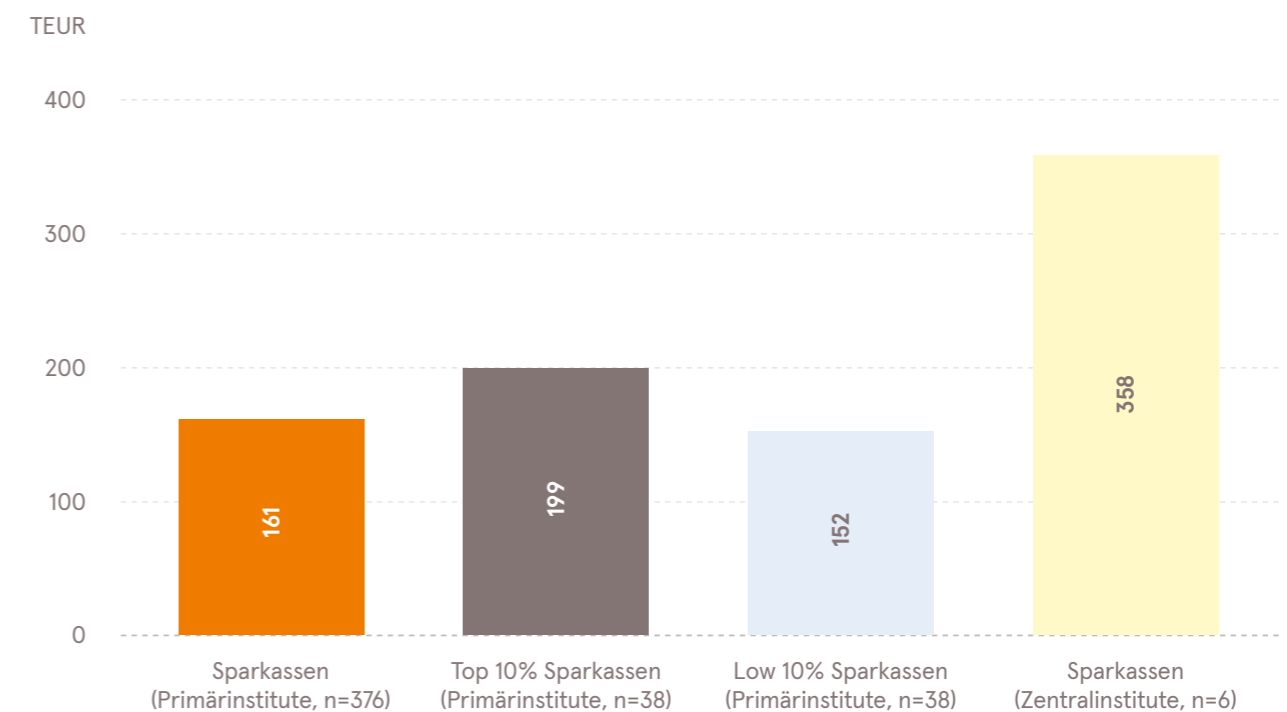
Bei der Cost-Income-Ratio und dem Ertrag pro Mitarbeiter hat das Gros der einzelnen Sparkassen noch Luft nach oben. Die Mehrheit landet im mittleren und unteren Drittel des Bankenchecks. Vergleicht man alle einzelnen Sparkassen mit den Zentralinstituten der Gruppe, haben sie dennoch eine

schlankere Kostenstruktur als die Großen. Beim Ertrag pro Mitarbeiter laufen die »Kleinen« allerdings hinterher – da schlägt die Stunde der Spitzeninstitute aufgrund der Abwicklung deutlich größerer Volumina.

Sparkassen vs. Landesbanken Cost-Income-Ratio 2019



Sparkassen vs. Landesbanken Ertrag pro Mitarbeiter 2019



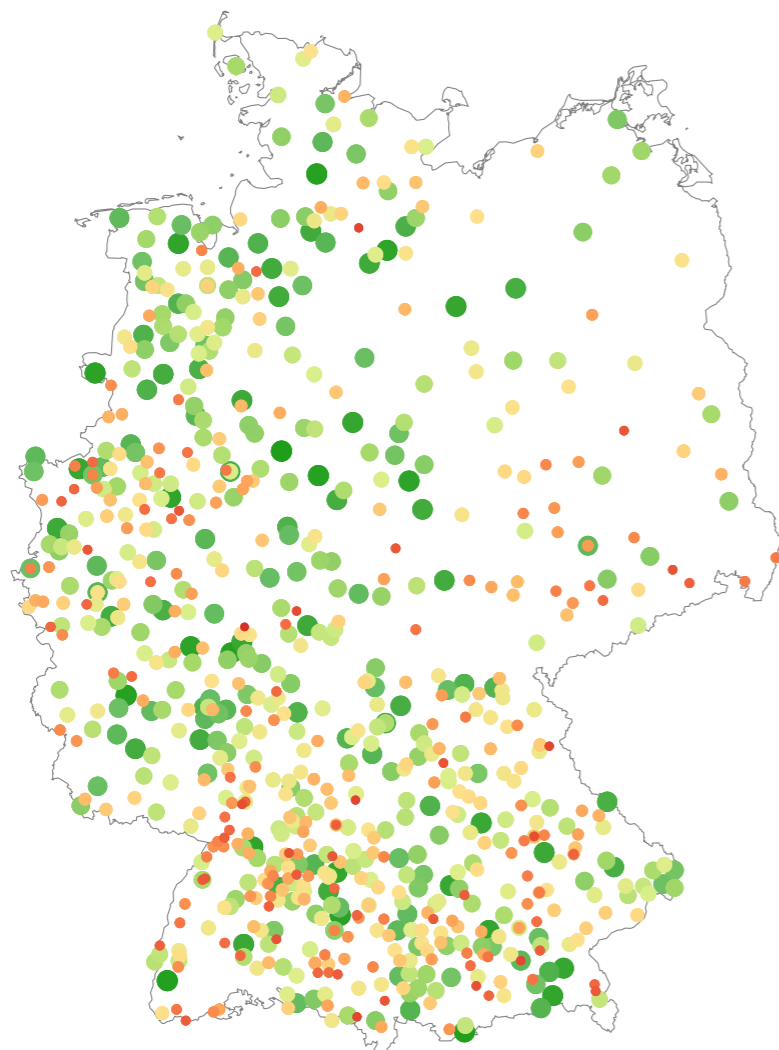
VR-Banken beim Eigenkapital besser aufgestellt als DZ Bank

Deutlich bessere Eigenkapitalentwicklung im Vergleich zur DZ Bank

Beim Vergleich der Eigenkapital-Kennzahlen landeten deutlich mehr VR-Banken im oberen und mittleren Bereich als im unteren Drittel des Bankenchecks. Im Jahr 2019 konnten die VR-Banken als Gruppe (ohne Zentralinstitute) 6,1 Prozent an Eigenkapital zulegen, bei der DZ Bank lag der Wert hingegen nur bei

2,0 Prozent. Auch hinsichtlich der Eigenkapitalquote, Eigenkapitalrentabilität und Bilanzsummenrentabilität schnitten die einzelnen VR-Banken in Summe gut ab und deutlich besser ab als die vom Geschäftsmodell als Zentralinstitut anders aufgestellte DZ Bank.

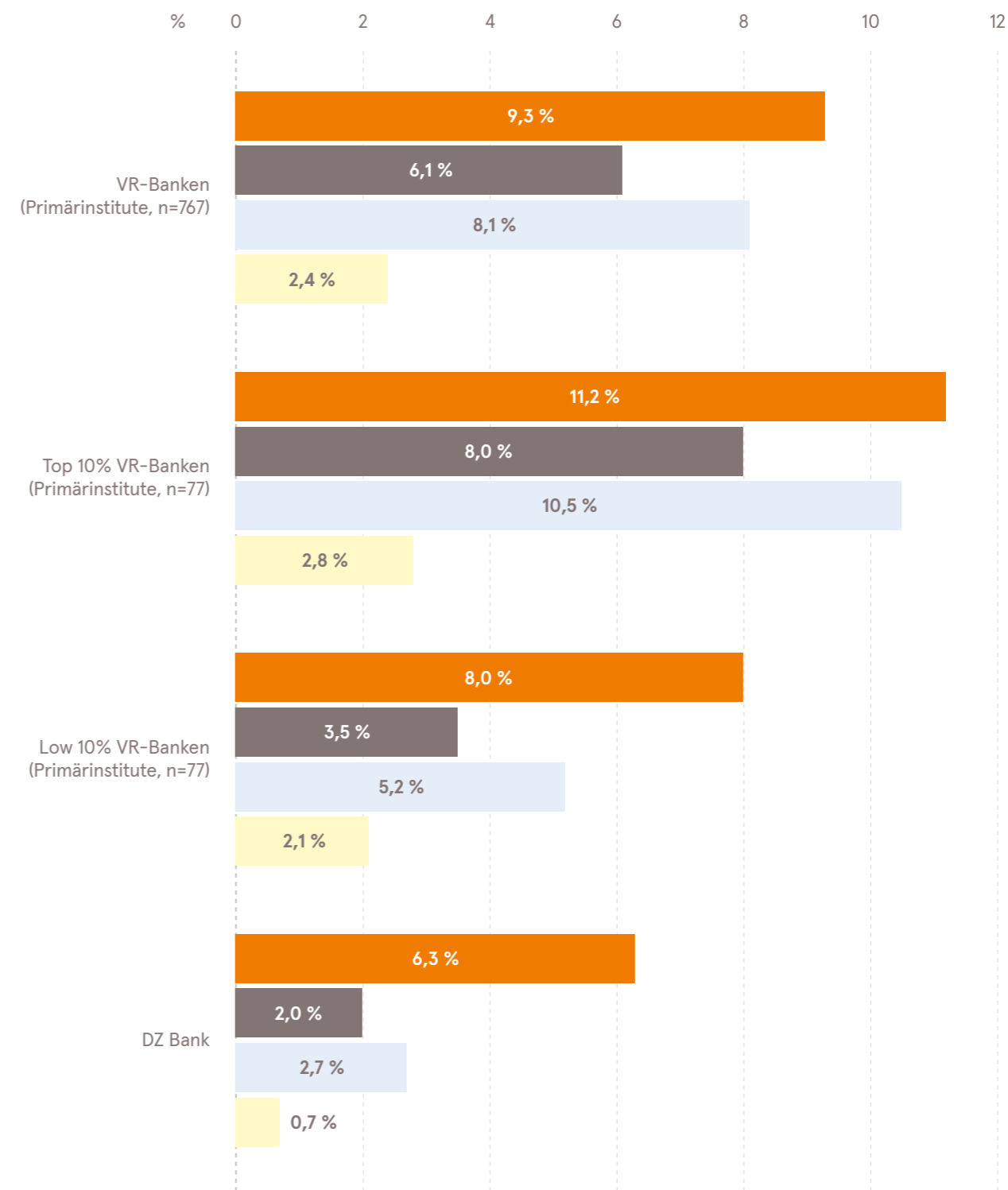
Verteilung und Rangfolge der VR-Banken* nach Eigenkapitalquote



Platzierung: ● LOW ● MID ● TOP

*ohne Zentralinstitute (n=767)

Eigenkapital-Kennzahlen 2019 einzelner VR-Banken und der DZ Bank



■ Eigenkapitalquote 2019 in %

■ Eigenkapitalveränderung 2019 in %

■ Eigenkapitalrentabilität auf op. Ergebnis 2019 in %

■ Bilanzsummenrentabilität 2019 in %

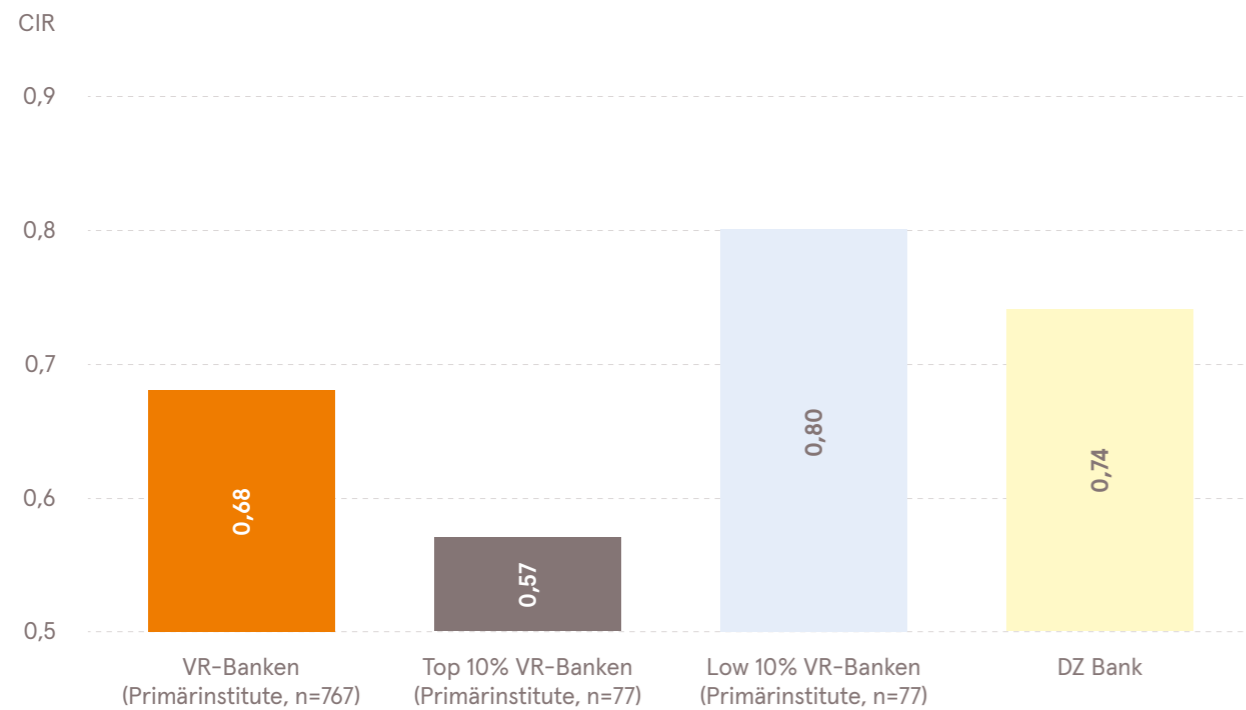
Gut gewirtschaftet

VR-Banken und Zentralinstitut wirtschafteten gleichermaßen profitabel

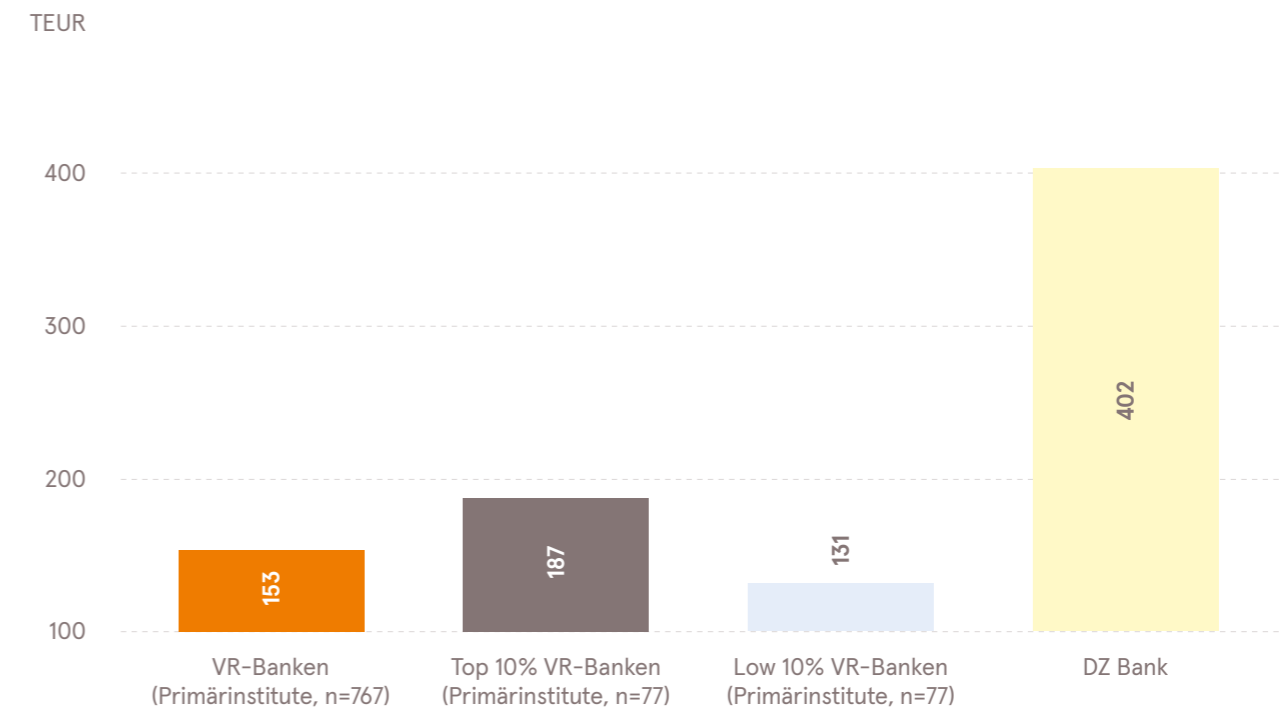
Größere Aufträge, höheres Risiko: Im Jahr 2019 erwirtschaftete jeder Mitarbeiter der DZ Bank im Schnitt mehr als 400.000 Euro. Die Mitarbeiter der VR-Banken lagen mit durchschnittlich 153.000 Euro deutlich darunter. Allerdings arbeiten die einzelnen VR-Banken im Schnitt sichtlich effizienter als

ihr Zentralinstitut, wie die Cost-Income-Ratio zeigt. Dies gilt auch insgesamt im Vergleich mit den Primär- und Zentralinstituten der Sparkassen Finanzgruppe, die wir weiter oben betrachtet haben.

VR-Banken vs. DZ Bank: Cost-Income-Ratio 2019



VR-Banken vs. DZ Bank: Ertrag pro Mitarbeiter 2019



03



Kapitel 03
Mehrjahresvergleiche 2016 bis 2019

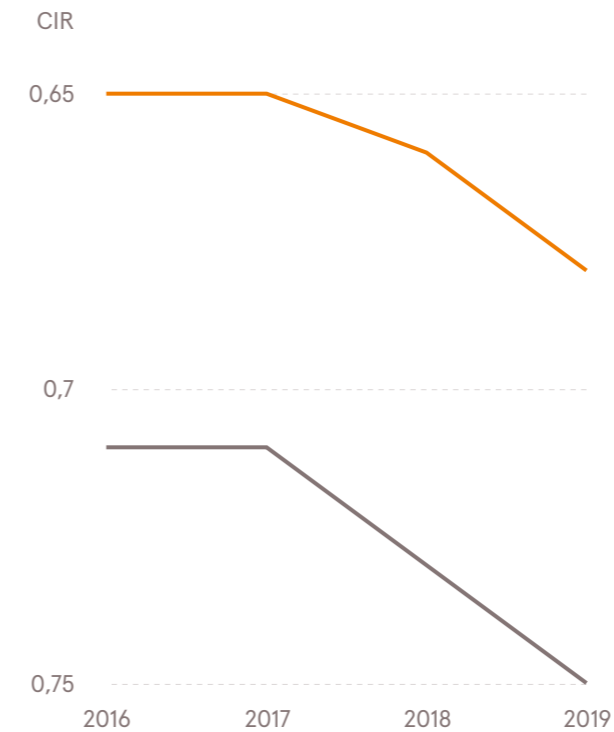
03

Banking verliert an wirtschaftlicher Attraktivität

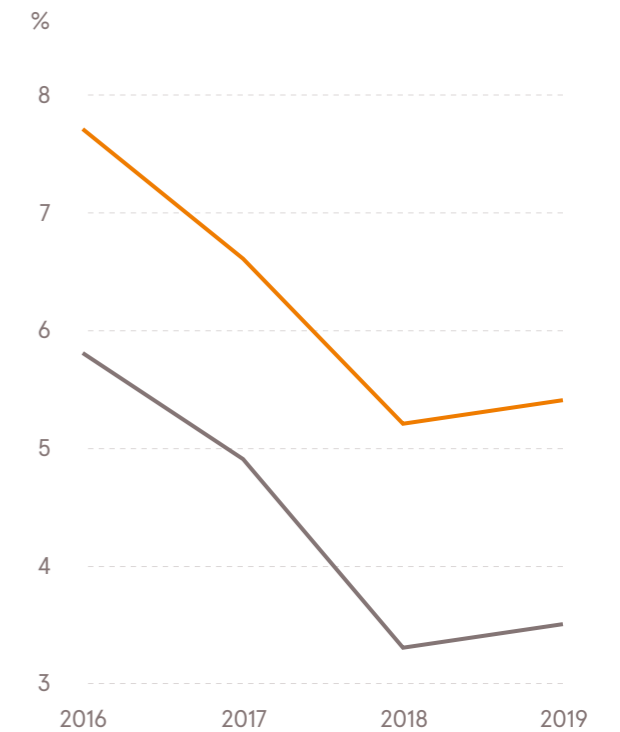
Cost-Income-Ratio verschlechtert sich seit vielen Jahren

Exemplarisch wurden alle sechs zentralen Kennzahlen des Bankenchecks für jeweils ein Finanzhaus auf Rang 500 und auf Rang 1.000 des Gesamtrankings betrachtet. Obwohl diese Schwellenwert-Institute beide kontinuierlich ihr Eigenkapital gestärkt haben, sprechen die verschlechterten Cost-Income-Ratios sowie die sinkenden Ergebnis Kennzahlen eine klare Sprache: Es wird immer schwieriger mit Banking Geld zu verdienen.

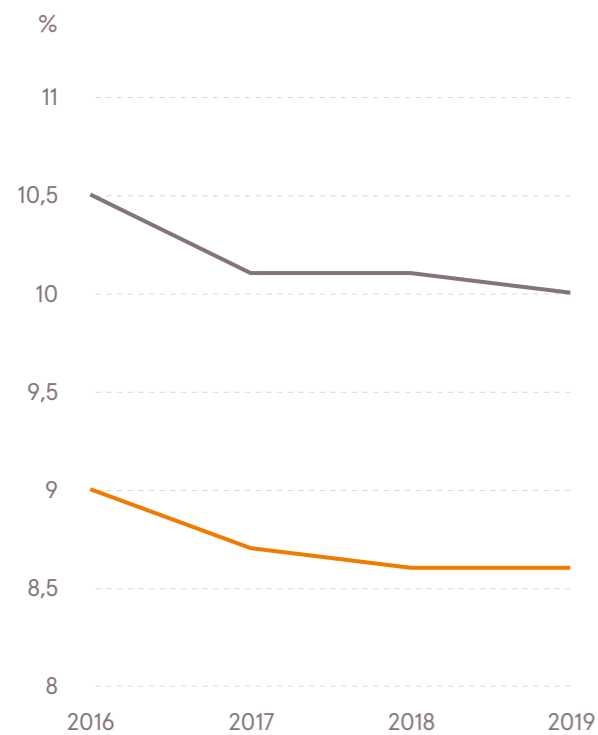
Entwicklung Cost-Income-Ratio



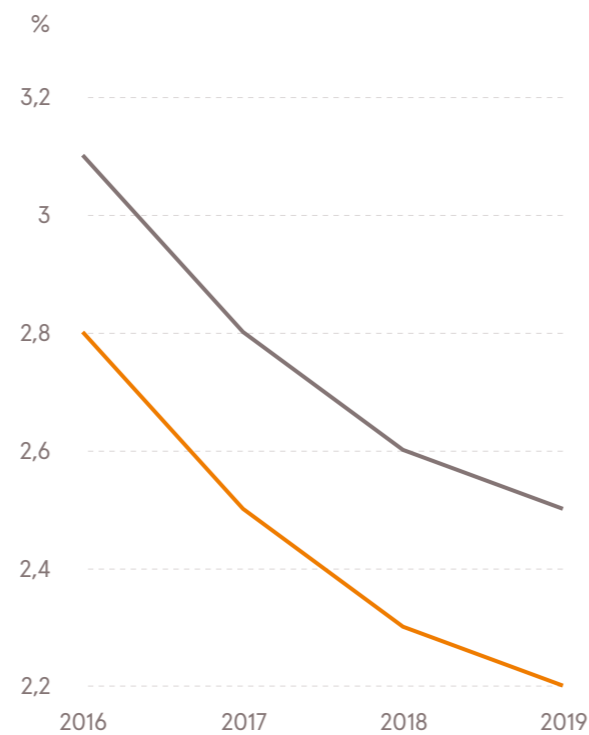
Entwicklung Eigenkapital-Veränderung



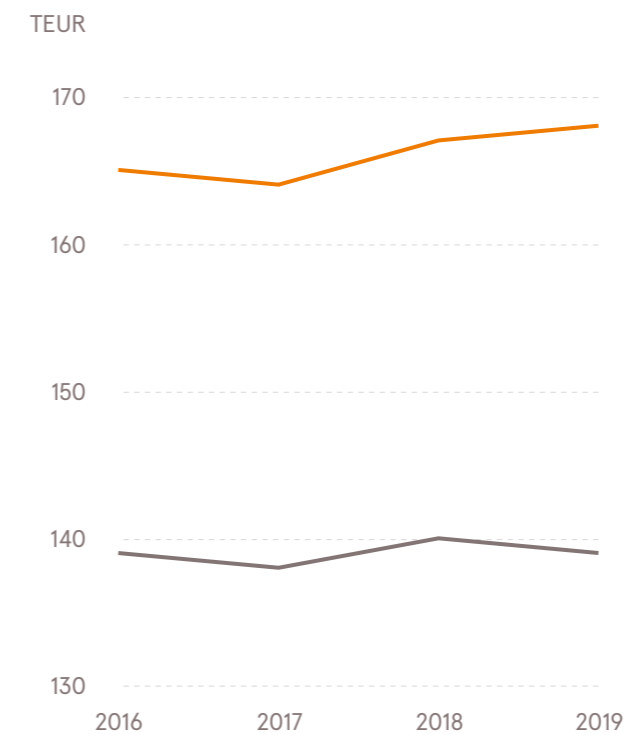
Entwicklung Eigenkapitalquote



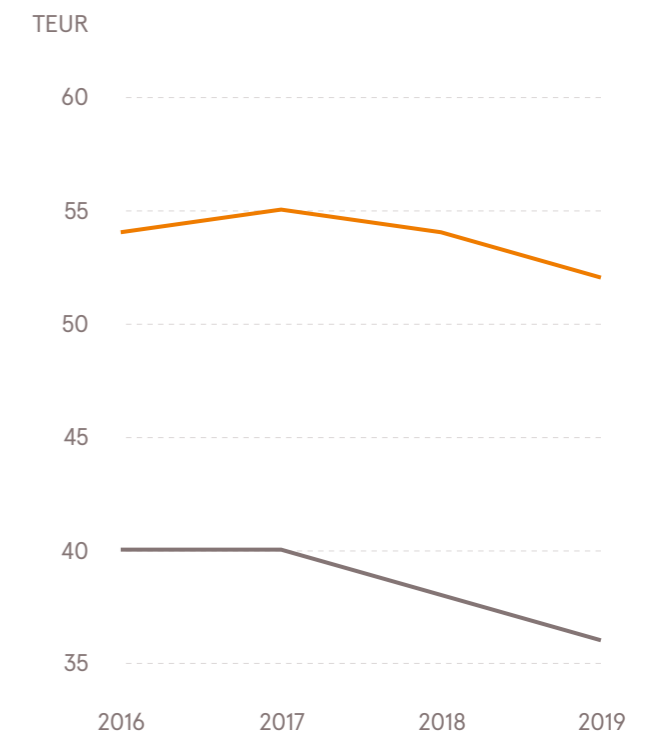
Entwicklung Bilanzsummen-Rentabilität



Entwicklung Ertrag/Mitarbeiter



Entwicklung Operatives Ergebnis/Mitarbeiter



■ Musterinstitut Platz 1000 ■ Musterinstitut Platz 500

■ Musterinstitut Platz 1000 ■ Musterinstitut Platz 500

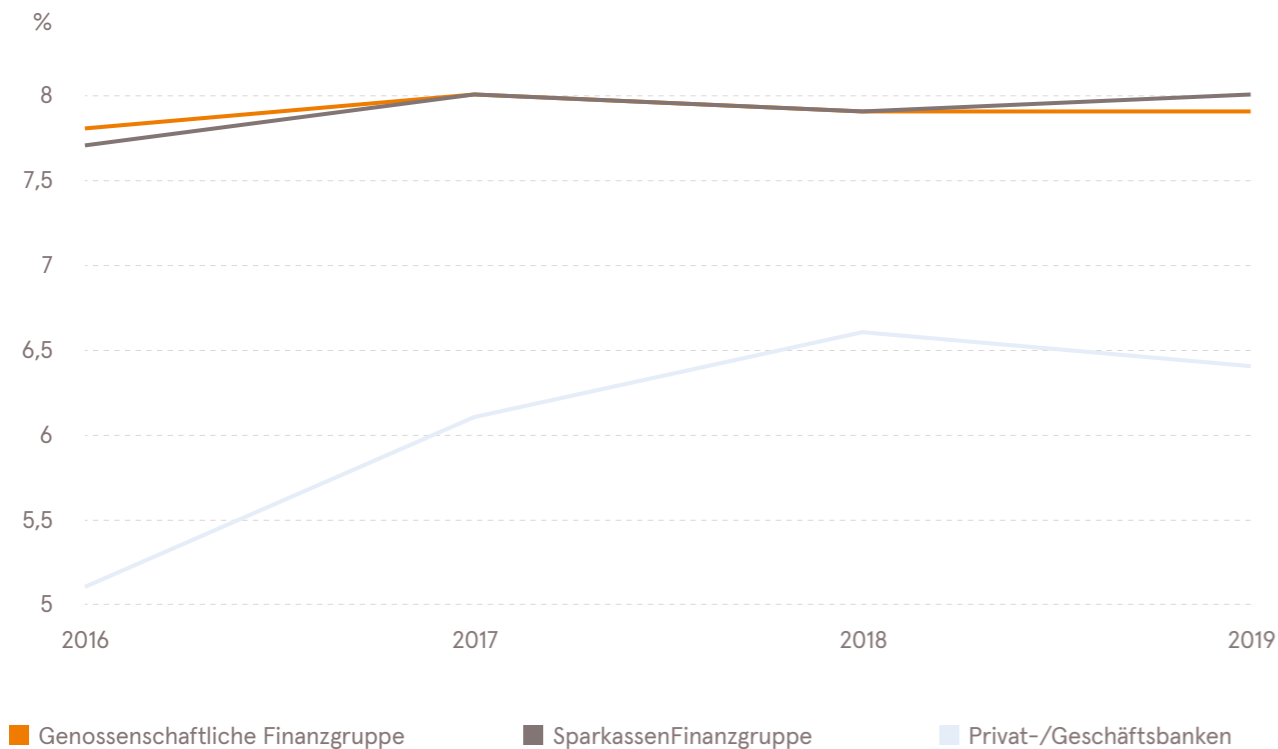
Privat-/Geschäftsbanken holen bei der Eigenkapitalquote auf

Sparkassen und Genossenschaftsbanken bleiben auf höherem Niveau stabil

Wie von der Bankenaufsicht nach der Finanzkrise gefordert, haben insbesondere die Privat- und Geschäftsbanken kontinuierlich ihre Eigenkapitalquote erhöht – allein zwischen 2016 und 2019 von gut 5 Prozent auf rund 6,5 Prozent. Bei den Sparkassen und Genossenschaftsbanken ist der Risikopuffer

aber nach wie vor deutlich größer. Dort hielt die Eigenkapitalquote von rund 8 Prozent in den vier Jahren des Betrachtungszeitraums mit dem Geschäftsvolumen Schritt.

Entwicklung der Eigenkapitalquote bei Sparkassen Finanzgruppe, Genossenschaftlicher Finanzgruppe, Privat-/Geschäftsbanken 2016 bis 2019



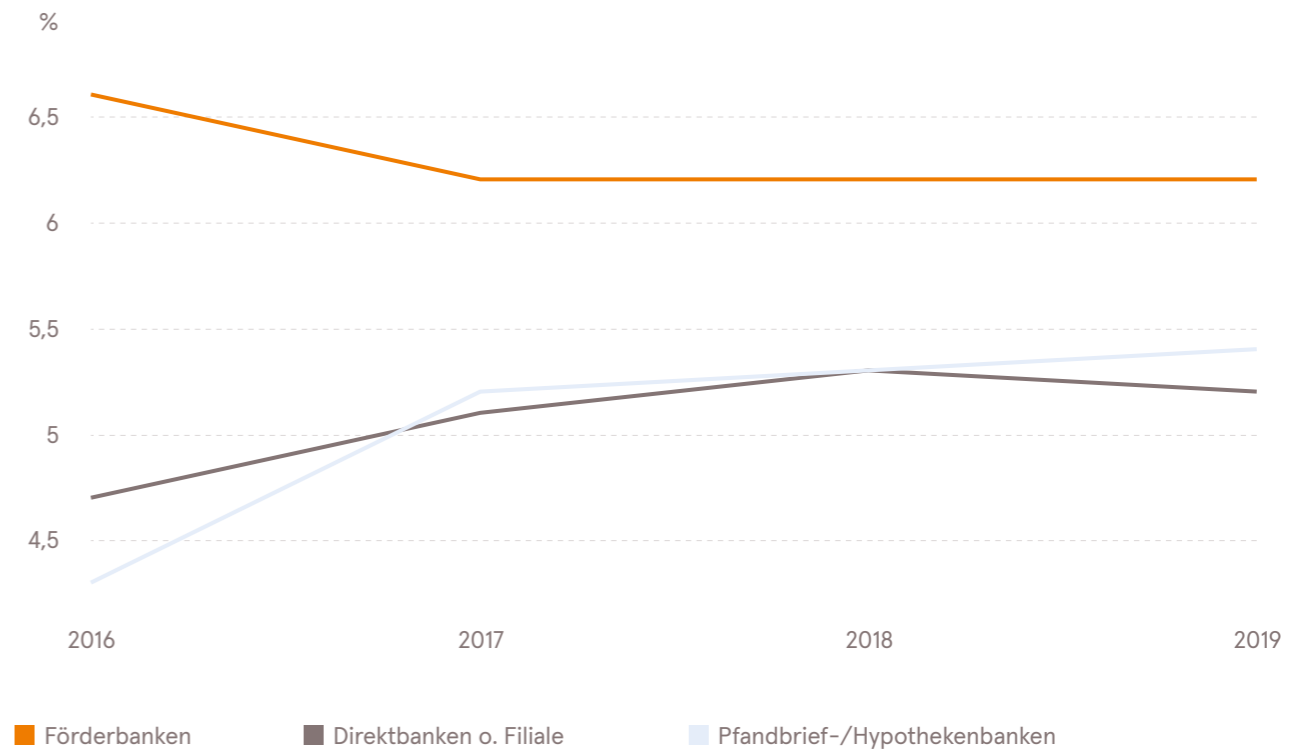
Starke Fixierung auf Eigenkapitalquote noch zeitgemäß?

Schwindende Rentabilität trotz stabiler Eigenkapital-Kennzahlen

Bei den hier exemplarisch betrachteten Förderbanken, Direktbanken und Pfandbrief-/Hypothekenbanken entwickelt sich die Eigenkapitalquote in den vergangenen Jahren ebenfalls nahezu parallel zum Geschäftsvolumen. Die Bankenaufsicht hat damit ein zentrales Ziel erreicht, aber

es stellt sich immer stärker die Frage, ob die starke Fixierung auf das Eigenkapital noch zeitgemäß ist. Denn wie die weitere Analyse zeigt, konnten die stabil gehaltenen Eigenkapitalquoten nicht verhindern, dass die Bilanzsummenrentabilität und Cost-Income-Ratio sich deutlich negativ entwickelt haben.

Entwicklung der Eigenkapitalquote bei Förderbanken, Direktbanken, Pfandbrief-/Hypothekenbanken 2016 bis 2019



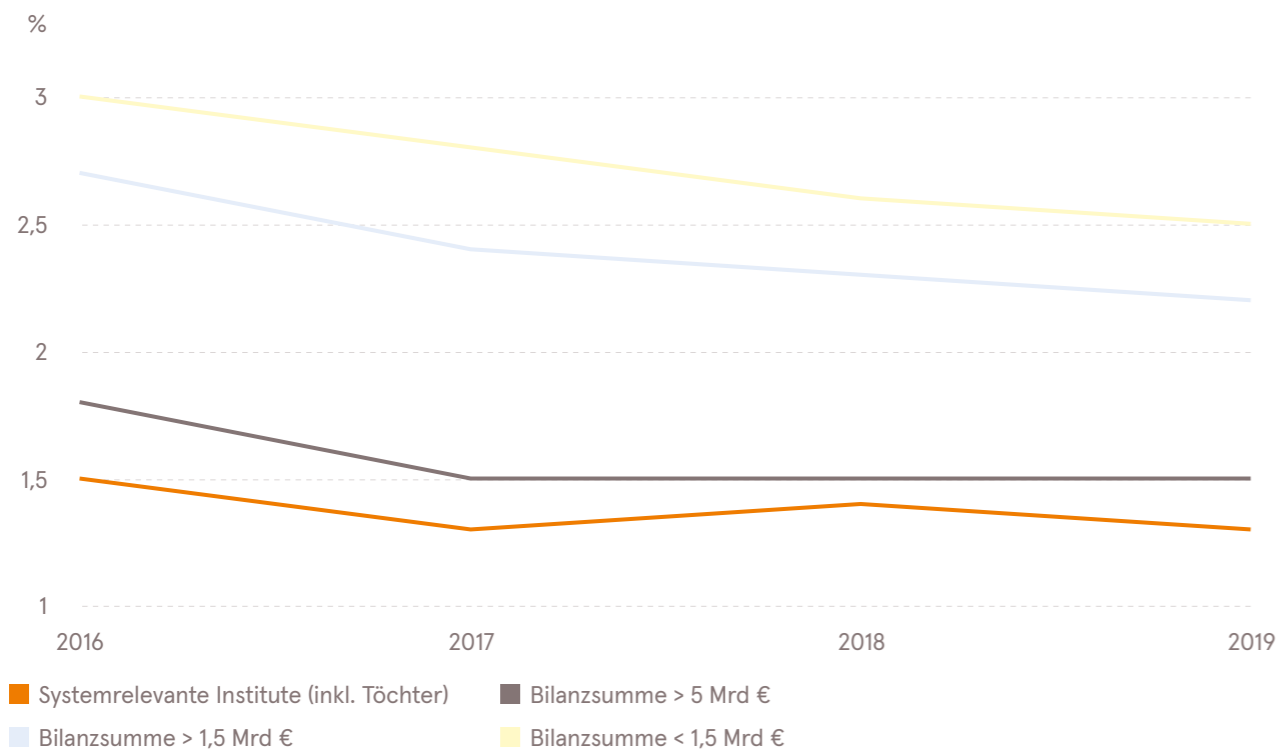
Geld zu verdienen, wird für Banken immer schwerer

Geno-Banken büßen Vorsprung in Sachen Bilanzsummenrentabilität ein

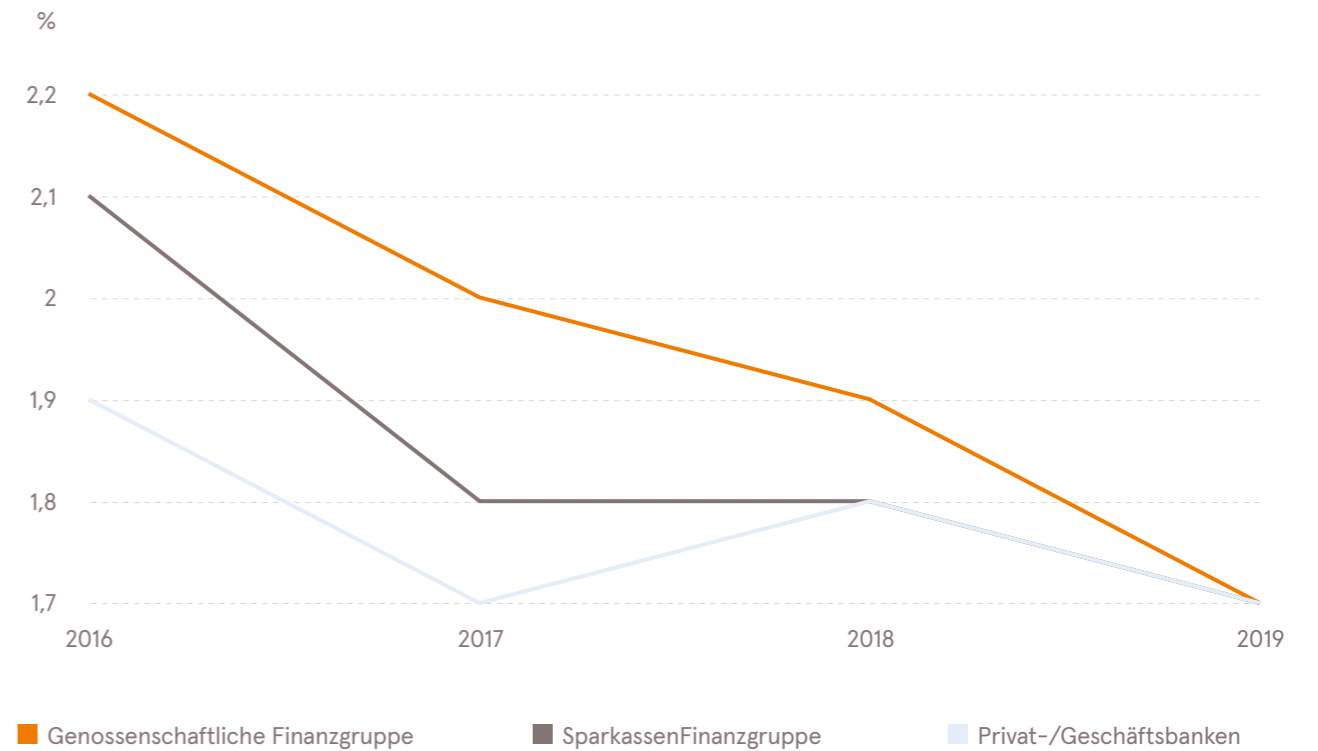
Aufgrund ihrer geringeren Risikobereitschaft wirtschaften Finanzhäuser mit kleinerer Bilanzsumme bisher wirtschaftlicher als größere Häuser, die (auch) entsprechend ihres Geschäftsmodells deutlich härter am Wind segeln. Doch allen Institutsgrößen gleich ist die deutliche Einbuße an

Bilanzsummenrentabilität. Zudem zeigt die Betrachtung der drei großen Säulen, dass die genossenschaftlichen Institute bei der Bilanzsummenrentabilität ihren Vorsprung gegenüber Sparkassen und Privat-/Geschäftsbanken über die letzten vier Jahre nicht halten konnten.

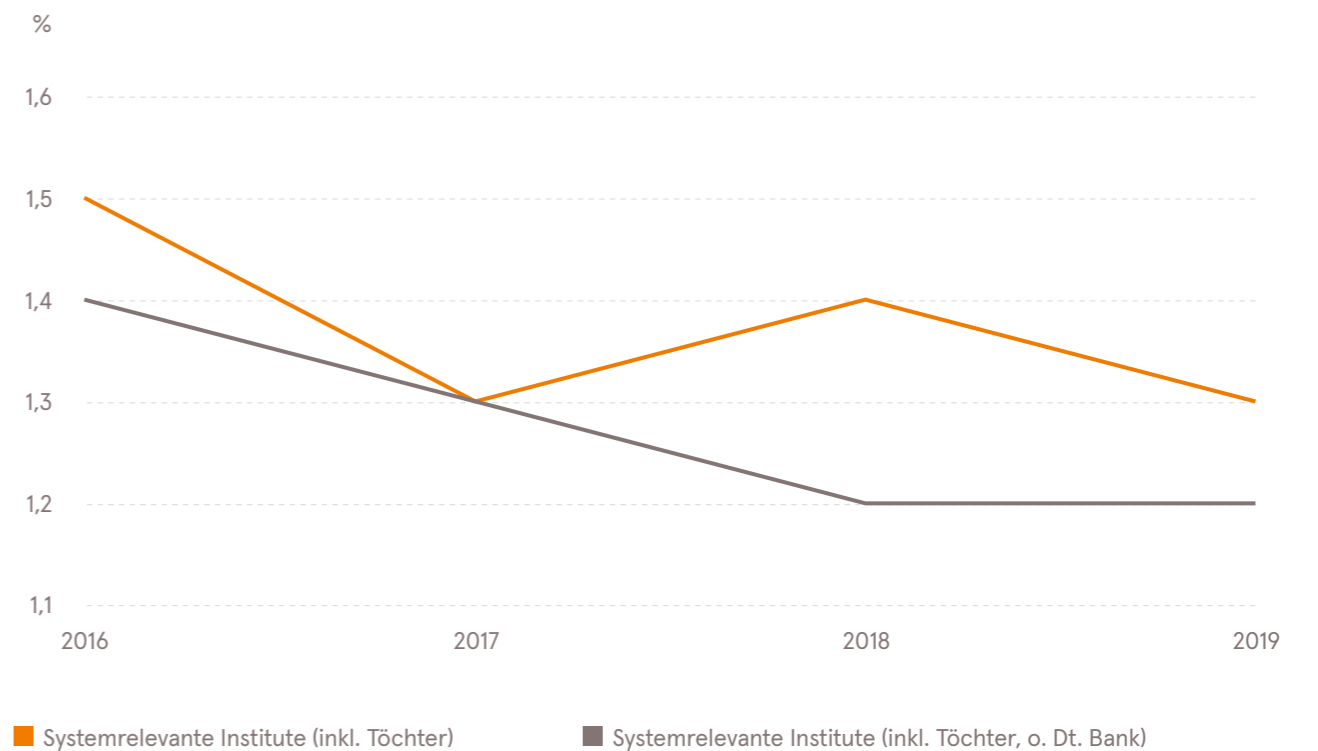
Bilanzsummenrentabilität nach Größe der Banken



Bilanzsummenrentabilität der drei großen Säulen 2016 bis 2019



Einfluss der Deutschen Bank auf die Bilanzsummenrentabilität in der Spitzengruppe



Groß und Klein: Banken bekommen Kosten nicht in den Griff

Ertragschwund und Regulatorik belasten Cost-Income-Ratio zusätzlich

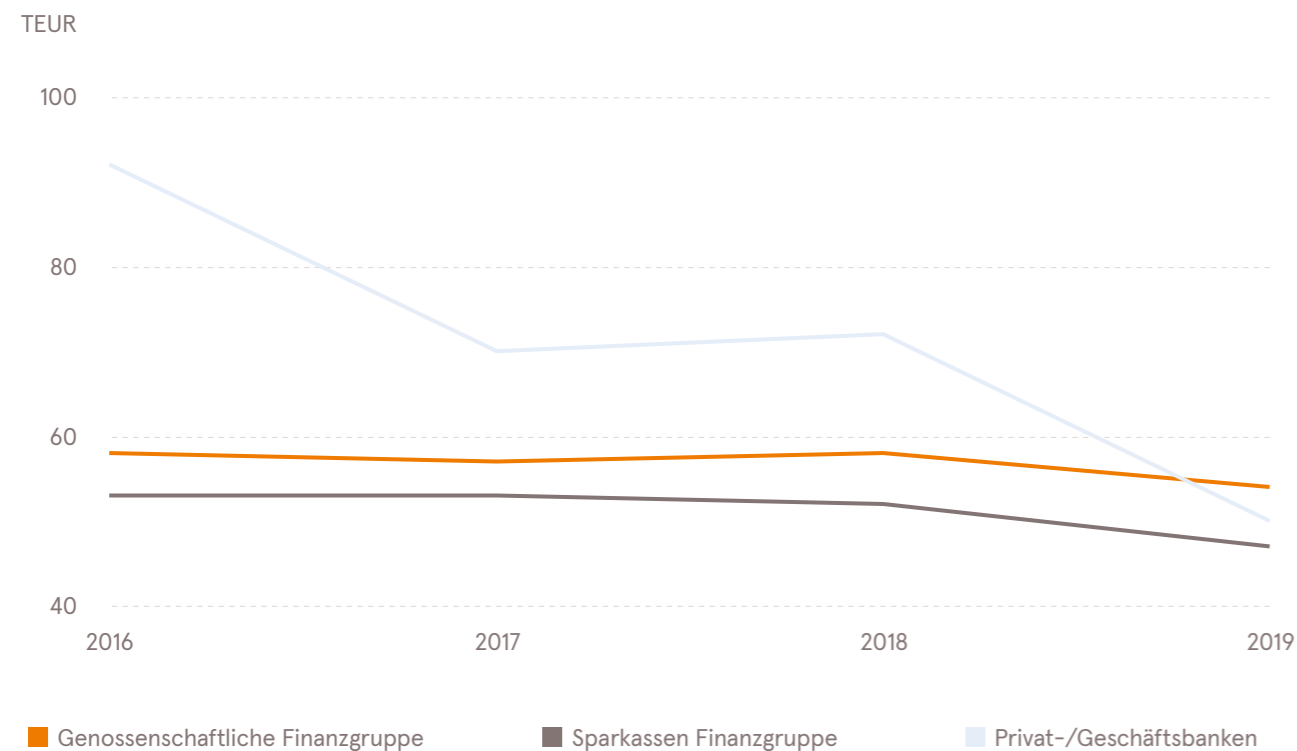
Würde man alle Finanzhäuser fusionieren, dann wäre die Cost-Income-Ratio der Bankenbranche seit 2016 um 10 Prozent gestiegen – ein alarmierender Wert. Den Instituten gelingt es nicht, wirklich schlanke Kostenstrukturen umzusetzen, egal ob systemrelevanter Finanzkonzern, regionaler Platzhirsch oder lokales Finanzhaus. Insbesondere der Säule der Privat- und Geschäftsbanken sowie den systemrelevanten Instituten laufen die Kosten je Euro davon. Es ist also schlichtweg »teurer geworden Geld im Banking zu verdienen«. Ein Grund ist der wachsende regulatorische Druck, dem alle begegnen müssen. Die Hauptursache liegt jedoch in der Ertragsreduktion, denn sowohl Personal- als auch Verwaltungsaufwand wurden von 2016 bis 2019 solide gemanaged. So sank beispielsweise das

durchschnittliche Operative Ergebnis bei Privat-/Geschäftsbanken von 2016 bis 2019 um rund 30 Prozent. Positiv angemerkt: Genossenschaftliche und Sparkassen Finanzgruppe haben sich auch bezüglich dieser Kennzahl besser entwickelt.

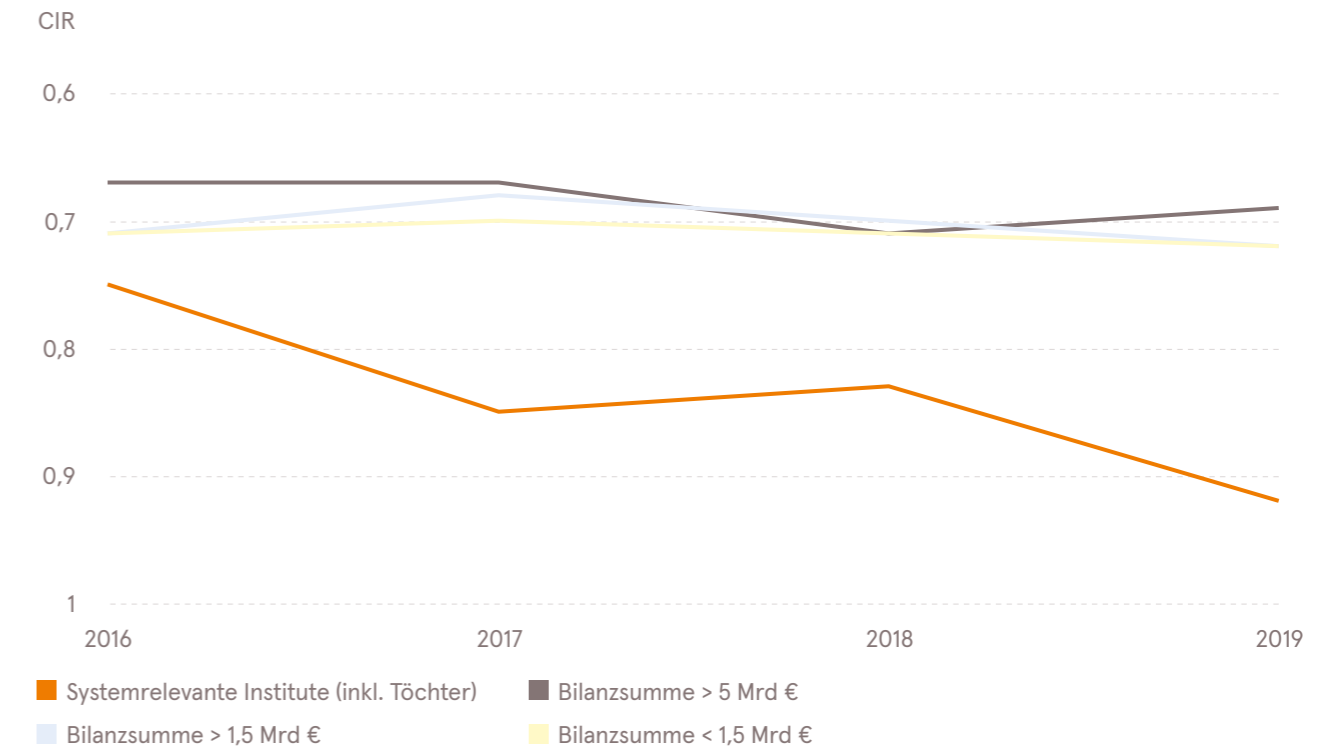
CIR Entwicklung aller Banken 2016 bis 2019

0,72	0,75	0,76	0,79
2016	2017	2018	2019

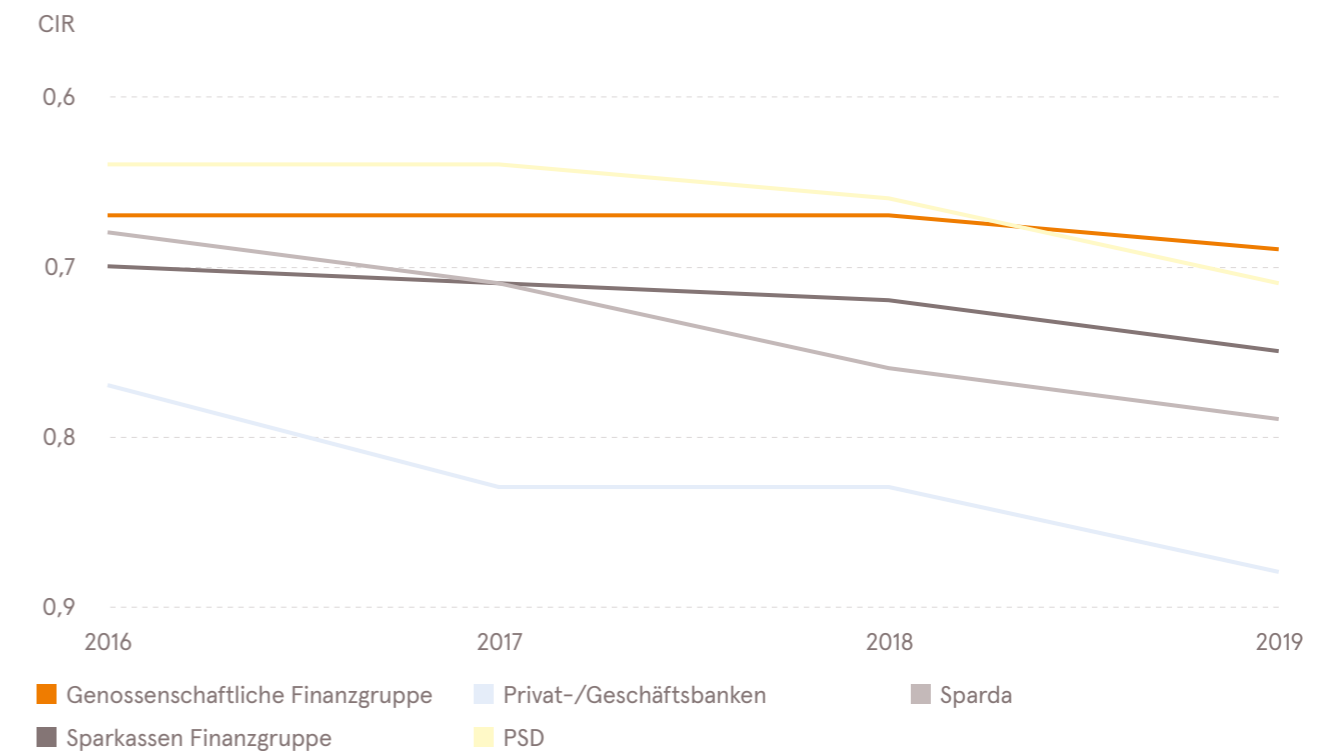
Operatives Ergebnis/Mitarbeiter nach Bankgruppen



Cost-Income-Ratio nach Größe der Banken



Cost-Income-Ratio nach Bankgruppen

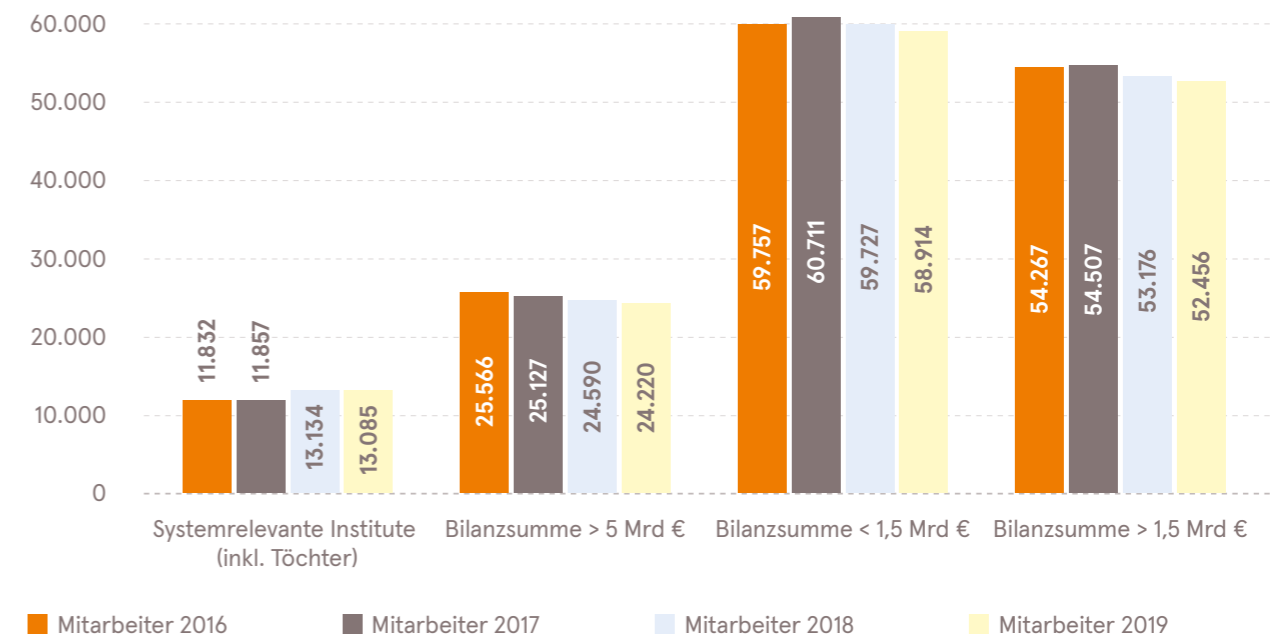


Massiver Stellenabbau

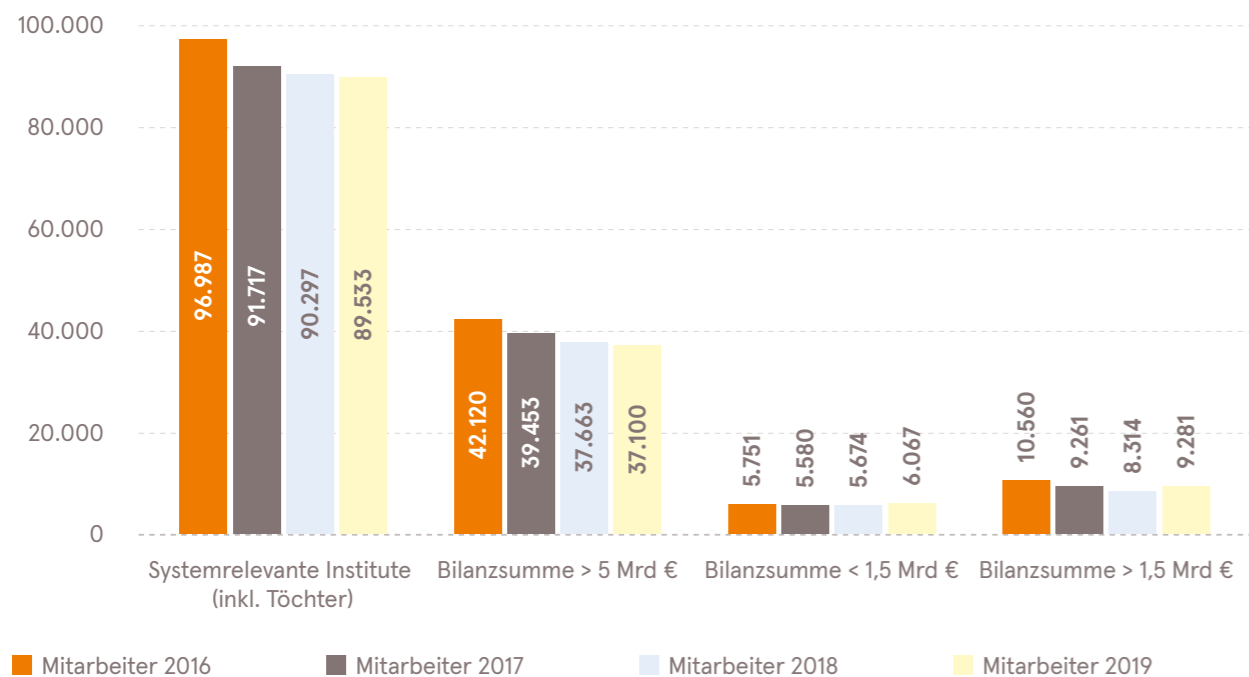
In allen Bankgruppen sind bereits zehntausende Mitarbeiter gegangen

Ob Zentralinstitute, große, mittlere oder kleinere Banken: Über alle Bankgruppen hinweg wurden zwischen 2016 und 2019 viele Stellen abgebaut oder nicht mehr nachbesetzt. Allein bei den systemrelevanten Häusern reduzierte sich die Zahl der Mitarbeiter in diesem Zeitraum um mehr als 10.000. Eine Ausnahme bildet die DZ Bank als Zentralinstitut der Genossenschaftlichen Finanzgruppe, die beim Personal zugelegt hat.

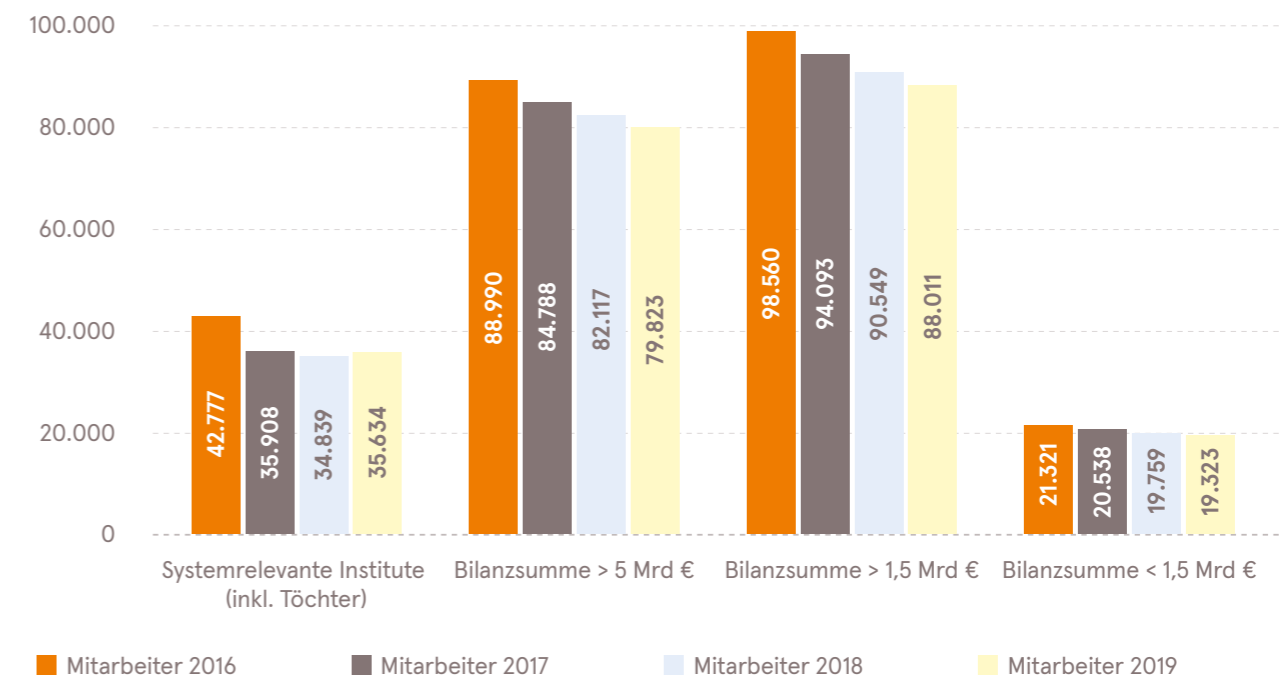
Mitarbeiter der Genossenschaftlichen Finanzgruppe 2016 bis 2019 nach Größe



Mitarbeiter der Privat-/Geschäftsbanken 2016 bis 2019 nach Größe



Mitarbeiter der Sparkassen Finanzgruppe 2016 bis 2019 nach Größe



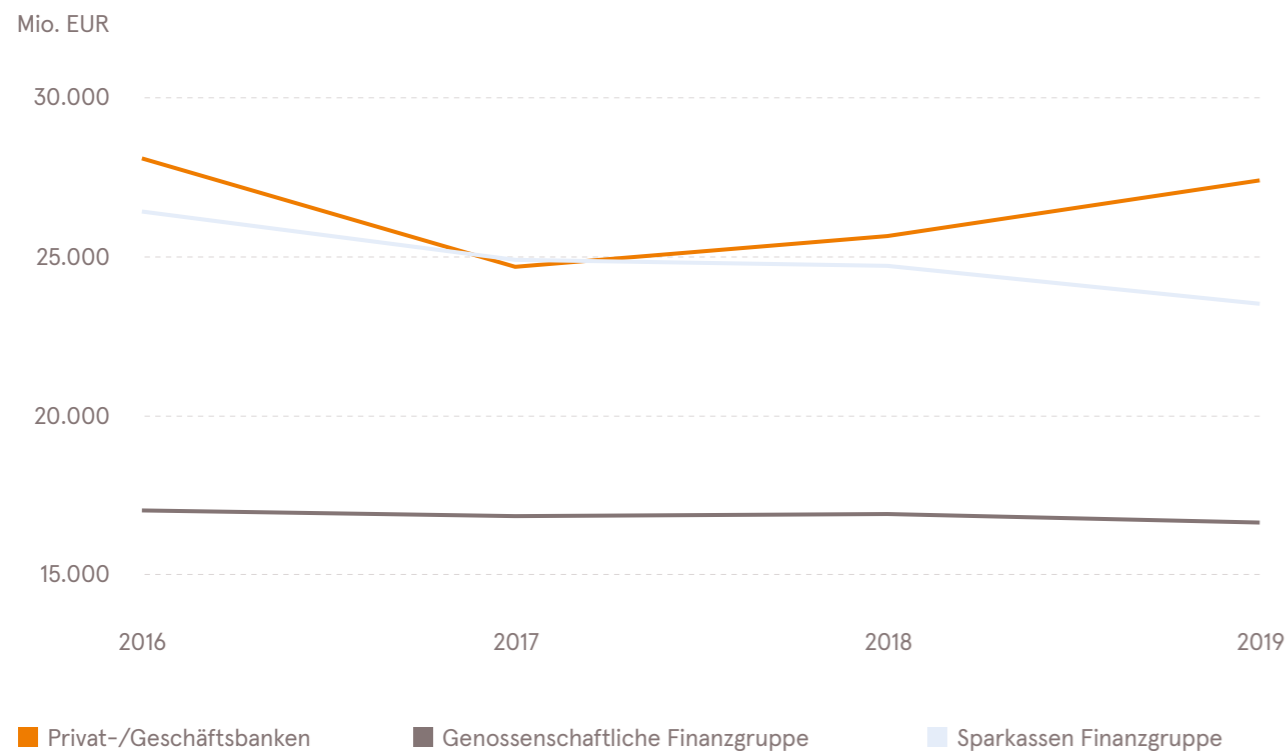
Zins- und Provisionsergebnisse bleiben recht stabil

Finanzhäuser verlieren das entscheidende Geld an anderer Stelle

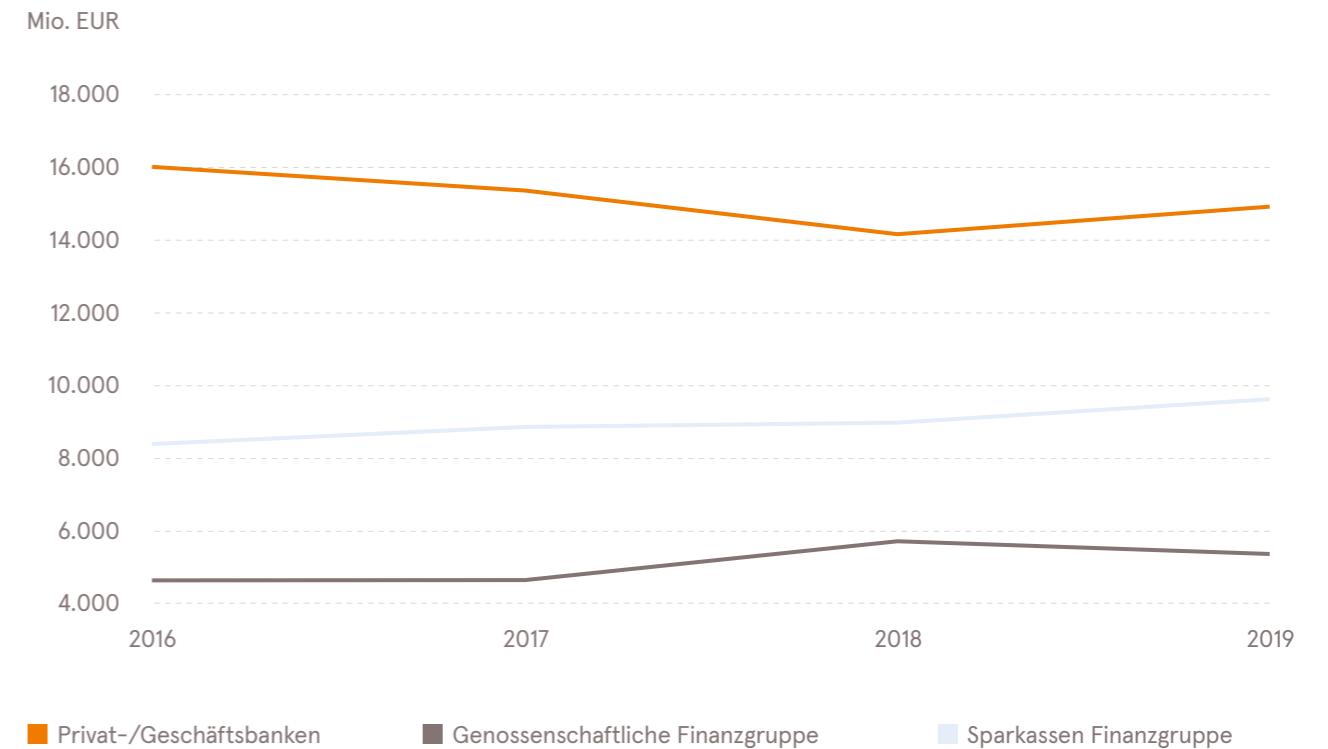
Die angespannte Situation vieler Finanzhäuser wird gern einseitig mit dem aktuellen Zinsniveau erklärt. Dabei konnten alle drei Säulen ihr Zinsergebnis in den vergangenen Jahren einigermaßen stabil halten. Gleiches gilt auch für die Provisionsergebnisse. Dass die Rentabilitäts-Kennzahlen dennoch stark nach unten zeigen, hat also weitere, in der Regel hausgemachte Gründe. Im Operativen Ergebnis ist der Rückgang

– insbesondere bei Privat- und Geschäftsbanken – offensichtlich. Aber auch der Sparkassensektor verliert im Operativen Ergebnis. Einzig die Genossenschaftliche Finanzgruppe wirtschaftet auf stabilem Niveau.

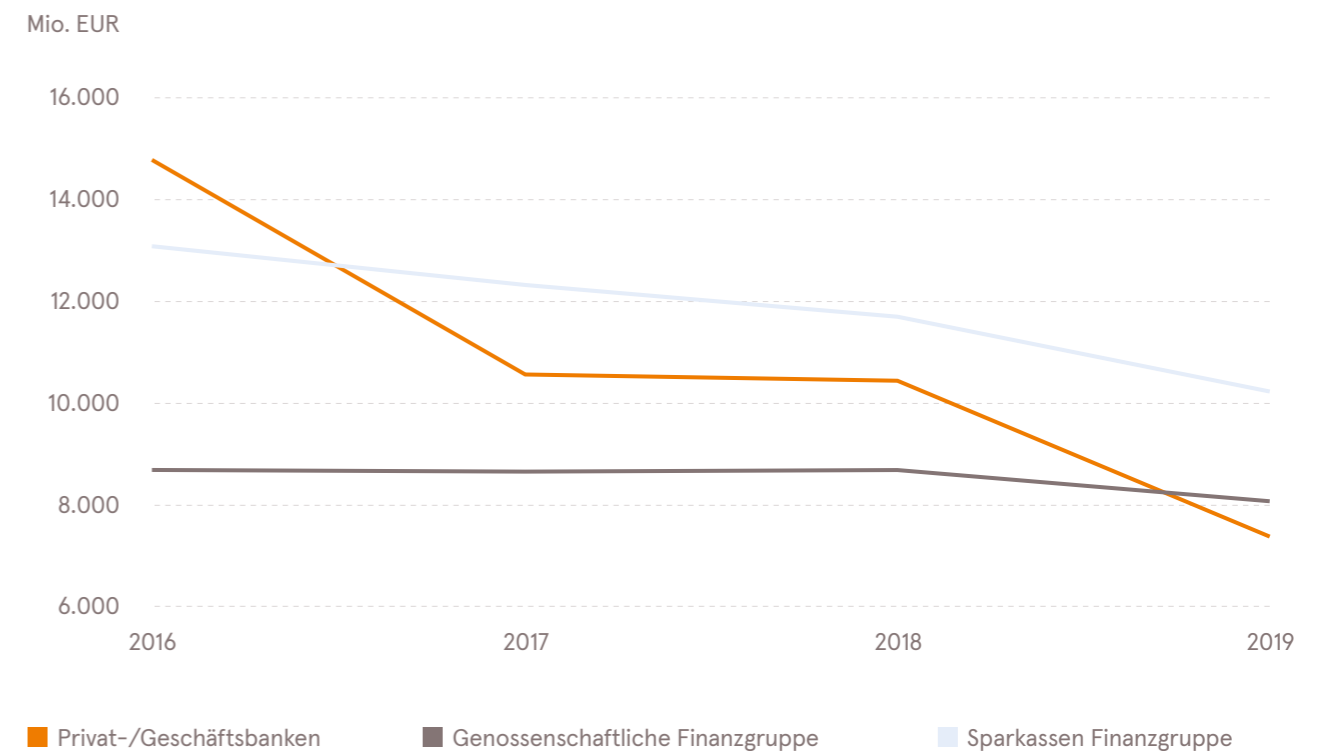
Zinsergebnis nach Bankgruppe im Vierjahreszeitraum



Provisionsergebnis nach Bankgruppe im Vierjahreszeitraum



Operatives Ergebnis nach Bankgruppe im Vierjahreszeitraum

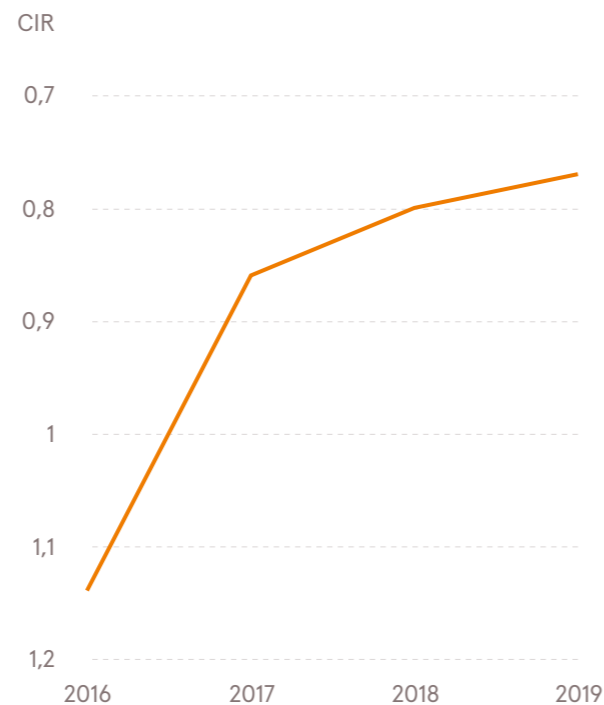


Erfolgreiches Banking gelingt überall

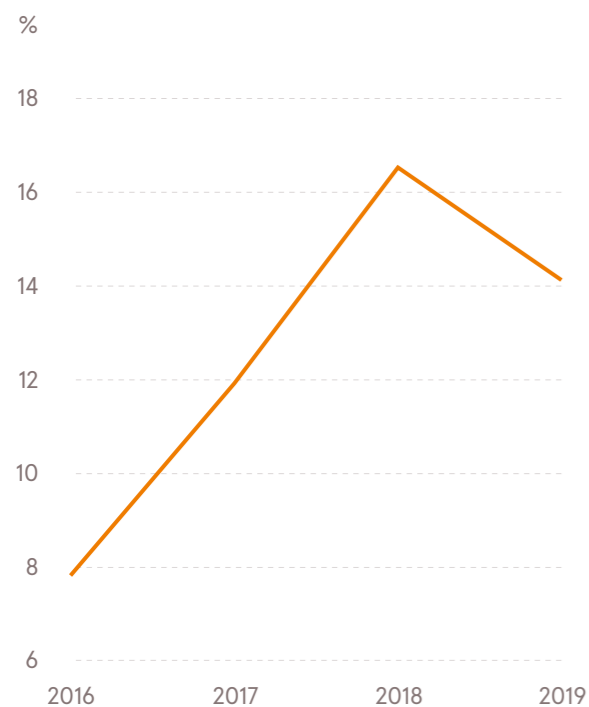
Top 20 Aufsteiger bei Cost-Income-Ratio, Eigenkapitalquote und Bilanzsummenrentabilität

Mit einem Blick auf die 20 besten Aufsteiger der Jahre 2016 bis 2019 in den einzelnen Kennzahlen belegt der Bankencheck: Es gibt keine benachteiligten Regionen, zu kleine Banken oder schwierige Kunden. Erfolgreiches Banking ist überall möglich, das zeigen die Durchschnittswerte. Sie sind eine Benchmark für alle Banken, die sich verbessern wollen.

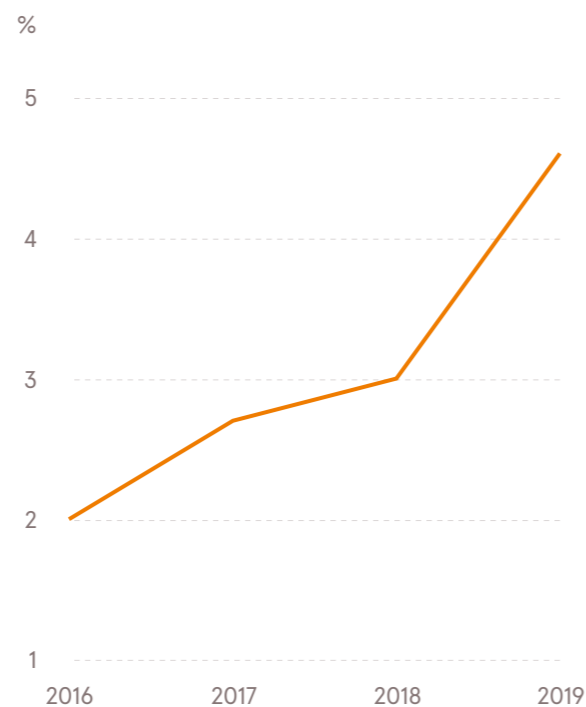
Cost-Income-Ratio – die TOP 20 Aufsteiger



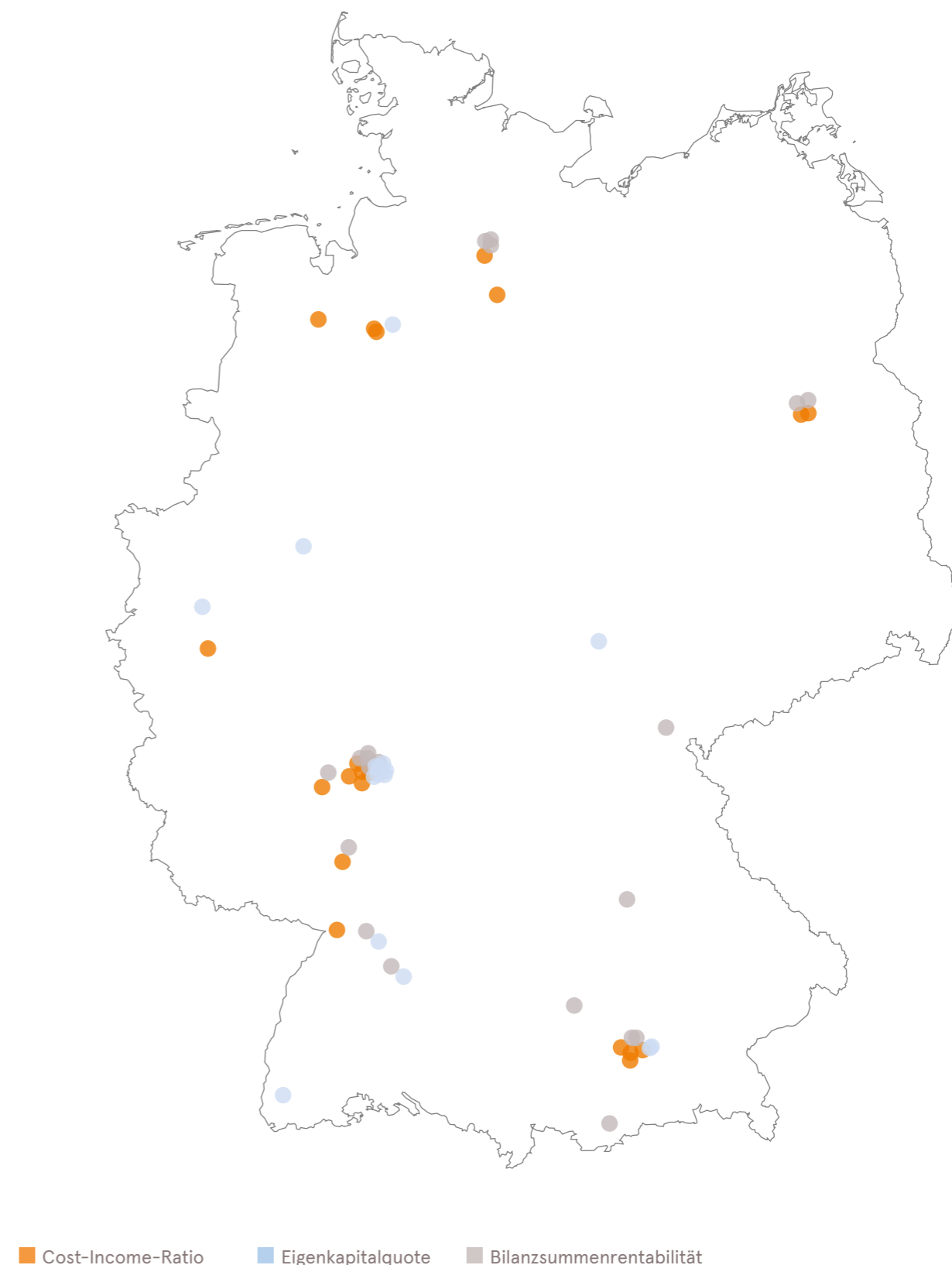
Eigenkapitalquote – die TOP 20 Aufsteiger



Bilanzsummenrentabilität – die TOP 20 Aufsteiger



Die TOP 20 Aufsteiger der letzten 4 Jahre und ihre geografische Lage



04



Kapitel 04
Thesen & Key-Findings

04

Regionale Retailbanken wirtschaften besser als Privat-/Geschäftsbanken

Bundesweit aktive Geschäftsbanken liegen lediglich beim Ertrag pro Mitarbeiter vor Sparkassen und Genossenschaftsbanken

Sowohl bei der Cost-Income-Ratio als auch in der Bilanzsummenrentabilität wirtschaften die Primärinstitute der Genossenschaftlichen Finanzgruppe und der Sparkassen Finanzgruppe gesünder als die Privat- und Geschäftsbanken. Das gilt für 2019 und für die Jahre davor. Die Erosion der Bilanzsummenrentabilität bei Sparkassen und VR-Banken war über die vier Jahre hinweg deutlich größer, dennoch stehen sie insgesamt solider und effizienter da. Lediglich beim Ertrag pro Mitarbeiter haben die Privat- und Geschäftsbanken erklärbarerweise die Nase vorn – sind sie doch anders aufgestellt als die klassischen Retailbanken in der Fläche.

Entwicklung Bilanzsummenrentabilität

	2016		2019
PGB	1,8 %	↘	1,6 %
RRB*	2,8 %	↘	2,3 %

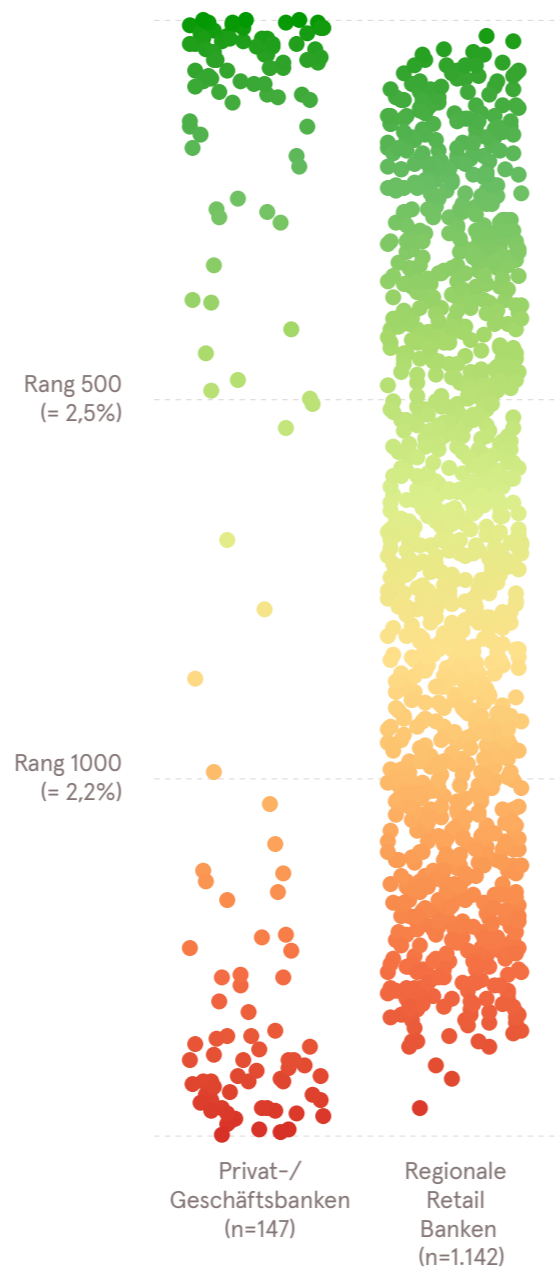
Entwicklung Cost-Income-Ratio

	2016		2019
PGB	0,77	↘	0,88
RRB*	0,69	↘	0,71

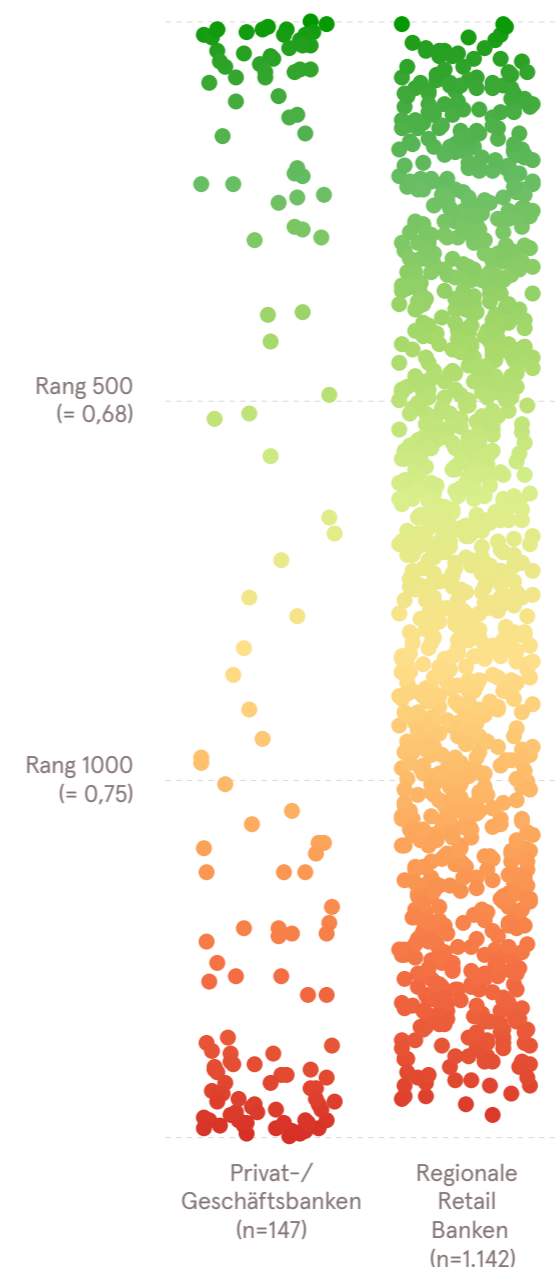
Entwicklung Ertrag/MA

	2016		2019
PGB	387 TEUR	↘	374 TEUR
RRB*	147 TEUR	↗	158 TEUR

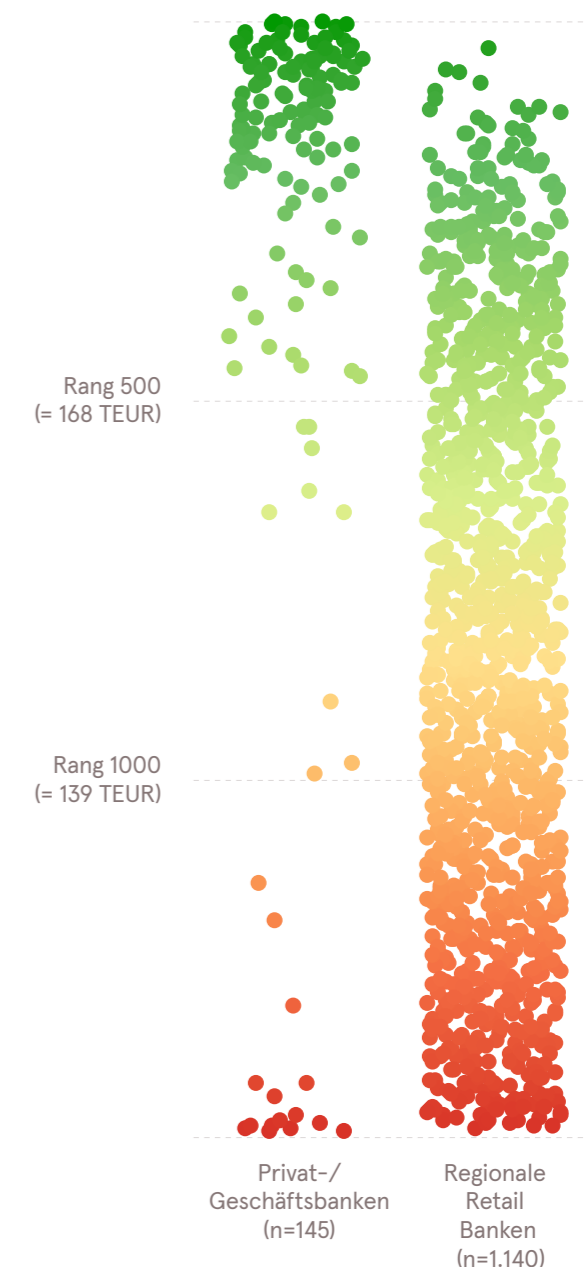
Bilanzsummenrentabilität 2019 im Vergleich



Cost-Income-Ratio 2019 im Vergleich



Ertrag/Mitarbeiter 2019 im Vergleich



*Regionale Retailbanken (Primärinstitute ohne Zentralinstitute der Genossenschaftlichen und der Sparkassen Finanzgruppe)

Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Regionale Retailbanken: VR-Banken erfolgreicher als Sparkassen

Genossenschaftliche Institute liegen bei Cost-Income-Ratio und Bilanzsummenrentabilität klar vorn

Im bundesweiten Vergleich wirtschaften die genossenschaftlichen Institute im Durchschnitt deutlich erfolgreicher als die Sparkassen (jeweils ohne Zentralinstitute). Zudem haben sie eine schlankere Kostenstruktur und fahren höhere Erträge pro Mitarbeiter ein. Das sorgt dafür, dass die VR-Banken deutlich häufiger im oberen Drittel des Bankenchecks zu finden sind als die Sparkassen.

Entwicklung Bilanzsummenrentabilität

	2016		2019
SPK	2,7 %	↘	2,2 %
VRB	2,9 %	↘	2,4 %

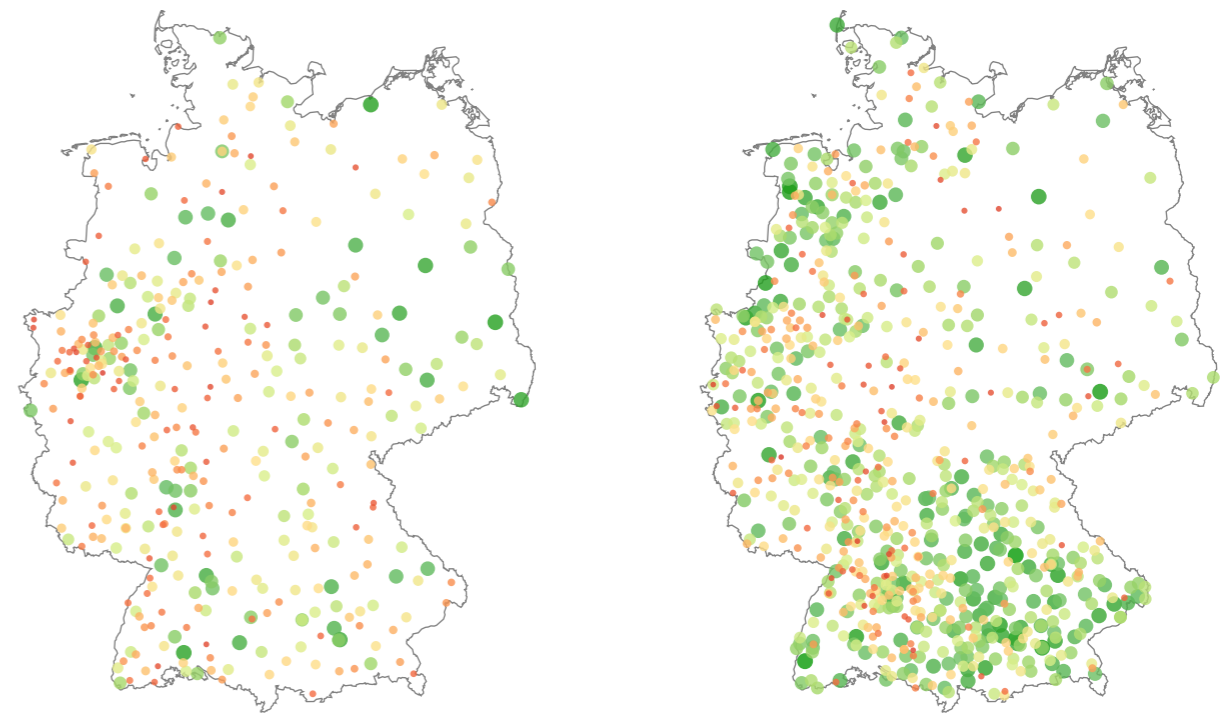
Entwicklung Cost-Income-Ratio

	2016		2019
SPK	0,70	↘	0,72
VRB	0,69	↗	0,68

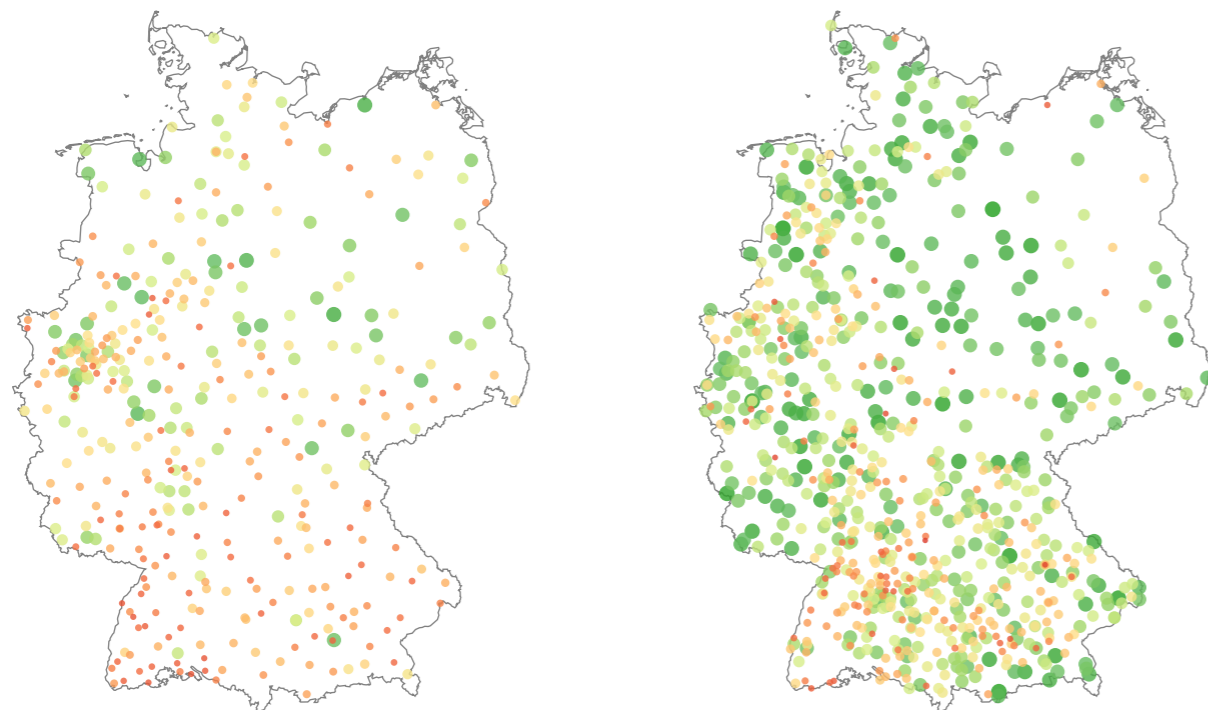
Entwicklung Ertrag/MA

	2016		2019
SPK	149 TEUR	↗	161 TEUR
VRB	144 TEUR	↗	153 TEUR

Cost-Income-Ratio bei Sparkassen (links) und VR-Banken (rechts) 2019

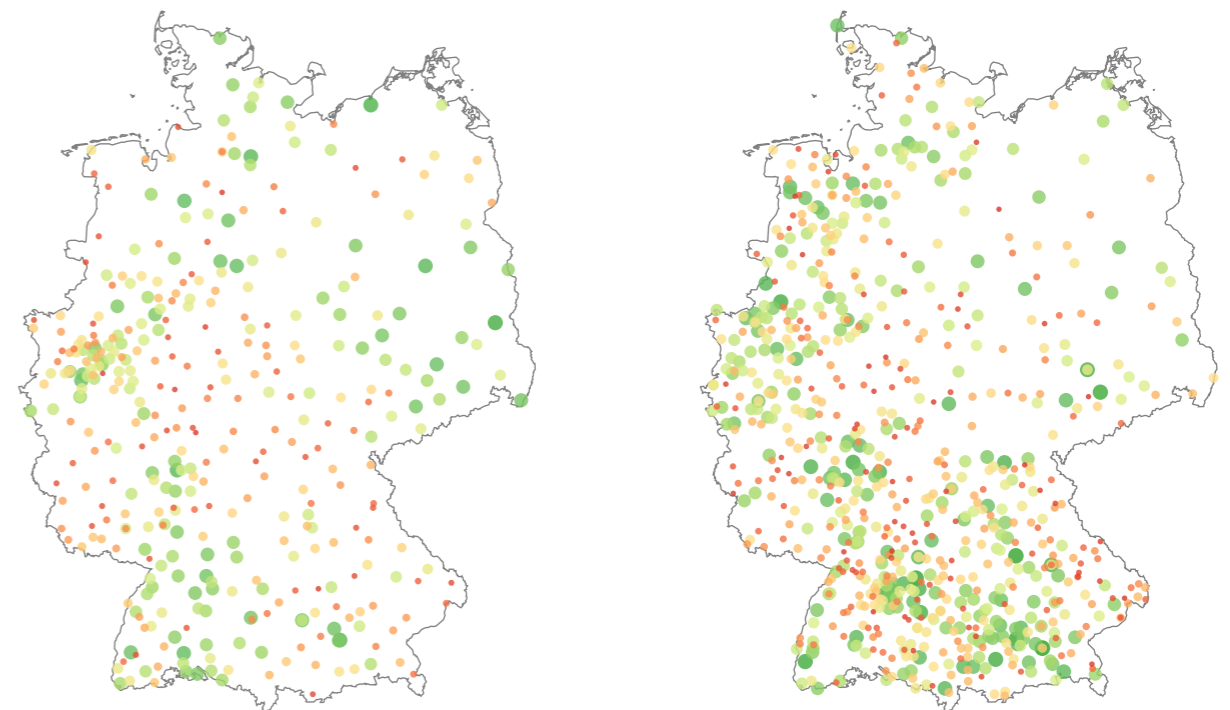


Bilanzsummenrentabilität bei Sparkassen (links) und VR-Banken (rechts) 2019



Platzierung: ● LOW ● MID ● TOP

Ertrag/Mitarbeiter bei Sparkassen (links) und VR-Banken (rechts) 2019



Platzierung: ● LOW ● MID ● TOP

Privat-/Geschäftsbanken: Die Kleinen haben bei der Rentabilität die Nase vorn

Auch beim Ertrag pro Mitarbeiter lassen sich die kleineren Institute nicht abschütteln

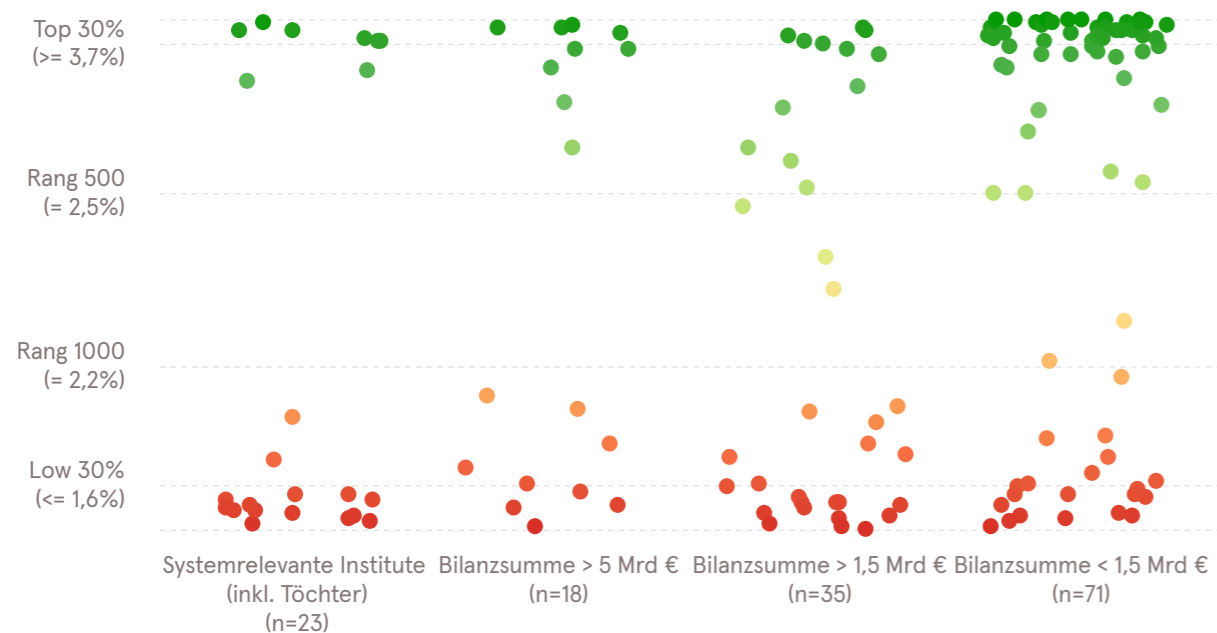
Privat- und Geschäftsbanken mit einer Bilanzsumme unter 1,5 Mrd € rangieren in Sachen Bilanzsummenrentabilität deutlich häufiger im oberen Drittel des Bankenchecks als die größeren Häuser des privaten Banksektors. Und auch

beim Ertrag pro Mitarbeiter – der vermuteten Domäne der Sektor-Schwergewichte – gehört die deutliche Mehrheit der »Kleinen« zu den Top-Performern.

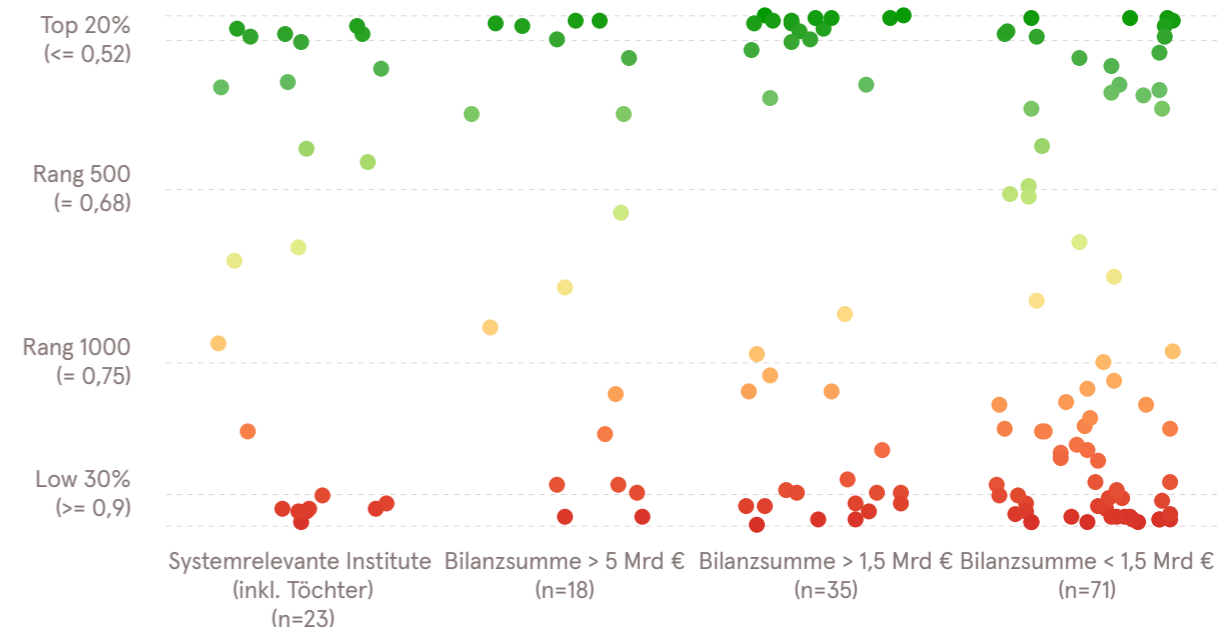
Ertrag/Mitarbeiter

Fast die Hälfte aller systemrelevanten Institute (inkl. Töchter) liegt in den oberen 20% aller Privat-/Geschäftsbanken.

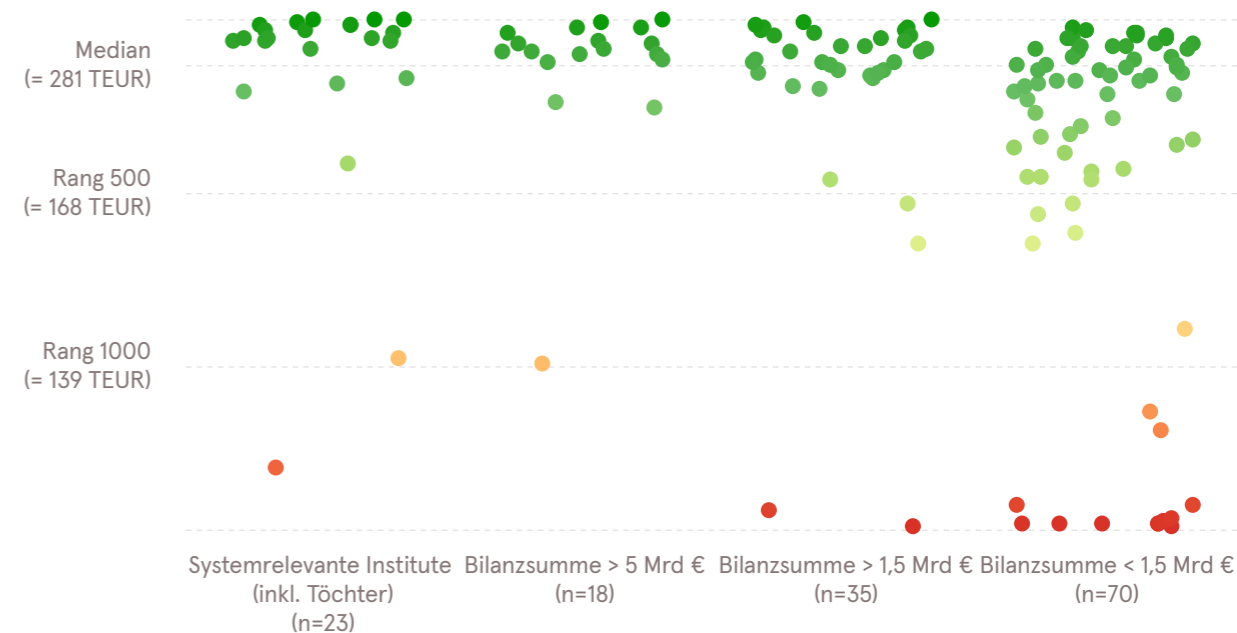
Bilanzsummenrentabilität nach Größe und Rangfolge 2019



Cost-Income-Ratio nach Größe und Rangfolge 2019



Ertrag/Mitarbeiter nach Größe und Rangfolge 2019



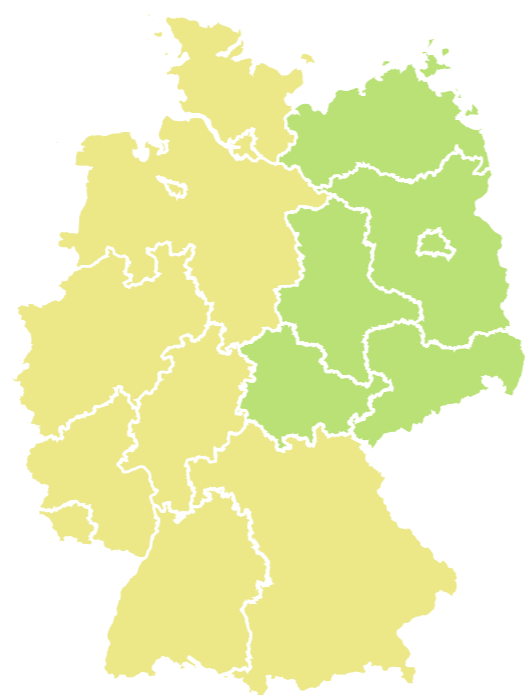
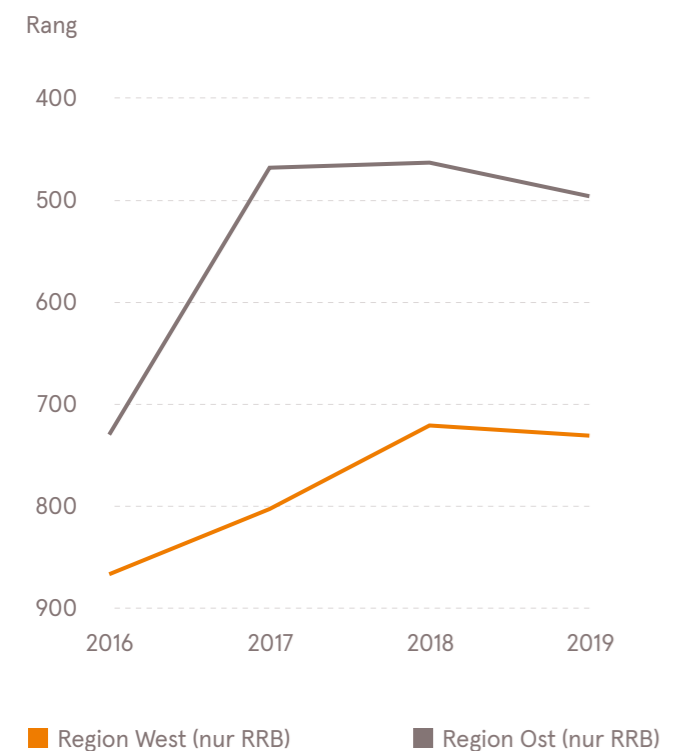
Abweichungen der Grundgesamtheit resultieren aus nicht vorliegenden Werten einzelner Institute

Osten entwickelt sich in der Fläche gesünder als der Westen

Finanzinstitute im Osten agieren mit deutlich besserer Cost-Income-Ratio

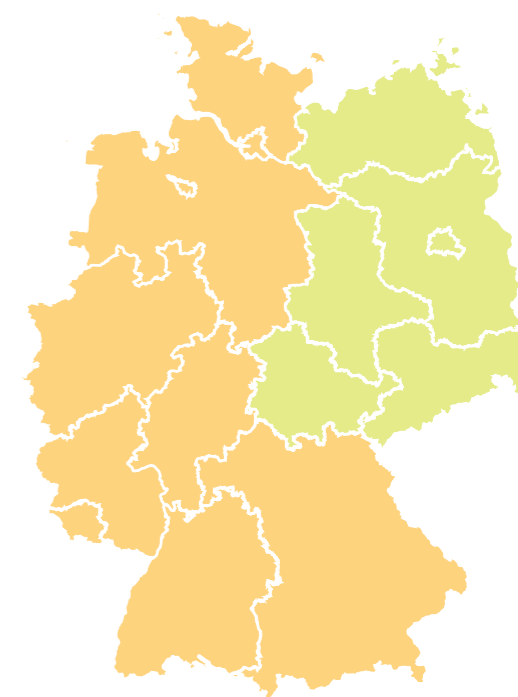
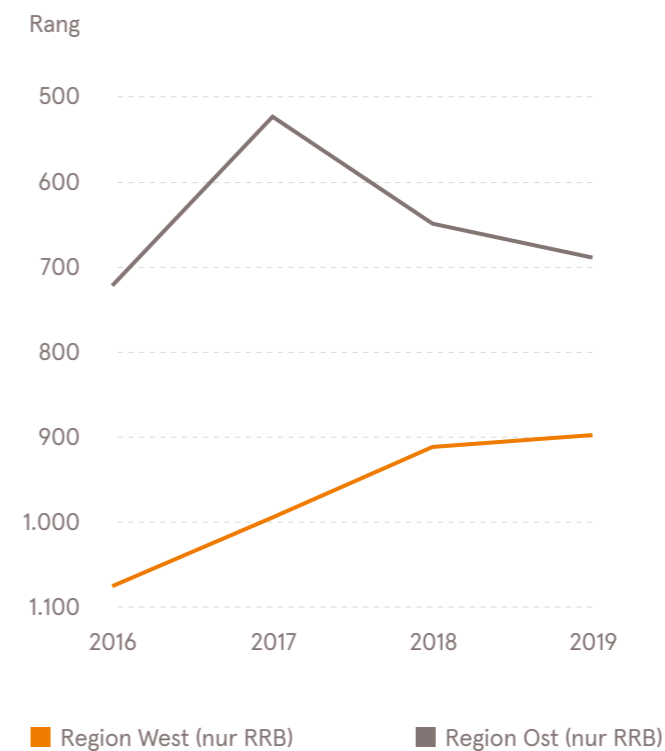
Bei einem Vergleich der regionalen Retailbanken (Primärinstitute – Sparkassen und VR-Banken) schneiden die Finanzhäuser im Osten deutlich besser ab als die Institute im Westen. Das bessere Ergebnis der Ostbanken sowohl bei der Bilanzsummenrentabilität als auch bei der Cost-Income-Ratio und dem Ertrag je Mitarbeiter liegt nicht zuletzt darin begründet, dass die dortigen Retailbanken nach der Wende vom Start weg mit wesentlich effizienteren Kostenstrukturen aufgebaut wurden.

Ost-West-Vergleich Cost-Income-Ratio 2019



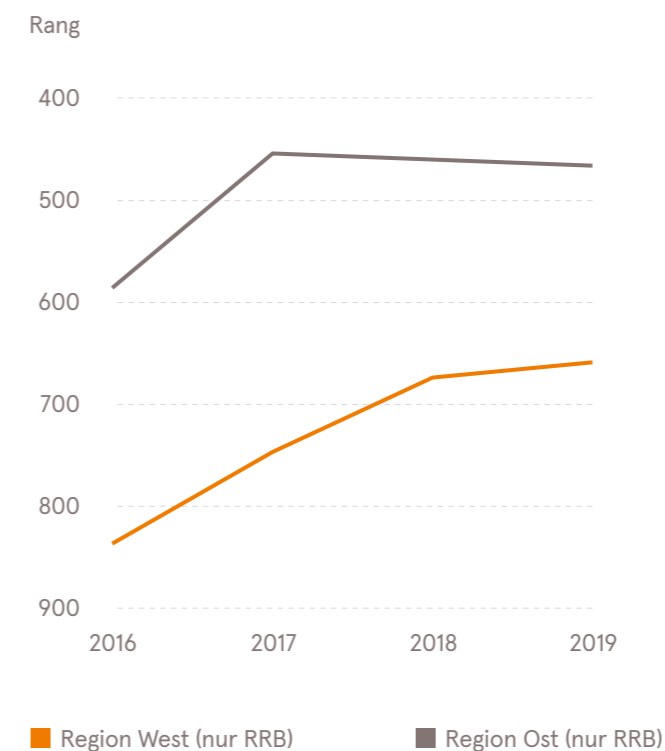
Low Top

Ost-West-Vergleich Bilanzsummenrentabilität 2019



Low Top

Ost-West-Vergleich Ertrag/Mitarbeiter 2019



Low Top

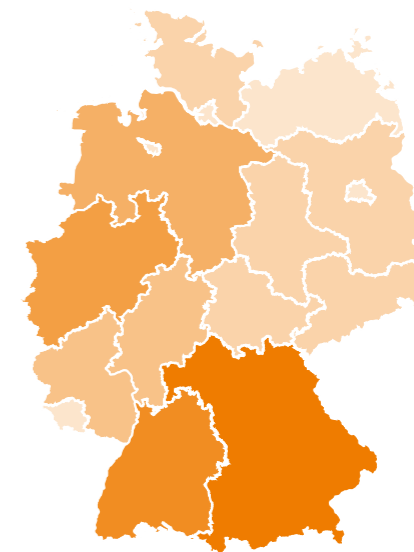
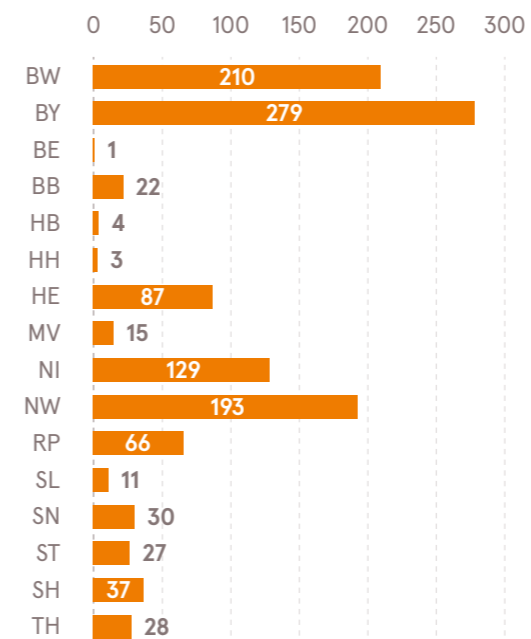
Regionale Retailbanken: Ist der Westen immer noch overbanked?

Westliche Flächenbundesländer noch immer mit hoher Anzahl an Banken

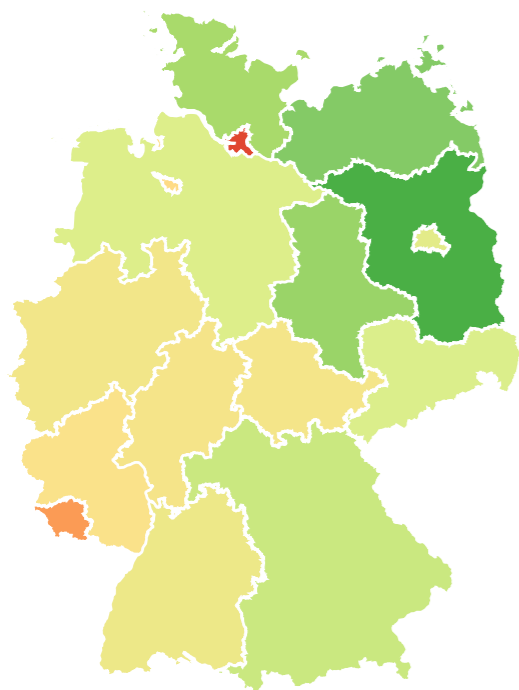
Der Unterschied zwischen Ost und West lässt sich exemplarisch gut an den beiden Bundesländern Rheinland-Pfalz (RP) und Sachsen (SN) verdeutlichen (jeweils rund vier Millionen Einwohner). Während es in Rheinland-Pfalz 66 regionale Retailbanken (Primärinstitute - Sparkassen und VR-Banken) mit einem aggregierten Geschäftsvolumen von 118 Mrd € gibt,

sind es in Sachsen nur 30, die im Freistaat zusammen aber auf ein Geschäftsvolumen von gut 70 Mrd € kommen. Folge: Während die sächsischen Retailbanken im oberen Drittel des Bankenchecks anklopfen, müssen sich die Rheinland-Pfälzer mit Plätzen im Mittelfeld begnügen.

Anzahl Regionale Retailbanken je Bundesland 2019

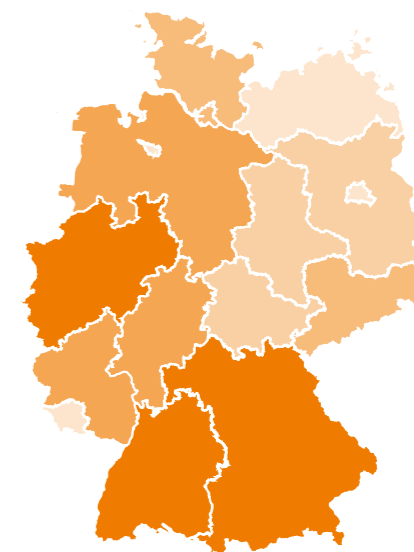
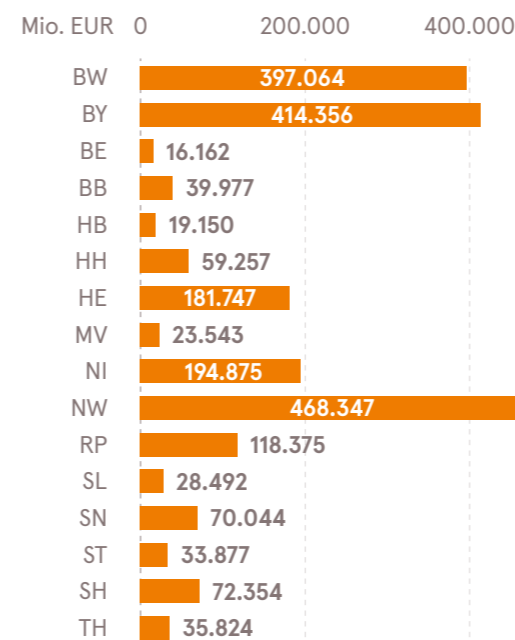


Rangfolge Regionale Retailbanken im Bundesländer-Vergleich 2019



Low Top

Geschäftsvolumen Regionale Retailbanken je Bundesland 2019

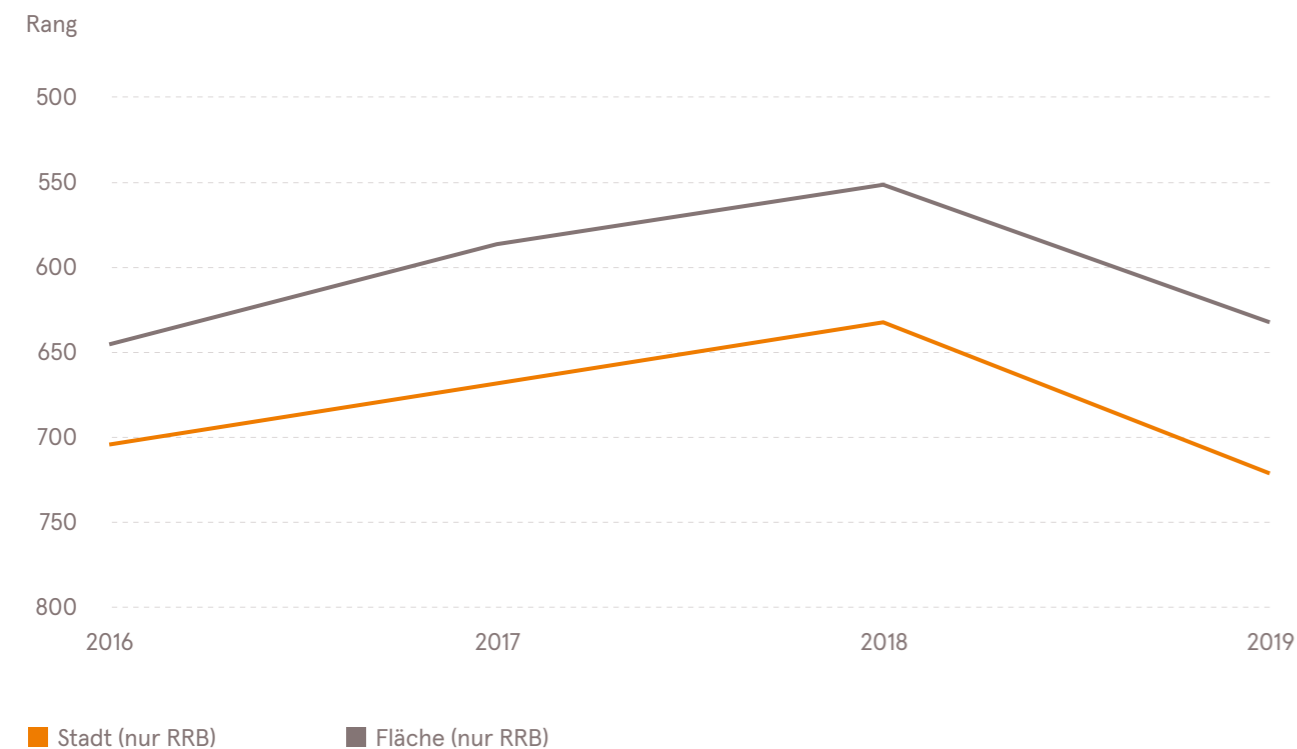


Regionale Retailbanken: Fläche schlägt Stadt

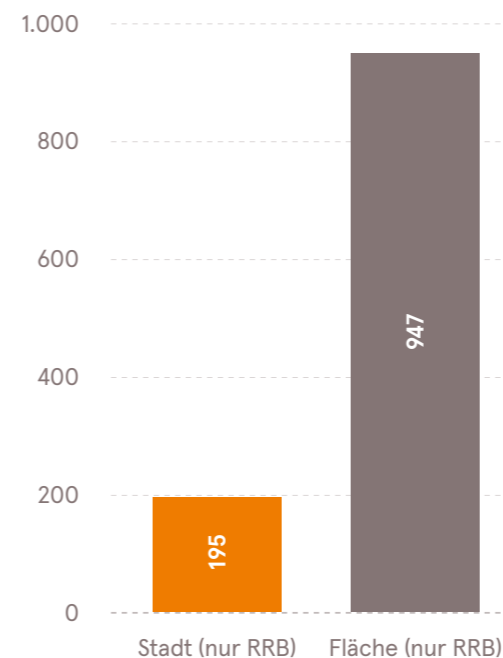
Bankencheck räumt mit Vorurteil zu strukturschwachen Regionen auf

Die Behauptung, in ländlichen Gegenden gelingt erfolgreiches Banking seltener, ist nur eine Ausrede. Der Bankencheck zeigt, dass in der Fläche aktive VR-Banken und Sparkassen (nur Primärinstitute) in der Rangfolge deutlich weiter oben rangieren als vergleichbare Häuser in städtischen Gebieten. Der logischerweise deutlich höheren Anzahl an Instituten, Filialen und Mitarbeitern in der Fläche steht ein höheres aber vor allem ein ertragreicheres Geschäftsvolumen entgegen. Und unter dem Strich wird dieses unternehmerische Engagement der Regionalen Retailbanken belohnt mit vorderen Plätzen in Bezug auf die sechs zentralen Kennzahlen dieser Analyse.

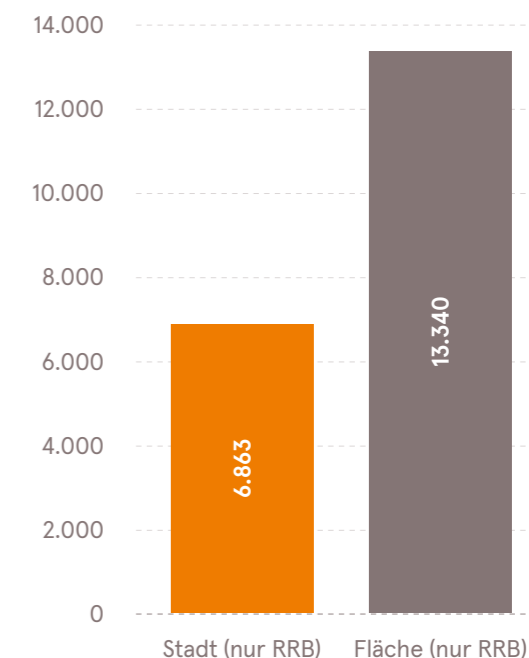
Regionale Retailbanken im Stadt-Land-Vergleich 2019



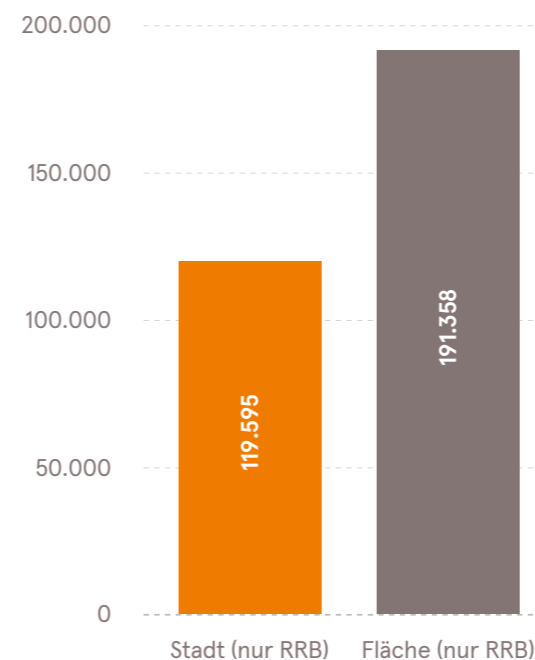
Anzahl der Institute 2019



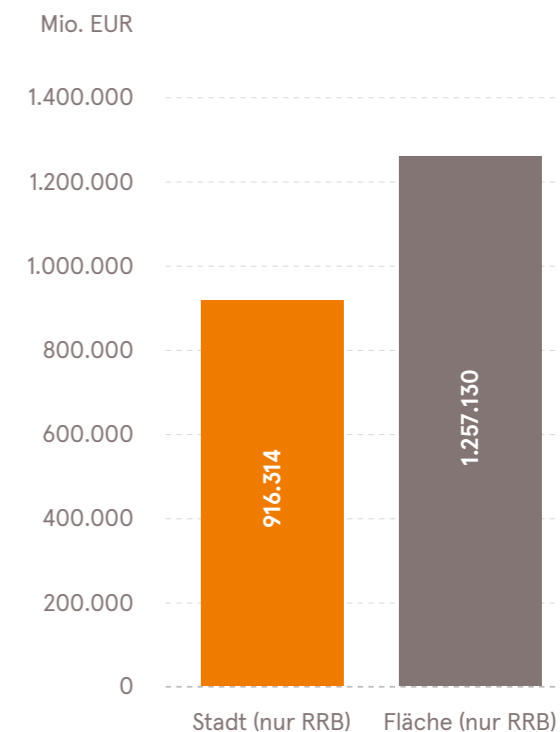
Anzahl der Filialen 2019



Anzahl der Mitarbeiter 2019



Geschäftsvolumen 2019



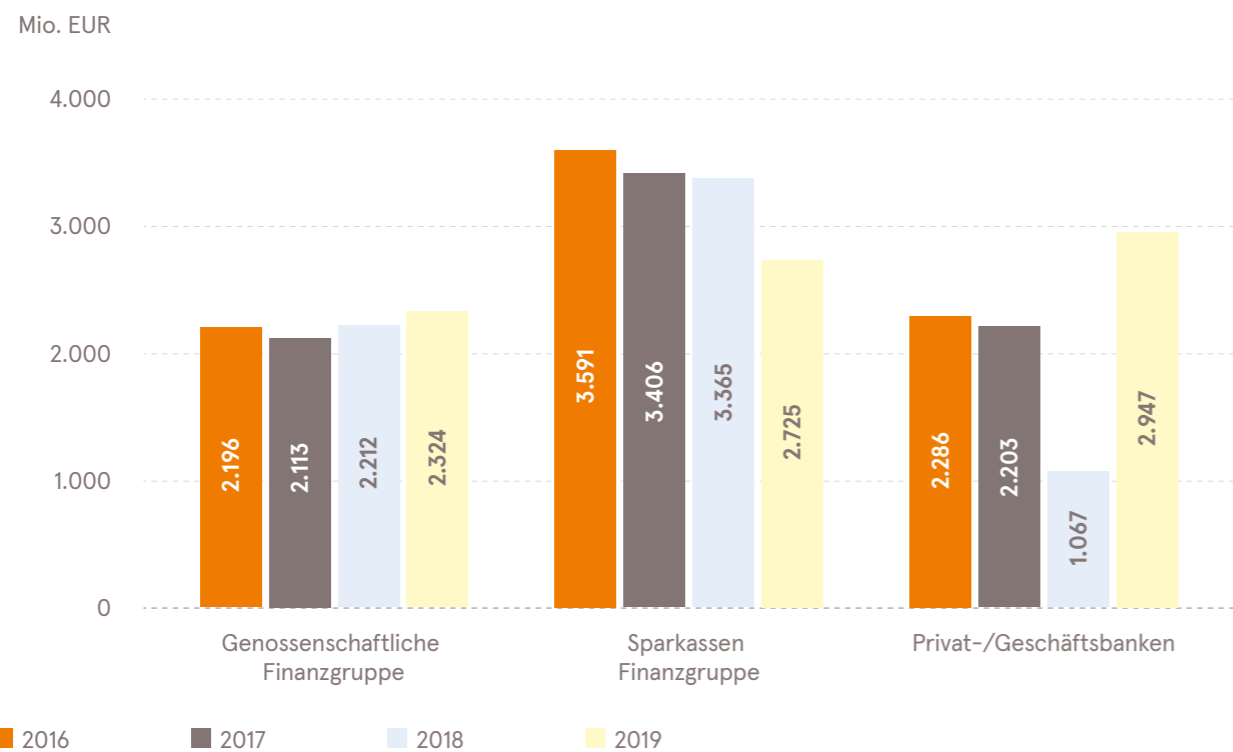
Wie entwickeln sich Steuerlast und Bilanzsummen deutscher Banken?

Genossenschaftliche Finanzgruppe mit stabilem Geschäft von 2016 bis 2019

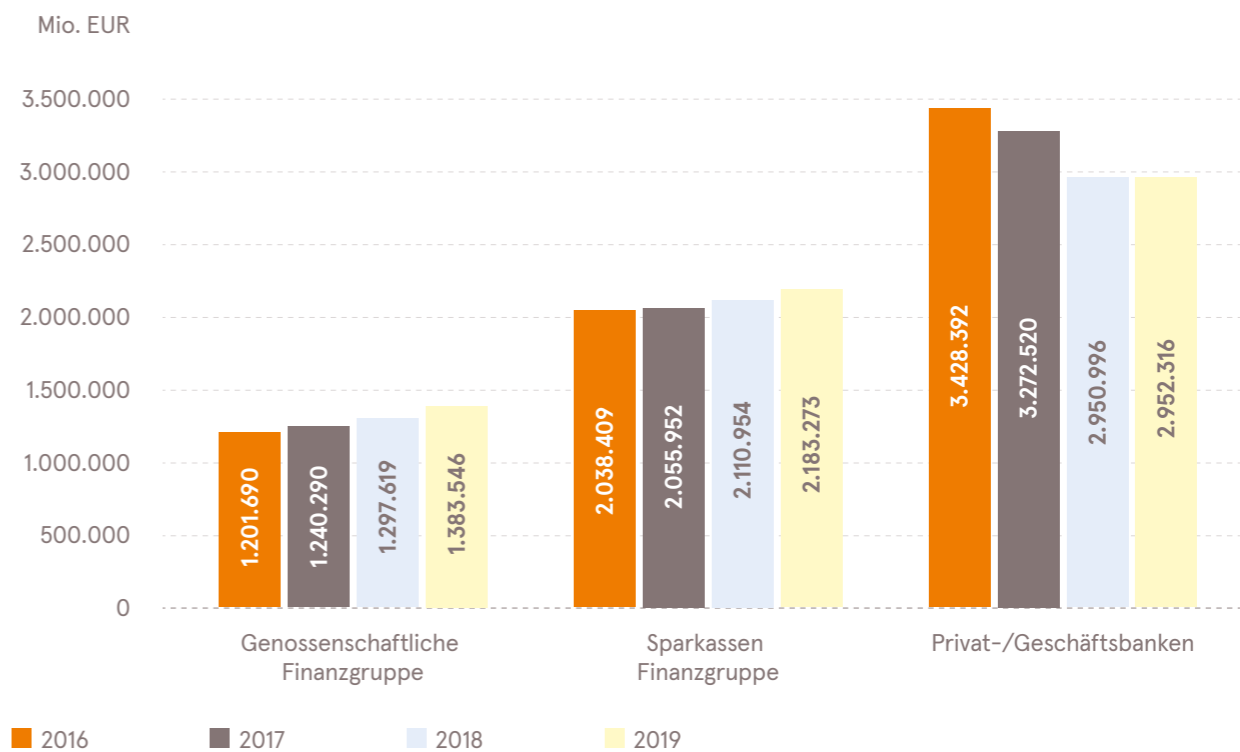
Passend zu den Ergebnissen entwickelte sich in den vergangenen Jahren die Steuerlast der einzelnen Bankgruppen: In der genossenschaftlichen Finanzgruppe stieg sie zwischen 2016 und 2019 leicht an, bei der Sparkassen-Finanzgruppe nahm sie kontinuierlich ab und bei den Geschäftsbanken war sie stark schwankend. Und die Bilanzsummen der einzelnen Säulen? Geno-Banken und Sparkassen

legten jedes Jahr leicht zu, während die Geschäftsbanken ihre Bilanzsumme deutlich verkürzt haben. Diese Entwicklung war mit von der Regulierung beeinflusst und wurde von der mittlerweile überwundenen Krise bei der Deutschen Bank noch verstärkt.

Steuerlast einzelner Bankgruppen 2016 bis 2019



Bilanzsummen einzelner Bankgruppen 2016 bis 2019



05



Kapitel 05
Simulationen

05

Drei mögliche Wege zur Super-Landesbank

Bringen Fusionen die gewünschten Resultate?

Deutschlands Landesbanken stehen seit Jahren unter wirtschaftlichem Druck. Spekulationen über mögliche Fusionen machen daher regelmäßig die Runde. Die hier exemplarisch durchgeführten Simulationen beschreiben drei verschiedene Fusions-Szenarien: alle Landesbanken und die DekaBank fusionieren zu einer Landesbank, es

entsteht eine Landesbank Nord und, drittes Szenario, es wird eine Landesbank Süd gebildet. Der Blick auf die Simulationen zeigt, welche Herausforderungen hinter diesen Szenarien in Form der nackten Kennzahlen stecken. Doch tauchen Sie gerne selbst in die Zahlen ein ...

Kennzahlen und Mitarbeiter von Landesbanken und mögliche Fusions-Szenarien

		Bayerische Landesbank	DekaBank	Landesbank Baden-Württemberg	Landesbank Berlin	Landesbank Hessen-Thüringen	NORD/LB	Saar LB	Landesbanken mit Deka	Landesbanken Nord (Helaba, NORD/LB, LBBH)	Landesbanken Süd (LBBW, BLB, Saar-LB)
Eigenkapitalquote	Rang	1.392	1.424	1.254	1.417	1.433	1.401	1.394	1.391	1.416	1.337
	in %	6,2 %	5,3 %	7,6 %	5,4 %	5,1 %	6,0 %	6,1 %	6,2 %	5,4 %	7,1 %
Bilanzsummenrentabilität	Rang	1.407	1.394	1.435	446	1.452	14.43	1.434	1.431	1.434	1.430
	in %	1,3 %	1,3 %	0,9 %	2,5 %	0,7 %	0,9 %	0,9 %	1,0 %	1,0 %	1,0 %
Cost-Income-Ratio	Rang	1.299	949	1.002	1.342	1.382	1.414	186	1.279	1.389	1.167
	Wert	0,84	0,74	0,75	0,87	0,90	0,98	0,60	0,83	0,91	0,79
Eigenkapitalveränderung	Rang	1.266	1.182	1.275	1.195	1.018	1.445	948	1.291	1.417	1.206
	in %	1,7 %	2,4 %	1,6 %	2,3 %	3,4 %	-8,1 %	3,8 %	1,4 %	-0,3 %	2,2 %
Ertrag je Mitarbeiter	Rang	28	55	106	104	78	184	133	85	115	71
	in TEUR	672	486	319	321	389	232	280	372	302	415
Operatives Ergebnis je Mitarbeiter	Rang	111	87	189	740	906	1.409	105	303	1.245	150
	in TEUR	108	124	78	43	38	5	112	64	26	88
Mitarbeiter	Anzahl	3.347	2.920	8.171	3.531	3.442	5.163	526	27.100	12.136	12.044

Hinweis: alle Daten entstammen den Bilanzen 2019

Neverending oder doch noch Love Story?

Ein Zusammenschluss von Deutscher Bank und Commerzbank würde wohl mehr Probleme schaffen als lösen

Schon mehrmals standen Deutsche Bank und Commerzbank vor einer Fusion. Ein Zusammenschluss der beiden Traditionshäuser wird immer mal wieder auch vor dem Hintergrund des staatlichen Engagements diskutiert, doch die Simulation zeigt, wirtschaftlich bringt das eher nichts und die Herausforderungen, die aus der nüchternen Betrachtung der Kennzahlen

entstehen, sind enorm. Ein fusioniertes Finanzinstitut würde in der Rangfolge des Bankenchecks noch weiter abrutschen und weder rentabler wirtschaften noch deutlich schlankere Kostenstrukturen aufweisen. Der Ehekrach und massive Um- und Abbauszenarien sind da wohl vorprogrammiert.

Kennzahlen und Mitarbeiter von Commerzbank und Deutscher Bank vor und nach einer Fusion

		Commerzbank	Deutsche Bank	Fusion Deutsche Bank und Commerzbank
Eigenkapitalquote	Rang	1.400	1.431	1.419
	in %	6,0 %	5,1 %	5,4 %
Bilanzsummenrentabilität	Rang	1.375	1.374	1.375
	in %	1,5 %	1,5 %	1,5 %
Cost-Income-Ratio	Rang	1.208	1.437	1.427
	Wert	0,80	1,18	1,07
Eigenkapitalveränderung	Rang	1.326	1.460	1.456
	in %	1,1 %	-30,9 %	-20,4 %
Ertrag je Mitarbeiter	Rang	189	62	90
	in TEUR	230	448	349
Operatives Ergebnis je Mitarbeiter	Rang	666	1.444	1.429
	in TEUR	46	-80	-23
Mitarbeiter	Anzahl	33.568	40.611	74.179

Hinweis: alle Daten entstammen den Bilanzen 2019

Zwei staatliche Förderbanken in einen Topf?

Die Integration der Rentenbank in die KfW ist eine Option mit Potenzial

Beide Förderbanken liegen im Mittelfeld des Bankenchecks. Bei einer Fusion würde die Landwirtschaftliche Rentenbank ihren Rang (735) verbessern. Die Kennzahlen der KfW

(Rang 643) würden sich durch eine Aufnahme der Rentenbank nicht dramatisch verschlechtern. Hier lohnt der Blick in eine Simulation ganz besonders.

Kennzahlen und Mitarbeiter von Kreditanstalt für Wiederaufbau und Landwirtschaftlicher Rentenbank vor und nach einer Fusion

		Kreditanstalt für Wiederaufbau - KfW	Landwirtschaftliche Rentenbank	Fusion KfW und Landwirtschaftliche Rentenbank
Eigenkapitalquote	Rang	1.451	1.420	1.444
	in %	4,6 %	5,4 %	4,7 %
Bilanzsummenrentabilität	Rang	1.463	1.466	1.465
	in %	0,4 %	0,3 %	0,4 %
Cost-Income-Ratio	Rang	46	3	33
	Wert	0,48	0,31	0,46
Eigenkapitalveränderung	Rang	625	1.257	764
	in %	5,0 %	1,8 %	4,5 %
Ertrag je Mitarbeiter	Rang	61	19	57
	in TEUR	452	999	481
Operatives Ergebnis je Mitarbeiter	Rang	42	5	36
	in TEUR	237	693	261
Mitarbeiter	Anzahl	5.475	305	5.780

Hinweis: alle Daten entstammen den Bilanzen 2019



Anhang

Individualisierte Auswertung je Finanzinstitut

Für jedes im Bankencheck abgebildete Finanzinstitut stellen wir dem jeweiligen Institut gerne auf Anforderung und ohne Kosten eine individuelle Auswertung zur Verfügung. Auf Wunsch können die jeweiligen institutsspezifischen Auswertungen auch in einem persönlichen Termin erläutert werden.



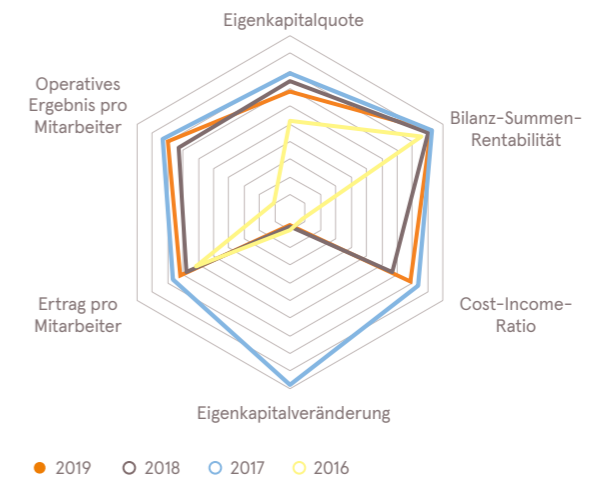
Eine institutsspezifische Auswertung umfasst folgendes:

- Alle Kennzahlen des Finanzinstitutes der Jahre 2016 bis einschließlich 2019
- Eine Übersicht der zugehörigen KPIs (Eigenkapitalquote, Bilanzsummenrentabilität, Cost-Income-Ratio, Eigenkapitalveränderung, Ertrag pro Mitarbeiter und Operatives Ergebnis pro Mitarbeiter, Kosten pro Mitarbeiter, Bilanzsumme pro Mitarbeiter, Bilanzsumme pro Geschäftsstelle, Mitarbeiter pro Geschäftsstelle, Eigenkapitalrentabilität, harte Kernkapitalquote und Gesamtkapitalquote) inklusive Radardiagramm der sechs zentralen Kennzahlen
- Die Rangplätze und normierten Rangplätze, die ggf. fusionsbedingt entstehen, im Gesamtvergleich und eine Mehrjahresentwicklung
- Eine farbliche Bewertung und Rangplätze im Gesamtvergleich zu zahlreichen weiteren Kennzahlen aus der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung
- Die Vergleichswerte für institutsspezifische Kennzahlen in Form von Schwellenwerten wie »Vergleichswert Rang 500« oder »Vergleichswert Rang 1.000«
- Und eine Vielzahl von weiteren Analysen und Werten

Pfefferminzia Bankgesellschaft Ebenda

Anzahl Grundgesamtheit	1409	1471	1560	1649	1781
Rang:	201	201	263	38	1.198
normiert:	201	177	237	32	947

Kennzahlen	Schwellenwert (500)										Schwellenwert (1000)													
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10				
Arbeitsleistung	1200	215	214	1,4%	18	12	80	1,4	11	11	112	11%	1200	215	214	1,4%	18	12	80	1,4	11	11	112	11%
Arbeitsleistung 2019	1326	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%	1326	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%
Arbeitsleistung 2018	1336	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%	1336	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%
Arbeitsleistung 2017	1336	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%	1336	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%
Arbeitsleistung 2016	1336	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%	1336	326	324	3,2%	17	12	82	1,4	12	10	142	11,3%
Rang 2019	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201												
Rang 2018	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201												
Rang 2017	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201												
Rang 2016	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201												



Ausgangslage des Bankenchecks

Ausgangspunkt des Bankenchecks bilden rund 6.500 Geschäftsberichte mit ca. 250.000 Berichtsseiten aus denen wir je Finanzinstitut für die Jahre 2016 bis 2019 jeweils ca. 90 Einzelmerkmale abgeprüft haben, was in Summe 580.000 Einzelmerkmalen und 80.000 Auswertungen in Kennzahlen entspricht. Dabei reichen unsere Untersuchungen weit über die Auswertung einzelner Finanzinstitute hinaus und ermöglichen bspw. Vergleiche zu den Geschäftsjahren, Regionen, Banksäulen oder den unterschiedlichen Geschäftsmodellen. Berücksichtigt wurden dabei alle deutschen Institute mit Banklizenz zum Stand 5. Dezember 2020.

Um die gesammelten Datenpunkte der Institute genauer analysieren zu können, wurden auf Grundlage dessen zentrale Kennzahlen abgeleitet. Dazu zählen unter anderem folgende KPIs:

- Eigenkapitalquote
- Eigenkapitalveränderung
- Bilanzsummenrentabilität
- Ertrag pro Mitarbeiter
- Cost-income-Ratio
- Operatives Ergebnis pro Mitarbeiter

Aus den genannten KPIs resultierte die Bildung von Rangfolgen, wodurch Vergleichswerte je Institut festgestellt und aus der Summe aller Daten eine Art »Gesundheitscheck« ermittelt werden konnte. Anhand dessen versuchten wir so den Leitgedanken des Bankenchecks »Welche Bank würde ich aus Unternehmersicht als vollhafter Bankier gerne betreiben?« zu beantworten. Auf den folgenden Seiten werden die Berechnung der Kennzahlen und einer Rangfolge näher erläutert.

Berechnung der Kennzahlen

Eigenkapitalquote:

$$\frac{\text{Bilanzielles Eigenkapital (Fonds zur baupartechnischen Absicherung + Nachrangige Verbindlichkeiten + Genusrechtskapital + Instrumente des zusätzlichen Kernkapitals + Fonds für allgemeine Bankrisiken + Eigenkapital)}}{\text{Geschäftsvolumen (Bilanzsumme + Eventualverbindlichkeiten + Andere Verpflichtungen)}}$$

Bilanzsummenrentabilität:

$$\frac{\text{Geschäftsvolumen : Summe Erträge (Summe aller »Ergebnisse« [z.B. Zinsergebnis] und Erträge [z.B. laufende Erträge])}}{\text{Geschäftsvolumen}}$$

Cost-Income-Ratio:

$$\frac{\text{Summe Kosten (Personalaufwand + Verwaltungsaufwendungen + Abschreibungen + Sonstige Betriebliche Aufwendungen)}}{\text{Summe Erträge}}$$

Eigenkapitalveränderung:

$$\frac{\text{Veränderung Bilanzielles Eigenkapital zum Berichtsjahresende (Ergebnis Zuführung Fonds für allgemeine Bankrisiken - Erträge Bewertungsergebnis + Bilanzgewinn - Ausschüttungen)}}{\text{Bestand Bilanzielles Eigenkapital zu Berichtsjahresbeginn}}$$

Ertrag pro Mitarbeiter:

$$\frac{\text{Summe Erträge}}{\text{Anzahl Mitarbeiter (gemäß Pflichtveröffentlichung in Köpfen)}}$$

Operatives Ergebnis pro Mitarbeiter:

$$\frac{\text{Operatives Ergebnis (Summe Erträge - Summe Kosten)}}{\text{Anzahl Mitarbeiter}}$$

Berechnung einer Rangfolge

Rang pro Kennzahl:

- Die ermittelten Kennzahlen aller Bilanzen wurden in eine Reihenfolge gebracht. Rang 1 bedeutet dabei »bester Wert«
- Der Maximalrang bestimmt sich durch die Anzahl der analysierten Bilanzen:

2019 = 1.471	2018 = 1.560	2017 = 1.649	2016 = 1.781
2020 = 1.409 (Anzahl der in 12/2020 über eine Bankbilanz verfügende Institute)			

Gesamtrang:

- Die jeweiligen Einzelränge pro Kennzahl wurden aufaddiert. Dabei werden Eigenkapitalquote, Bilanzsummenrentabilität und Cost-Income-Ratio doppelt gewichtet und drei weitere KPIs werden einfach gewichtet: $[EK\text{-Quote} * 2 + BS\text{-Rentabilität} * 2 + CIR * 2] + [EK\text{-Stärkung} + \text{Ertrag pro MA} + \text{Op. Ergebnis pro MA}]$
- Die Summe der aufaddierten Einzel-Rangfolgen wurde in eine Reihenfolge gebracht und so ein Gesamtrang ermittelt

Norminierung:

- Zur Vergleichbarkeit der Vorjahresränge zum Rangplatz 2019 wurden die Vorjahresränge durch die Anzahl der Bilanzen im Berichtsjahr geteilt, mit der Anzahl der Rangplätze 2019 multipliziert und kaufmännisch als ganze Zahl gerundet

Welche Institute wurden berücksichtigt?

Im Bankencheck wurden die Daten genutzt, die Banken gesetzlich verpflichtend in den öffentlichen Portalen veröffentlichen müssen. Die Grundlage des Bankenchecks ist somit die Auswertung von rund 6.500 veröffentlichten Geschäftsberichten mit über 250.000 Berichtsseiten. Pro Geschäftsbericht wurden ca. 90 Einzelmerkmale abgeprüft, dies entspricht in Summe 580.000 Merkmalen. Dabei wurden die Institute mit folgenden Merkmalen berücksichtigt:

- Deutsche Banklizenz (gemäß BaFin-Veröffentlichung)
- Sitz in Deutschland (mit Veröffentlichungspflicht des Geschäftsberichtes in HGB bis zum 31. Dezember des Folgejahres)
- Geschäftsmodell gemäß BaFin-Veröffentlichung CRR-Kreditinstitut, Nicht-CRR-Kreditinstitut (=Förderbanken) und sonstiges Institut (z. B. Bürgschaftsbanken)

Somit wurden alle im jeweiligen Geschäftsjahr bilanzierenden Banken im Bankencheck aufgenommen – mit einer Ausnahme im Jahr 2019: Eine Raiffeisenbank hat bislang keinen Abschluss veröffentlicht, für die Aufstellung des Bankenchecks wurden hilfsweise die Zahlen aus 2018 verwendet.

Eine Ausnahme ist die Anzahl der Geschäftsstellen: zu diesem Wert besteht keine Veröffentlichungspflicht und keine einheitliche Definition (Filiale, SB-Filiale, GA, Agentur, Büro etc.). Diese Werte wurden im Web recherchiert.

Fusionen im Bankencheck

Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2019 waren rund 350 Institute in Fusionen involviert. Entsprechend bestehen einige Institute nicht mehr eigenständig, die in der Vergangenheit jedoch bilanziert haben. Oder es sind in diesem Zeitraum neue Institute entstanden, die im Vorfeld nicht eigenständig bilanziert haben. Daher wurden die Fusionen im Bankencheck gemäß folgendem Schema verarbeitet:

- Maßgeblich war immer der Stichtag 31. Dezember
- Alle Institute, die zu diesem Zeitpunkt eine Banklizenz aufweisen und gemäß HGB bilanzieren, wurden in den Bankencheck aufgenommen (Stand 12/2020 waren das insgesamt 1.409 Institute)
- Damit ein Institut »konsistent« im Bankencheck erscheint, wurde eine »Fusionssimulation« vorgenommen
- Dazu wurde zu sämtlichen Instituten, die Fusionshistorie aufgearbeitet und eine Art »Stammbaum« generiert
- Dabei verfügt jedes Institut das zum jeweiligen Stichtag mit Banklizenz bilanziert hat über einen eigenständigen Rangplatz. Das fusionierte Institut ist über den gesamten Zeitraum »simuliert« worden
- Dieses Vorgehen gewährleistet die Vollständigkeit, so dass zu jedem Stichtag der Bankencheck »vollständig« alle Institute abdeckt, welche die entsprechenden Kriterien (Banklizenz und HGB-Veröffentlichung) erfüllen

Disclaimer: Es besteht in Deutschland keine einheitliche Veröffentlichungspflicht. Die Fusionshistorie wurde aus Daten zu historischen BaFin-Listen sowie aus Presseveröffentlichungen aufwendig rekonstruiert

Kritische Würdigung

Ein großes Augenmerk wurde auf die Korrektheit der Daten im Bankencheck gelegt. Bei rund 580.000 Eingangsdaten und weiteren ca. 80.000 berechneten Kennzahlen, verteilt auf über 250.000 Seiten in 6.500 Bilanzen können Übertragungsfehler entstehen, weshalb wir keine Garantie für die Korrektheit jedes einzelnen Wertes übernehmen können. Es konnten auch nicht alle Daten aus der veröffentlichten Bilanz bzw. Gewinn- und Verlustrechnung gezogen werden, weshalb diese durch eine Web-Recherche ergänzt wurden.

Um die Auswirkung fehlerhafter Daten im Gesamtranking so gering wie möglich zu halten, wurde die nachfolgende Qualitätssicherung im Bankencheck umgesetzt:

- **Ableich Bilanzdownload mit Vorgabe:** Wurde die korrekte Bilanz aus dem Register geladen und wurde sie korrekt benannt
- **Ableich Vollständigkeit:** Vorhandensein aller Bilanzen gemäß BaFin-Liste
- **Vollständigkeit der Stammdaten:** Wurden alle für die Auswertung notwendigen Stammdaten aus der Bilanz übertragen
- **Vollständigkeit bewertungsrelevanter Werte:** Wurden wesentliche Merkmale übertragen: Eigenkapital, Mitarbeiter, Ertragssummen, falls fehlend, wurden diese Merkmale überprüft
- **Mathematische Korrektheit der Bilanz:** Summe der erhobenen Bilanzpositionen entspricht mind. 95% der Bilanzsumme. Falls diese geringer ist, wurde diese überprüft (es werden im Bankenranking nur diejenigen Bilanzpositionen erhoben, die eine übergeordnete Aussagekraft innehaben)
- **Mathematische Korrektheit der GuV:** Die errechneten GuV-Ergebnisse der Einzelwerte stimmen mit den erhobenen Ergebniswerten überein. Falls Abweichungen auftauchten, sind diese überprüft worden

- **Plausibilität Mehrjahresvergleich:** Die Entwicklung der Merkmale Mitarbeiter, Geschäftsvolumen sowie »Umrechnungsfaktor« (Bilanzen werden in €, in TEUR oder in Mio. € aufgestellt und für das Bankenranking in Mio. € umgerechnet) wurde über 4 Jahre gegen übergestellt. Falls die Varianz auffällig war, wurde diese überprüft

Rund 2.000 Bilanzen wurden auf diese Weise manuell überprüft, oftmals wegen fehlerhafter Bilanzierung des veröffentlichenden Instituts, oder wegen »Sonderbuchungen«, die außerhalb des normierten HGB-Bilanzschemas liegen. Im Datenwürfel unkorrekte Daten sind im Ergebnis von geringerer Auswirkung und tangieren nicht das Gesamtbild.

Cofinpro AG

Untermainkai 27–28
60329 Frankfurt am Main
welcome@cofinpro.de
www.cofinpro.de

Geodaten: ©Geodatenzentrum
GeoBasis-DE/BKG 2018
(VG250 31.12., Daten verändert)

COFINPRO